

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephone
Redaktion 3141.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Mr. 20.

Breslau, Sonnabend den 24. Januar 1914.

Telegraph
Expedition 1206.

Der Sieg der Kabinettsorder.

Um 3. Dezember wetteiferten die bürgerlichen Parteien mit der Sozialdemokratie in der Zurückweisung militärischer Anmaßung. Am 23. Januar aber wetteiferten sie unter einander in der Bekundung hurrapatriotischer Gesinnung, in Verbeugungen vor der Armee, vor den höchsten und aller höchsten Stellen. Am 3. Dezember hatten einige dreiste Bemerkungen des Kriegsministers die zauberhafte Wirkung, daß sich das ganze Haus mit Ausschluß einer kleinen Minderheit zu einem einmütigen Protest gegen die Regierung zusammenfand. Der Reichskanzler bekam ein Misstrauensvotum, obwohl er erklärt hatte, das Militär habe "herzliche" sich zuschulden kommen lassen und das verlegte Recht fände keinen zuverlässigeren Schützen als ihn. Müllerweile hat der Kriegsminister auf der ganzen Linie gesiegelt; es kamen der Jawor-Artikel, die Freisprüche, die Deforierung, die Konprinzen-Telearamme, die Versfolgungen der Presse. Vor diesen starken Tatsachen sind die Parteien, die sich gegen starke Worte so empfindlich zeigten, vollständig zusammengeklappt, und das heimelige Parlamentsvolk der Mitte, das am 3. Dezember Herrn v. Bethmann sein „Kreuzthe ihm!“ zutrie, ruft ihm heute Hosanna.

Man begreift die Zufriedenheit des konservativen Nebners, des Grafen Westarp, mit diesem Ausgang der Dinge. Man begreift auch seine fröhliche Zuversicht, daß der Rest von Differenzen, der zwischen den Konservativen und den Mittelparteien zurückgeblieben ist, sich ab bald in Rosenwasser werde auflösen lassen. Sachlich handelt es sich jetzt nur noch um die Frage, von wem und in welcher Richtung die Nachprüfung der Kabinettsordre von 1820 zu erfolgen hat. Daß auch in diesem Punkte der von den Konservativen vertretene Standpunkt siegen wird, unterliegt angehieb des Verhaltens des Reichstagsamlers und der Unmöglichkeit der Parteien seinem Zweifel mehr. Die Fortschritter möchten mit den Sozialdemokraten eine reichsgesetzliche Regelung vornehmen, befinden sich also mit ihnen in formalen Vereinbarungen, sie möchten aber sachlich — im Gegensatz zu den Sozialdemokraten, die die Abschaffung der Militärgerichte fordern — ihre Reform in so engen Grenzen halten, daß an der Machtstellung des Militarismus praktisch so gut wie nichts geändert wird. Aber auch der fortschrittliche Antrag geht den Nationalliberalen und dem Zentrum zu weit: ihnen genügt es, wenn die Prüfung der Rechtsfragen von den militärischen Stellen selbst vorgenommen und dem Reichstag von dem Ergebnis Mitteilung gemacht wird. Den Konservativen ist auch dies schon zu viel, sie sagen: Den Reichstag geht die Sache überhaupt nichts an. Es wird voraussichtlich nicht lange dauern, bis Graf Westarp in der Lage sein wird, festzustellen, daß die Konservativen auch in diesem letzten und unbedeutenden Punkt vollständig recht behalten haben.

Gebiel über den Stand der Rechtsfrage. Tatsächlich liegt aber die Situation so, daß die Liberalen, namentlich die Nationalliberalen, von der Aussicht, an Stelle der Konservativen in den Staatskreis der Regierungskommission zu gelangen, vollständig hypnotisiert sind. Die Angriffe der Konservativen auf den Reichskanzler haben einen totalen Umschwung der Stellung zur Folge gehabt. Schon seit längerer Zeit schwieben die Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und den Mittelparteien, der Inhalt der beiderseitigen Steden war verbraucht worden, und da der Kriegsminister diesmal keinen unvorhergesehnen Zwischenfall hervortrieß, klappete die Regie diesmal tabelllos. Herr v. Bethmann durfte diesmal noch viel weniger sagen, als er am 3., 4. und 12. Dezember gesagt hatte, er durfte die Kabinettsordre von 1820 mit der schmierlichen Ausrede verteidigen, daß sie ja bloß einmal angewendet worden sei; es war für die bürgerlichen Redner, die noch Herrn v. Bethmann sprachen, dennoch alles herrlich und vollkommen. Sie beschönnten sich darauf, gemeinsam mit ihm den Reichspatriotismus gegen den konservativ-partikularistischen Preußenpatriotismus herauszuputzen, und sie überließen sich der angenehmen Vorstellung, sich mit dem Reichskanzler in gemeinsamer Front gegen die Konservativen zu befinden, während doch bewußtlose Bethmann sein Wort gegen die Linken gejagt, das für aber desto unfrüchtiger gegen die Sozialdemokratie insgeschlagen hatte.

Mit ihrem Rüdigung vor dem Militarismus haben die Mittelparteien des Reichstages Eltz-Lothringen und die Liberalen preisgegeben. Der unüberbrückliche Wert soll nach den Anklagungen des Reichskanzlers durch eine „gerechte, aber faire Verwaltung“ wettgemacht werden; und Herr Bößermann hat in weiterer Ausführung dieses Gedankens einen Personenwechsel in der Verwaltung der Reichslande angeregt. Mit Stolz soll festgehalten werden, was sich gegen die preußische Militärzerrichtung entfaltet auslehnt. Auch hier ist der soziale Erfolg der Konservativen so offenkundig, daß sie über kleine personale

liche Städteleuten und Höfteleuten getroff handzugegeben hätten.
Doch unter solchen Umständen die große Kriegsgefecht
Frankreichs, mit der die Debatte eröffnet wurde, rast auf
der äußersten Linien Résistance fand, ist keinerdeutlich.
Gegen jene sozialen Absonierungen kommt keine Woge der

Bereitsamkeit auf, sie vermag auch Herrn v. Bethmann natürlich nicht daran zu hindern, seine Lektion gegen die Sozialdemokratie herunterzusagen. Es waren ja allerdings ganz schreckliche Dinge, die der Reichskanzler dem Reichstag zu entrollen wußte, zum Beispiel, daß die Sozialdemokratie an die Stelle des stehenden Heeres die allgemeine Volksbewaffnung setzen will. Herr v. Bethmann hat diese furchterliche Tatsache aus ehrigen Artikeln des „Vorwärts“ einwandfrei festgestellt; sie hätte ihn vielleicht weniger überrascht, wenn er einmal das Ersteier Programm der Sozialdemokratie gelesen hätte, in dem sie selbstverständlich schon seit 23 Jahren zu studieren ist.

Bisweil Gipfel untreiwürtiger Komik erkomm' aber der Reichskanzler: einmal, als er — der vom Kronprinzen meitsverfolgte Mann — gegenüber einer tatsächlichen Feststellung Frauds über die Freundschaften des Thronfolgers einen lohalen Wutausfall improvisierte, und dann, als er den Sozialdemokraten zurtief: „Fahren Sie nur so fort mit der Destruktion des Heeres, damit versteht der Deutsche keinen Spaß!“

Der Herr Reichskanzler kann sich darauf verlassen, die Sozialdemokratie wird so fortfahren. Sie wird fortfahren, ihre Grundsätze zu verkünden, sie wird fortfahren, Söderherrschaft, Absolutismus und Kapitalismus zu bekämpfen, sie wird fortfahren in ihrer ganzen Politik, die sie zur stärksten Partei des Volkes und des Reichstages gemacht hat. Auch durch die Erbärmlichkeit der bürgerlichen Parteien wird sie sich darin nicht hindern lassen. Sie wird so fortfahren, wie bisher, viel länger und viel weiter, als es den Vertretern der herrschenden Staatsgewalt lieb ist.

Politische Uebersicht.

Der Kronprinz und seine Freunde.

Vielleicht hat der deutsche Reichstag schon ein Anerkennungs- und Erinnerungsprogramm des Kronprinzen erhalten. Gärdenz hätte er es jedenfalls, wenn mir eine Energie, die bewundernswert gewesen wäre, wenn sie sich gegen die preußensklavischen Beschimpfungen des deutschen Reichstages gerichtet hätte, bei er die Kritik zuwidgewiesen, die der Abgeordnete Tannen der politischen Vertägung des Kronprinzen hätte.

Obwohl Frank nicht das geringste segte, was auch nur von weitem wie eine Beleidigung des Kronprinzen ausgesehen hätte, geriet Herr v. Bethmann bei seinen Worten in einen gar gewaltigen Zorn und bewußte sich, sowohl durch direkte Zurufe, wie durch Vermittelung eines gebüren Wahnschafse den Präsidenten zu einem Ordnungsruf zu veranlassen. Aber selbst der sonst so leicht zu beeinflussende Herr Raempf konnte in den Feststellungen des sozialdemokratischen Redners nichts erblicken, was wider die Ordnung des Hauses verstößen hätte, und er beschränkte sich auf eine Mahnung zur Mäßigung. Deshalb ergriß der Kanzler, der offenbar unter dem geringen Maße von Verachtung, das ihm bisher entgegengebracht wurde, gewaltig gelitten hat, sofort hinter dem Genossen Frank das Wort, um in einer Erregung, deren Echtheit wir nicht nochprüfen wollen, den „ungehörten Vorwurf“ zurückzuwerfen, der darin liege, daß man behauptete, der deutsche Kronprinz stehe in intimer Freundschaft mit Verächtern der Verfaßung und mit Staatsstreichern.

Leider hat es der so manhaft für den künftigen Kaiser in die Schwanden rettende Kanzler bei den strohblüterischen bewenden lassen. Viel zweckmäßiger wäre es siebenfalls gewesen, wenn er den Nachweis erbracht hätte, daß der „unehörige Vorwurf“ zu Utrecht erhoben worden ist. So lange die freundlichen Telegramme noch Zabern und Strohburg nicht klipp und klar bestätigt werden können, so lange die guten Beziehungen des Thronfolgers zu dem Herrn v. Oldenburg-Fauchau bestehen, so lange sind auch durch einen noch so starken Temperamentsausbruch des leitenden Staatsmannes die Anklagen Freuds nicht widerlegt.

Auf diesen Standpunkt stellt sich auch das „Berl. Tageblatt“. Es schreibt:

Die Erklärung des Herrn Reichskanzlers widerstreicht, wie
festgestellt werden muß, den Tatsachen.... Man braucht beim
Königprinzen aus seiner Freundschaft zu bestimmten Personen
nicht unbedingt einen Vorwurf zu machen; wobei Gedanken sich
daraus auch ergeben mögen. Solche best. v. Behmann-Dolling
ist gr. der Königprinz möge mit dieser o. ex jener Verlönlichkeit
verlebt sei, das ist sein gutes Recht und die Haupfsache sei nur,
was er, woran kein Zweifel besteht, selber freut zur Ver-
einfachung habe, so hätte sich das hören lassen. Statt dessen
trete Herr v. Behmann in seinem Liebereiter die flotten
als mein bekannter Tatsachen ab. Oben ist es nicht Tatsache, daß
der Königprinz von Langholtz aus mit best. v. Oldenburg-Au-
tuschau in Beziehung stand, und ist es nicht Tatsache daß Herr
v. Oldenburg ein Berater der Regierung und ein Staatsstrat-
geber ist?

Die rechtsliegende Stelle führt ihm natürlich verpflichtend die Erweiterung des Wehrantritts möglichst weit zu überlassen. Sie spricht von „freien“ Angriffen“, von „ausreichenden Angriffsmöglichkeiten“ von „unverbürtlichen Angriffsmöglichkeiten“ usw.

Oldenburg's Ruhfalle-Slede

bringen sogenannte patriotische Blätter noch längere Auszüge, die wir auch unseren Lesern nicht vorenthalten wollen — teils zur Beachtung, mehr aber noch zur Belustigung. Der brave Januschauer renommierter also:

"Und nun noch Gabern! Ich muß bekennen, wenn ich alle Wörter mir sagte; Gott sei Dank, daß du nicht mehr im Reichstage bist, so hat es in diesen Lagen in mir neebubbelt: Schade, daß du nicht mehr im Reichstage bist, daß du denen da nicht helfen konntest, was zu auf dem Herzen hast. (Stürmische Zustimmung.) Es ist ja von konservativer Seite geschehen, aber doch nicht mit der Rücksicht kostigkalt, die ich gewünscht hätte. (Bravo!) Wenn ich von meiner parlamentarischen Täuglichkeit etwas zu beklagen habe, so ist es vielleicht das, daß ich überhaupt hineineraufen bin. Ich habe aber heute immer nur das schlechte Gefühl, daß ich aus Rücksicht auf meine Parteifreunde, die oft eine To des Angst anständen, wenn ich sprach (Heiterkeit) meinen Gegnern in mir noch nicht grob genug entgegengetreten bin. (Bravo!) Die Herren im Reichstage sind mit Samthandschuhen nicht anzusäßen. Den Ton des Reichskanzlers verstehen sie nicht (Sehr richtig!), und der ist noch nicht Abgeordneter gewesen, der kennt das nicht. Er hätte mit einer viel größeren Rücksichtslosigkeit den Standpunkt des Militärs zum Ausdruck bringen müssen, den Standpunkt des Königs und obersten Herrn der Militärgewalt. Was da aber geschah, kann ich mit meinem bestärkten Untertaunus nicht begreifen. Der Kanzler hätte doch natürlich sagen müssen: Verurteilen Sie sich, die Sache wird untersucht, und wer Unrecht hat, wird etnaeperrt! Trotzdem hat er aber gesagt, daß die Bläumung des Faberner Schlossplatzes ungerechtfertigt gewesen sei, während das Gericht sie als gesetzmäßig erklärt hat. Die Truppen in Gabern haben höchstens eins getan, was verwundern könnte: Sie sind sehr langsam eingewesen! Ach war neum Ihr Leutnant und habe nicht gewußt, daß das Militär nicht berechtigt ist, einzuschreiten, wenn es mit Druck beschmissen wird. Fieslich war füßer das Publikum gesitteter. Und es wußte genau, daß es den fürzeten zog, wenn es das Militär belästigte. Die Faberner haben solche Rückfischen nicht gelernt, und wenn sie das nicht respektieren, dann müssen ihnen eben die Hosen raus in gejagten werden! (Stürmischer Beifall.) Eine nichtselbstige und weiseleute Puppe hat dort ihr Unwesen gerieben und die ganze Sache angestiftet. Strafenhengels alarmierten sich herauensemmen zu dörfen, daß sie Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften ungestraft mit Druck beschmissen. Wirklich, ein Gefühl könnten wir aber haben: wenn dort ein preußischer Landrat gewesen wäre, so hätte das alles nicht passieren können. Zudem einem preußischen Amtsratungspräsidenten wäre das nicht passiert. Es wäre das, obwohl der Herr Statthalter noch alter Regimentskommandeur ist. Das schützt ihn nicht zu seinem lebhaftem Verhalten über sein Verhalten.

Das der tapfere Eulenburg die Liberalen mit den Sozialdemokraten in einen Topf warf, weil sie Gott, König und Vaterland verlassen haben, ist selbstverständlich.

Auch so ein Bürgermeister.

Die Charlottenburger Stadtvorordnetenversammlung hat am Mittwoch einen kleinen Ausszug in das Gebiet der hohen Politik unternommen. Bekanntlich ist der neue Charlottenburger Oberbürgermeister Dr. Scholz bei der berühmten Abstimmung im Herrenhause auf die Seite der ehemaligen Männer getreten, und der liberale Stadtverordnete Otto machte ihm nun wegen dieser Stellungnahme, mit der er sich in Widerspruch zu der Meinung des überwiegenden Teiles der Charlottenburger Bevölkerung gesetzt habe, einige leise Vorhaltungen. Der Oberbürgermeister antwortete rechtfertigte, daß er eine Kritik über seine Abstimmung als durchaus ungültig betrachte und er verbat sich, daß man ihm bei seiner parlamentarischen Verpflichtung irgendwelchen Zwang auferlegen wolle.

Formell ist Dr. Scholz ja vollständig im Rechte, da er ja nicht von der Stadt Charlottenburg in das Herrenhaus geschickt ist, sondern als Oberbürgermeister vom König in dieses sogenannte Parlament berufen wurde. Immerhin aber hat die Einwohnerschaft von Charlottenburg und die Abgeordnetenversammlung das Recht, ihrer Verwunderung darüber Ausdruck zu geben, daß der Mann, der an ihrer Spitze steht, durch die Unterstützung des Vorstosses der preußischen Karone die Sache des Reichstags und das Recht der Civilbevölkerung gegenüber den Ansprüchen des Herrenhauses und der Militärdiktatur preisgibt. Der politische Zoll hätte ihn veranlassen müssen, sich zum mindesten der Stimme zu enthalten.

Aber vielleicht darf man annehmen, daß er geschaucht hat, durch sein Voratum der Stadt Charlottenburg einen besonderen guten Dienst zu erwiesen. Die Dinge stehen ja so, daß die Groß-Berliner Gewinden und ihre Vertheilungen einen besonderen Wert auf die Kunst der Regierung und auf die Kunst des Königs von Preußen legt. Herr Dr. Scholz ging vielleicht von der Voraussetzung aus, daß die Stadt Charlottenburg diese Kunst einbüßen würde, wenn er als ihr Oberbürgermeister sich auf die Selle der Minorität schläge, und er fann sie ja keineswegs sicher fassen, ob ihm nicht nachher die liberale Mehrheit der Stadtbürgerversammlung die Schuld an diesem Verlust der politischen Größe gegeben hätte, denn der Kommunalwahlkampf um Groß-Berlin hat ja noch niemals wirksames Resultat

Wußland.

Vom Nutzen der politischen Macht.

Die syndikalistische Strömung in der amerikanischen Arbeiterbewegung hat mit ihrer Ablehnung jeder politischen Aktion und ihrem Kampfe gegen die von den Sozialdemokraten eingesetzte Erobierung der öffentlichen Gewalten eine Zeitspanne aufgestellende Woge der sozialistischen Bewegung gehemmt und ihre Stosstrafe durch Aufzersetzung innerer Streitigkeiten geldahmt. Heute kann diese Episode als in bez. Hauptfache beendet angesehen werden. Sprechen doch auch die Tatsachen zu deutlich für die Impotenz jener anarchistischen Bewegung und die Bedeutung der politischen Macht, die unter der Demokratie einfach genug durch Gewinnung der nötigen Stimmenzahl erobert werden kann. Über die Rolle, die die öffentliche Gewalt heute darin im Klassenkampfe spielt, gibt eine lehrreiche Nebenendarstellung im „Appeal to Reason“ hinzutreffende Ausführung. Es besteht da:

In Colorado drang ein Haufe von Demokraten und Republikanern, heimlich gefördert von den Gerichtsbeamten, in den Gerichtssaal zu Steamboat Springs ein und schleppte 25 freilende Bergleute auf die Straße, wo man sie mit Hilfe von Gewehren, anwies, zur Arbeit zurückzuföhren oder das Land zu verlassen. In Walsenburg wurde Mutter Jones, die Heldin von mehr als hundert vergeblichen drohgesuchten Arbeitersämpfen, von den Mittätern bekehrt und weggeschossen und angewiesen, nicht mehr in das Streitgebiet zurückzukehren. — In Michigan wurde Ch. H. Mohr, Vorsitzender des Westlichen Bergarbeiterverbundes, vergewaltigt von einer Menge Demokraten und Republikanern mit offener Hilfe der Beamten, die Beachtung der Gesetze geschworen haben. Er wurde in brutaler Weise misshandelt und angeschossen, durch die Straßen geschleift und in einen Zug geworfen mit dem Befehl, bei Todesstrafe nicht zurückzukommen. Man beachte, daß in allen diesen Fällen die Gewalttaten gegen Leute, die für bessere Lebensbedingungen kämpften, nur möglich waren durch die heimliche oder offene Unterstützung der Behörden, die viele der so vergewaltigten Männer sehr wohl zum Schutze hatten.

Man vergleiche die furchtbaren Schauspiele in Michigan und Colorado, die die Welt erschittert haben, mit den friedlichen Ergebnissen dieses Streiks von 15.000 Arbeitern der General Electric Co., der vor einigen Wochen in Schenectady, New York, stattfand. Es waren nicht Leute im Streik als fest freundwo bei den Arbeiterruinen jener Staaten. Niemand wurde verletzt, kein Kind getötet, keine Frau angefallen. Woher dieser bemerkenswerte Unterschied? Man findet die Antwort in den Wahlergebnissen. In Colorado und Michigan stimmten die Arbeiter, trotz aller freihalten Erbahrungen, für die Unternehmensanbauten. In Schenectady stimmt die Arbeiter der Gen. Electric Co. für die sozialistischen Kandidaten. Als der Streik ausbrach und die Gesellschaft nach Schub rief, erwiderte der sozialistische Büraumeister, die Wächter würden aus den freibetriebenen Angestellten der Gesellschaft genommen werden. Der Streik wurde beigelegt unter den von den Arbeitern gesetzten Bedingungen. Einige Tage vorher forderte in Gtzard (Kansas) ein Beamter des Frisco Eisenbahn-Systems den Sheriff Turfington, der Sozialist ist, auf, Leute zu bestimmen, die für den Fall eines Streiks der Telegraphenbeamten als Hilfspolizeibeamten zu sumieren hätten Turfington erklärte, es werde die streikenden Telegraphenbeamten bestellen. Der Streik wurde beigelegt.

Ergänzend berichtet Genosse Herriger, der das Standsgebiet in Colorado besucht hatte: Wenn die Sheriffs der Vereine Los Unomas und Guerfano die Streikenden unparteiisch behandelt hätten, wäre der Streik schon vor Monaten von den Veroleuten gewonnen worden. Viele Sheriffs wurden auf republikanischen Listen und durch Weisestimmungen entzweit! Heute sind leider jetzt bei den Republikanern die Einwürfe in die Bedeutung der politischen Aktion großzügig geworden. So wird in Michigan davon gefroren, eine Wahl auf Misscherry- sunn gegen Sheriff Truse, der als Vorsitzender der Bürgervereinigung den Feldzug gegen die streikenden Veroleute mitorganisiert hatte — einer seiner Polizeibeamten führte den Bauern gegen Mohr — einzuleiten. In Ierom Bezirk waren unter etwa 12'000 Stimmen nur 847 sozialistische, in Schenectady dagegen unter 20.339 Stimmen 7602, die bei der Verschleierung der sozialistischen Stimmen zur Wahl eines sozialdemokratischen Sheriffs ausgereicht hatten. Michiel Unkell wäre verhütet worden, wenn die Veroleute von Michigan ebensoviel politische Erkenntnis besessen hätten!

Amilcare Cipriani als italienischer Kandidat.

Am 8. Mai findet am morataen Sonntag eine Erstwahl statt, da sich der zum Terütteln erwählte Ge-
nossen Treves für das Mandat von Polonia entschieden hat, daß
ihm bei den letzten Wahlen gleichfalls zugeschlagen war. Der
Kandidat der Partei bei der Erstwahl ist d'r bekannte Revo-
lutionär Amilcare Cipriani, der in Paris lebt. Er
hat unter Garibaldi und in Griechenland gekämpft,
an der Pariser Kommune teilgenommen, und ist
im Anschluß an sie deportiert worden, nachdem ihm auch sein
Vaterland mit nichts anderem als zahlreichen Gefangenstrafen
ausgewartet hatte. Auch heute schwören gegen Cipriani zahlreiche
politische Prozesse in Italien, wie halb er, ohne Voraussetzung zu
sein, bei seiner Rückkehr sofort verhaftet werden würde. Im
Anschluß an eine Verurteilung zu zwanzig Jahren Buch-
haus sind Cipriani sogar die bürgerlichen Ehrenrechte er-
kannt, sodass seine Wahlbarkeit zweifelhaft ist. Nicht
zweifelhaft ist dagegen seine Wahl am mora-
tigen Sonntag, da in dem seit langem unserer Partei
gehörenden Wahlkreis große Begeisterung für den Kandidaten
besteht. Die bürgerlichen Parteien sammeln ihre Stimmen von
den Radikalen bis den Klerikalen auf den Namen eines Kandi-
daten Pressi.

Aus dem ungarischen Parlament: In der Freitag-Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses kam es bei der Spezialberatung über den Preßreformgegentwurf zu heftlichen Auseinandersetzungen zwischen dem Präsidenten und den Oppositionellen, die zunächst zur Ordnung gezwungen wurden.

Wiederholte trotz großer Lärm ein, besonders als der Präsident einen Grafen Julius und nach das Wort zur Haussordnung verweigerte. Der Präsident ließ sich ~~s~~ oppositionelle Abgeordnete durch die Parlamentsmache aus dem Sitzungssaale entfernen. Als schließlich Graf Andrássy doch sprach, stellte der Präsident unter großem Lärm die Debatte über den § 1 der Verfassung, der darauf von der Mehrheit angenommen wurde. Graf Andrássy wurde, da er fortwährend zu sprechen, an den Immunitätsausschuss verwiesen. Zu § 2 erteilte der Präsident dem oppositionellen Abgeordneten Béla Bolonyi das Wort. Da dem Lärm vorwachsen gleichzeitig Bolonyi und Andrássy worteten, der Präsident die Sitzung suspendierte. Nach einer Weile wurden Graf Andrássy und zwei andere Abgeordnete von der Parlamentsmache aus dem Saal und aus dem Gebäude getreten. Nach Wiedereröffnung der Sitzung berichtete erneut große Unruhe, da die Opposition erklärt, sich von neuem der Haussordnung zu widersetzen. Gleichzeitig dem Grafen Bichy und dem Präsidenten entstanden ebenfalls heftige Kontröversien, weil Graf Bichy darauf beharrte, zu sprechen. Darauf entstand großer Lärm. Die Sitzung wurde erneut suspendiert und wieder eröffnet. Die Parlamentsmache. Der Saalkommissar forderte den Abgeordneten Grafen Bichy und Johann Jusly auf, den Raum zu verlassen. Beide entfernten sich, worauf die Sitzung abhängt. Nach der Wiedereröffnung der Sitzung wurde die Abstimmung des Gesetzes mit 116 gegen 90 Stimmen

zenehbin-ai. Die Abgeordneten wünschten und wünschen weiterhin zu
sein. Am 11. und 12. Januar wurde das Gesetz verabschiedet. Der im schwe-
izerischen Appenzell protestierte gegen das Vorgehen der Mehrheit
welche es der Opposition unmöglich mache, an den Beratungen
teilzunehmen. Unter seiner Führung verließ die gesamte
Opposition den Sitzungssaal. Der Präsident erklärte
dass der Protest des Abgeordneten Appenzell, der sich gegen We-
schlisse des Hauses richtet null und nichtig sei.
Das Haus legte sodann in Abwesenheit der Opposition die
Spezialdebatte über die Presavorlage fort.

Schwere Vorwürfe gegen kanadische Abgeordnete. Wissender erreichende Anklagen werden von der "Montreal Mail" gegen drei französisch-kanadische Abgeordnete der achtzehn enden Abgeordneten von Quebec erhoben. Die Zeitung behauptet, dass die drei Abgeordneten 10.000 Dollars von einer Privatgesellschaft angenommen hätten und dafür zugunsten eines Gesetzes im Interesse eines privaten Konzerns thätig gewesen seien. Der Skandal wurde durch eine Unterredung entdeckt, die von dritter Seite belauscht worden war. Der Chefredakteur der Zeitung wurde zur Vernehmung vor die gesetzgebende Körperschaft geladen.

Demission der provisorischen Regierung in Albanien. Die „Albanische Korrespondenz“ in Elbeuf aus Walona: Die provisorische Regierung hat im Einvernehmen mit der internationalen Kontrollkommission demissioniert und die Regierung geschäfte der Kontrollkommission übergeben. Auf diesen Wechselnbleiben einige Minister in weiter bestehen. Die bisherigen Minister werden, soweit sie im Amt bleiben, den Titel eines General-recteurs der einzelnen Provinzen führen.

Gouvernementsmaßnahmen gegen die Truste in Amerika. Die vier Trustbills erhielten die Sanktion der demokratischen Föderation. Die Vorlage zur Schaffung der vorbeschriebenen Handelskommission gewährte dieser weitgehende Befugnisse zur Beaufsichtigung des inneren und des auswärtigen Handels. Was die Erlangung von Informatoren betrifft, so kann sie alle Gesellschaften zur Vorlegung ihrer gesamten Geschäftsbücher anpingen.

Gewerkschaftliches.

Ludwig Vierhäuser gestorben.

* Am Donnerstag ist im Krankenhaus zu Flüßen in Oberbayern Ludwig Mehdäuser, der frühere Redakteur des Verbandsorganes der Buchdrucker, gestorben. Er hat in der deutschen Arbeiterbewegung eine hervorragende Rolle gespielt. Nach den Tarifstreitigkeiten im Jahre 1896 kam er, der Bayer, nach Leipzig, übernahm die Redaktion des „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“, des Buchdruckerorgans, das von ihm nicht nur in durchaus tariffreuem, sondern auch in einer strengster Neutralität der Gewerkschaften redigiert wurde.

Die temperamentvolle und schräge Betonung der Neutralität der Gewerkschaften, die Heghäuser dazu führte, die Gründung einer eigenen Arbeiterpartei außerhalb der Sozialdemokratie zu empfehlen, die im Sinne der gewerkschaftlichen Zorderungen rein sozialpolitische Reformpostill betreiben und von allen

weiteren Stellen Abstand nehmen sollte, schuf Herhäuser manchen Gegner. Und das nicht nur im politischen Lager der Arbeiterbewegung, sondern auch in den Reihen der Gewerkschäfster trat nun dieser extremen Gegnerschaft gegen die politische Arbeiterbewegung schärfer entgegen. Herhäuser, der früher der Sozialdemokratie angehört hätte, war schon längst aus ihren Reihen geschieden. 1910 legte er auch die Redaktion am Gewerkschaftsblatt seiner Organisation nieder; vermutlich waren aus seiner besonderen Haltung auch Differenzen innerhalb der Organisation entstanden, die ihn, dem reizbaren und empfindlichen Charakter, vorzehren ließen, davon zu gehen. Er erklärte, er habe bereits eine andere Stellung und werde sich unter keinen Umständen halten lassen. In der Tat hatte er die Redakteurstelle in einem demokratischen Blatt in St. Gallen übernommen, blieb dort aber nicht lange, ging dann als demokratischer Redakteur nach Konstanz und später als Redakteur eines Brauereisachblattes nach Breslau. Im Oktober 1912 gründete er unter dem Titel „Sozialistisches Wochenblatt“ eine kleine Zeitung, die speziell Herhäuserschen „Sozialismus“ vertrat. Das Blatt konnte nicht bestehen und Herhäuser bewarb sich im Herbst d. J. um die Bezirksleiterstelle Frankfurt a. M. des Buchdruckerverbandes. Erhielt die Stelle, legte sie aber am Tage seines Untritts schon wieder nieder, ohne irgend welche durchschlagenden Gründe dafür zu haben. Von hier wandte er sich nach Radolfzell und dort kam es schließlich zu der Episode, die nun zu seinem Code geführt hat. Mit der Frau eines Freun des beschloß er, das Leben zu nehmen, machte in der bitteren Kälte der Weihnachtstage im Walde bei Flüssen einen Vergiftungsversuch und wurde schließlich faint der Frau halb erstickt aufgefunden. Gestorben ist er dem Velden erlegen.

Reghäuser war ein fähiger und in seiner Art tüchtiger Mensch. Der gute Wille, seinen Arbeitskollegen zu rüsten, hat ihm sicher nicht gefehlt, und auf vielen Gebieten hat er überaus nützlich gewirkt. Sein Hochblatt hat er auf eine vorbildliche Höhe gebracht. Schade, daß bestimmte Charaktereigentümlichkeiten und besondere Umstände seinen guten Willen nicht in Erfüllung geben ließen.

Deutsches Reich und Ausland.
Die gelben Bäcker petitionieren gegen den Reichstag, u. den unschl. gen. Niederrächtigkeiten, die sich die meistern neuen Bäckergesellen bei Streiks und Lohnbewegungen leisten, kommt ein neuer Verrat hinzu. An den Reichstag wurde eine Petition eingereicht, in der ersucht wird, der von der gewerkschaftlichen Organisation vor Jahresfrist eingereichten Petition auf Erlass einer gesetzl. Bestimmung zur Durchführung der best. best. u. legtg. Arbeitswoche in den Bäckereien und Konditoreien nicht stattzugeben. Die Gelben wünschen nämlich ein unbewaffn. offenkundiges Backerbot an den Sonntagen und besindens ihr Besuch damit, daß für die Durchführung best. u. best. legtg. nicht die notwendigen Arbeitskräfte vorhanden seien. Um übrigen glauben die Gelben ihrer Angabe ganz belauberen Nachdruck dadurch zu verleihen, indem sie der hanebüchsten Weise über die Konsumvereine vom Bäcker

Schneidewerkzeug im Schneidergewerbe. Vom Verband
Schneider sind dem Unternehmerverband am 1. Dezember 1925
die Patenturteile der Herren- und Damen- und Uniform-
schneider in folgenden Städten gesandt worden: Berlin
(Uniformschneider), Blankenburg, Braunschweig (Uniformschneider),
Bassel, Bödung, Bönn a. Rh., Bochus, Danzig, Darmstadt, Dresden,
Darmstadsmeidelei), Düsseldorf (Damenkleiderel), Elberfeld-Barmen,
Furt, Erlangen, Eichstätt, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br.,
Gotha, Gründl, Görlitz, Gries, Herne, Idar-Oberstein, Ingelheim,
Kiel, Kliningen, Königswinter, Kr., Krefeld, Leipzig, Ludwigsburg,
Lübeck, Mannheim, Mainz, Magdeburg (Uniformschneider),
Mülheim a. Rh., Münster i. W., Naumburg, Rheydt,
Saarbrücken, Stolberg im Bergischen, Solingen, Wiesbaden, Weiden-
au, W. W., Wandsburg, Wiedenbrück, Gütersloh, W. W., Gelsenkir-
chen, W. W., Stuttgart, Wernigerode, Wiesbaden (Damenkleiderel),
Wuppertal und Zwickau.

Die gesuchten Kartellverträge haben wichtige Pts. von
1. Mts. d. S. Infolge der gestigten Angebote der Unternehm.
ist die jetzt durch drilche Verhandlungen noch nrgend s. eine
Einstellung erzielt.

Die diesjährigen zentralen Schiedsgerichtsverhandlungen vor dem Kollegium der Unparteiischen beginnen am Montag, den 2. Februar, im Hotel „Deutscher Hof“ in Würzburg. Der Schiedsspruch der Unparteiischen unterliegt der Beschlussfassung der Vertragsparteien, die bis spätestens 18. Februar erfolgt sein muss.

In der Stuttgarter Herrenkonfession stehen 317 Arbeiter und 60 Arbeiterinnen im Kampf, die zum Teil streiken und zum Teil ausgesperrt sind, weil hier seit vier Jahren bestehende Tarifvertrag zum 1. Januar d. Jg. gelöscht war und eine Einigung über einen neuen Tarif nicht zustande kam. Auch die Konfessionschueler sind an diesem Streik beteiligt.

Streit in der Blechwarenfabrik Alfoldi, Christen u. Cie.
in Basel (Schweiz). Seit 10. Januar stehen 120 Arbeiter dieser Firma im Streik. Am November wurde ein neuer Weitelsblechen in der Fabrik eingestellt. Buerstl versuchte es es mit der Unregelmässigkeitsorganisation, was ihm allerdings nicht gelang, dann unternahm er Vorläufe zur Reduktion der Alfoldizeit und schliesslich präsentierte er unter Bruch eines Arbeitsvertrags, der noch bis 1.18 geltend sollte, eine neue Fabrikordnung, die alle Freiheitsrechte der Organisation in den letzten 20 Jahren über den Haufen warf. Statt des Neunstundentages, der seit 1907 bestand, sollten wieder zehn Stunden gearbeitet werden, ferner war eine Erhöhung des Standgeldes von 2 auf 6 Tafeldhne, Abänderung des Fabrikazis, einseitige Festsetzung der Alfoldipreise, Entlassung bei Alfordruckerweigerung vorgesehen. In einer Reihe von Ordnungsprotokollen kommt die ganze Mißachtung ge-ensüber den Arbeitern zum Ausdruck. Auf den Einspruch der Arbeiter erfolgten 14 Maßregelungen, worauf die gesamte Arbeiterschaft klündigte.

Wir appellieren an die Solidarität der deutschen Genossen und bitten sie, uns in dem ausgegrungenen Kampfe dadurch kräftig zu unterstützen, daß sie allen Anzug fernhalten.

Denitratvorstand des Schwerpunktlichen
Metallarbeiter-Verbandes.

* Ein Streik in der Automobilindustrie in Petersburg
Vom Sekretariat der internationalen Union der Holzarbeiter wird
uns mitgeteilt, daß sich die Arbeiter zweier Automobil-
fabriken in Petersburg nämlich der Firma K. K. Stummel
und der Russisch-Wallischen Fabrik seit $2\frac{1}{2}$ Monaten
im Streik befinden, um Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen
abzuwenden. Der Fabrikant Stummel hat schon wiederholt versucht,
Streikbrecher aus Moskau heranzuziehen. Es gelang ihm
auch vier Männer zur Stelle nach Petersburg zu verleiten, die jedoch
die Aufnahme der Arbeit verweigerten als sie erfuhrn, welche
Rolle ihnen zugemutet wird. Da es ihm unmöglich ist, in blauklaub
Streikbrecher zu finden, hat der Unternehmer jetzt seinen Blick nach
Deutschland gewandt, und er erhält sich hier so viel Arbeiter
finden zu können, als er bedarf. Die freilgenden Arbeiter in Petersburg
bitten dringend, den Zugungen nicht zu folgen. Nicht
nur, daß die entlogen, die nach Petersburg gehen, dort Streik-
brecherien stehele müssen. Sie werden auch zweifellos in
heien Hoffnungen betrogen. Der Fabrikant Stummel hat schon bei
früheren Gelegenheiten deutlichen Arbeitern gegenüber bewiesen, daß
er nicht gewohnt ist gegebene Versprechungen zu halten. Der
Zugang von Automobilarbeitern aller Branchen
nach Petersburg muß auf das strengste fern-
gehalten werden.

Aufnahme der Arbeit im Rio Tinto-Gebiet. 3000 Minenarbeiter des Rio Tinto-Gebietes haben die Arbeit wieder aufgenommen. 15 Drehstampfen und vier Bohrmaschinen sind bereit wieder in Betrieb. In Huelva sind drei Flöße mit Rumpfern eingetroffen.

காலை நேர கிடைக்கிறதோம்

Mit Fletem hält man Haub, mit wenig kommt man aus,
sagt ein alter Wahrspruch, der leider ein gut Teil seiner einstigen
Berechtigung verloren hat; denn in unferen Tagen der hohen
Lebensmittelvreue ist es ungeheuer schwer, mit wenig Geld aus-
zukommen. Davon wissen die Haushalte ein Lied zu singen,
die sich mit einem knappen, oder doch nicht allzu reichlichem
Wirtschaftsgeld begnügen müssen. Einrichen und sparen, wo es
irgend an eht, wird zum unabänderlichen Muß. Wenn man da
out von Frauen hört, daß sie es fertig bringen, ihren Lieben troh
der so beschräunten Geldmittel täglich mit nähr- und schmack-
hafter Kost aufzuwarten, so steht mancher vor einem Röthel.
Der Einsichtige aber sagt sich, daß das sicherlich Frauen sind,
die — mit hell'm Verstand und klarem Blick ausgerüstet — die
beutenden Vorteile wahrnehmen und nühen, die eine hoch-
entwickelte Nahrungsmittel-Industrie ihnen bietet kann. Wer
z. B. die ausgiebigen, aus aus-lesenen Naturprodukten herge-
stellten Knorr-Suppenwürfel kauft und regelmäßig verbraucht,
der spart im besten Sinne des Wortes. Die geringe Ausgabe
von 10 Pfennig pro Würfel für drei Esser macht sich vielfältig
beagbt, wenn man sieht und schmeckt, was man daffir hat.

Erbäckwürstchen zu Gemüse. Einen fein gedrückten Maggihuppenwürfel, eine Erbs mit Schalen oder Erbs mit Salweinsohren, vermengt man mit in Butter gerösteter geriebener Zwiebel 1, 5 Stück zerriebenen Schalotten und einem Teelöffel Kartoffelmehl und mischt dies zu einem breben Kloßteig. Daraus formt man hübsche Würstchen, brät sie in reichlichem Fett oder Butter und reicht sie zu beliebigen Gemüsen, wie Sauerkohl, Spinat, Wirsing u. w. Die Anzahl der Kartoffeln richtet sich nach deren Größe und Weichheit; der Teig muss fest erscheinen. Die hineinzumengende geriebene

DUCK



**Alles überragt
meine beispiellose
Preiswürdigkeit im**

Inventur-Ausverkauf

J.M. Schneider

13485

Ca. 75 000
Meter Auswahl

Kleiderstoffe

Kostümstoffe 130 cm breit früher Wert 2,10 jetzt	90
Kostümstoffe 150 cm breit (Herrnstoff, geschmack) Wert 3,50 . . . jetzt	155
Eollenne viele Farben, fröh. Wert bis 7 M., jetzt 3,75 . . .	195

Reste
spottbillig

Waschstoffe

Musselin imit. hell u. dunkel	25
Wert 75,-, jetzt 38 und	25
Wollmusseline in schönen Must., Wert 1,95, jetzt 95,- u.	50

Reste
spottbillig

Seide

Reinsd. Blusenstreifen	95
früh. b. 3,00 jetzt 1,45, 95 u.	95
Reinsied. schwarz u. coul. Stoffe	95
Wert bis 2,50, jetzt 1,25 u.	95

Reinsied. Coper Foulards	75
Wert bis 2,75, jetzt 1,25 u.	75

Blusen- u. Kinderkleiderstoffe

Ein großer Posten halb- und 1/4 fertiger Roben
früher 10,50 16,50 22,50 26,50 38,00
jetzt 4,25 8,00 11,00 14,00 19,00

große Auswahl, kuriert u. gestrichl.
jetzt mtr. 55 75 110 125

bis 3,00	bis 5,50
75, 95	145 125 185

Leib-Wäsche

Taghemden	früher 1,25	1,65	1,95	1,25	3,25
	jetzt 95	125	155	175	245
Unterröcke weiß	früher 3,- 4,50 5,25	225	275	345	PrinzeBröcke früher 5,25 8,25 13,50
	jetzt 3,- 4,50 5,25	330	625	850	jetzt 330 625 850
Nachthemden	früher 3,75 4,75 8,75	275	345	6-	750
	jetzt 3,25 4,25 7,25	325	425	725	975

Garnituren (Taghemd u. Beinkleid)

früher 5,45	7,50	12,75	15,-	
jetzt 3,25	4,25	7,25	975	

Tisch- u. Haushaltungswäsche

Theegedeck mit Servietten	295
Wert 4,00 jetzt	
Kaffeedecken imitierter Leinen	78
jetzt 78	
Künstler-Milleu	98
jetzt 98	
Reinleinen-Jacquard Tischtuch	195
Jacquard-Servietten	33
Wischtücher	15

Leinen- und Baumwollene Bettwäsche

1 Stück von 10 Meter Hemdentuch	220	240	280
1 Stück von 10 Meter Limon jetzt	300	350	540
Weiß Piqué-Barchent jetzt	30	42	
Züchten jetzt Meter	29	35	42
	35	42	55

Fertige Bezüge sonst 8,75 7,25 5,50 4,50
mit 2 Kissen jetzt **675** 540 300 345
Halbl.Bettlaken 30x200 190 150x200 765
jetzt 1 jetzt 2
Reinl. Bettlaken 150x220 525 380x225 565
jetzt 1 jetzt 2
Creas mit verstärkter Mitte 150x220 325 100x225 375
Barchent-125 Schlafdecken 140x190 245 265 290

Taschen-
tücher
Hohlsaum, Batist
gestickt 22 u. 18
4
Hohlsaum, Batist
für Herren 33 L 25
4

Fenster-Dekoration

Fant- u. Kochelleinen	Wert 6,50	5,00	3,50	
2 Flügel 1 Querhang	jetzt 4,75	300	200	
Imit. Perser	Wert 15,00	11,00	8,50	
nur solange Vorrat	jetzt 12,00	875	580	
Tischdecken	Wert 4,75	3,00	2,00	
In 5 Serien	jetzt 3,25	175	120	
Abgehängte Scheibengardinen	40	Filtzsch- Lambrequin	175	

Korsetts
Direktoire Wert bis 5 Mk. jetzt 3,50, 2,50 u. 1,50
Diverse einzelne Korsetts mit 50% Rabatt.

alle noch vor- handenen garn.	Damenhüte nur in 2 Preislagen fr. bis 20 Mk. jetzt 295 475
Filzformen	45 75
früher 4,75 u. 6,75, jetzt	Echte Velourhüte zum Ausuchen früher bis 24,00, jetzt 6,75
Samt u. Plüsch	130 290
früher bis 25,00, jetzt	6,75
Pelzhüte und Kappen	
Serie I früher bis 6,50 jetzt 295 Serie II früher bis 13,75 jetzt 795 Serie III früher bis 25,00 jetzt 1200	

Herren-Artikel — Spitzen — Konfekt. Weißwaren — Kurzwaren

Bunte Garnituren	Wert 6,50	5,00	3,50	
Halb-Volants	40-60 cm	3,25, 2,25 u.	125	
Valencienne-Stoff	100 cm breit	jetzt 98		
Valencienne-Spitzen	per 11 Meter	25		
Tüllstoffe	1,25, 95 u. 50			

Kinder-Garnitur	Wert bis 2,00 jetzt 1,25, 95 u.
Tüll-Einsätze	Inventurpreis 1,95, 1,50 u.
Hermel-Plissées	Wert bis 1 Mk. jetzt Meter 65, 55 u.
Spachtel-Kragen	Wert bis 1,75 jetzt 75, 58 u.

Strickwolle alle Farben, Inventurpreis	225
Haarnadeln 10 Pack	15
Druckknöpfe Dutzend 10 u.	4
Leinen-Knöpfe 3 Dutzend 20 u.	15

Trikotagen

Direktoire-Hosen	Wert 3,25, 1,25 und	**85**
</tbl

Son der Breslauer Umsatzsteuer.

Der Bspaus, der die Hälfte eines Breslauer Grundstücks bereits als Mietgut hielten hatte, erwarte, als er zur Zwangsversteigerung kam, auch die andere Hälfte, indem es für das ganze Grundstück, das natürlich ausgetragen werden müsste, das Höchstgebot von 128 200 Mk. abgab. Es wurde mit Absicht darauf, daß er die Hälfte schon besessen hätte, nach dem Wert einer Hälfte (64 100 Mk.) mit 64 Mk. zur Umsatzsteuer herangezogen. Im Beirat kam im vorliegenden Falle der Breslauer Umsatzsteueroordnung, der da bestimmt: „Umsatzsteuer wird nicht erhoben, wenn das Grundstück im gerichtlichen Zwangsversteigerungsverfahren von dem am Verfahren beteiligten Eigentümer auf Weise eines im wesentlichen nicht höheren Gebots erstanden wird, als zur Wahrung seiner Rechte erforderlich ist.“

Der Magistrat hatte diese Vorschrift dahin ausgelegt, daß jemand, der bisher Mietgut hatte, nur sordert freizustellen sei, als er Mietgut besaß, d. also nur zur Hälfte. Der Haushalter verteidigte dagegen den Standpunkt, daß er als Mietgutnehmer nach § 9 ganz freikommen müsse. Der Bezirkssatzschuß zu Breslau wies aber seine so begründete Klage auf völlige Freistellung ab. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte dies Urteil.

Aus den Markthallen.

Die strenge Kälte hat eine ungewöhnlich hohe Preissteigerung der Gemüse im Gefolge gehabt. So ist Braun- und Grünsloß um das Doppelte im Preise gestiegen, das Pfund kostet schon 12–15 Pfg. Spinat ist jetzt nur für die Krankensüchtige, denn für den Handelsmästigtisch steht er sich viel zu teuer. Selbst Mohrenkraut kosten 2 Pfund 20 Pfg. Welschraut und Blaukraut ist ebenfalls sehr teuer geworden; 12–15 Pfg. dazu kann für ein kleines Köpfchen. Blumenkohl ist gegenwärtig nicht zu erkennen, die allerkleinsten Röte kostet 20 Pfg.; kleinste rote sogar bis zu 1 Mk. Die Käthe, die sich im Süden ebenfalls sehr unangenehm bemerkbar macht, unterbindet und erschwert den Transport ausländischer Gemüse außerordentlich. Schwarzwurzel, Enddolken, Zettlerwurzelchen, Schnittlauch sind zwar vorhanden, aber auch teuer geworden. Getrocknete Steinpilze sind ebenfalls zu haben und zu Suppen oder als Beilage zu Stauen und Gemüse sehr empfehlenswert.

Der Obsthandel ist durch die Kälte ebenfalls erheblich eingeschränkt. Die Blütenrolle ist nicht allzu reichlich und sehr oft ist die Ware schon angefroren. Es ist dieses Jahr überhaupt eine kostspielige Sache, Apfel zu essen, fast kann man sie als Nachspeise bezeichnen, denn unter 25–30 Pfg. kostet man selten das Pfund; Blütenrolle kosten 20 Pfg. Diese Preise sind leider nicht danach angestiegen, den Apfel viel im Haushalt zu verwenden, so gefordert er auch ist. – Birnen sind auch noch da, beginnen aber schon im Ansehen einzubilden. Von Apfelsinen kostet die kleineren 5 Pfg.

Der Geflügelmarkt wird jetzt immer leerer. Gänse sind immer weniger zu sehen, das Pfund ungebrühte Ware kostet bereits 80–90 Pfg. — Die Schußzeit der Hühner ist seit acht Tagen beendet. Am Freitag durften noch einzelne Teile von den Langohren verkauft werden. Das hört aber auf, denn von jetzt ab dürfen nur noch ganze und plombeierte Hühner verkauft werden. Man will am liebsten verhindern, daß nach Ablauf der Schußzeit noch Eier geschossen und in den Handel gebracht werden. Damit beginnt das Vorrecht der Fleischhändler auf den Hühnchen, denn einen ganzen Tag können sich selbst die von der wirtschaftlichen Krise verschonten Proletariersfamilien eben auch nicht leisten. Unglaublich ist das Abschot in vielen Kitchens, dem Huhn des armen Mannes. Aber trotz des großen Vorfalls ist das Stück nicht unter 1 Mark zu haben.

Landwirt ist noch immer verhältnismäßig billig. Unter 1,20 Mark kostet es jede schöne Ware. Kochbutter wird mit 1,10 Mark bezahlt. Frische Eier liegen auf 1,50 Mark steigen.

Die Blumenhändler haben Mangel an ausländischen Schnittblumen. Die Sendungen bleiben aus, so daß jetzt alle Blumen recht teuer sind. Eine einzelne Leier kostet zum Beispiel 25 Pfg., ein kleiner Straußchen 20 Pfg. Kopiablumen aus unseren heimischen Gärtnereien werden immer zahlreicher. Heilige Hyazinthen, kleine volle Tulpen, Matglöckchen, prachtvolle Frieder- und Mandelblümchen sind ausgestellt. Nur schade, daß das Geld hierfür bei der großen Masse nicht reicht.

* Stadtverbauden - Versammlung. Donnerstag, den 29. Januar, wird keine Sitzung abgehalten.

* Faulbrück. Am Donnerstag vormittag ist ein Dieb in eine Wohnung auf der Waterloostraße eingedrungen und hat daraus eine Herrentrompete mit Goldrand und deutschen Büffeln, einen goldenen Trauring ohne Gravierung, ein goldenes Gürtelarmband, ein Bettlaken und einen Rest Leinenwand gestohlen.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Bei der Wahl der Vertreter der Versicherer zum Auskunftsberater der Allgemeinen Ortschaftskasse für die ländlichen Ortschaften des Kreises Neumarkt wurden gewählt:

1. Siegelmeister August Vogt in Blumenthal,
2. Bremmerverwalter Wilhelm Große in Laubusch,
3. Zimmermann Wilhelm Kunze in Blumenthal,
4. Biegelbrenner August Hoppe in Falkenhain,
5. Gerber Max Schulz in Glämlsdorf,
6. Gerber Gustav Hartmann in Neumarkt,
7. Gerber Hermann Walter in Neumarkt,
8. Gerber Erich Vogelzahn in Neumarkt,
9. Gerber Rudolf Grelle in Neumarkt,
10. Berschützer Karl Massert in Ober-Stephansdorf,
11. Arbeitnehmer Heinrich Mahelt in Ober-Stephansdorf,
12. Maurer Wilhelm Maiwald in Rauna,
13. Maurer Karl Hornig in Masernitz,
14. Arbeitnehmer Johann Altmann in Rauna,
15. Maurer Paul Spiller in Deutsch-Lissa,
16. Anschläger Gustav Sommerberg in Deutsch-Lissa,
17. Maschinenarbeiter Karl Scholz in Deutsch-Lissa,
18. Maschinenarbeiter Fritz Wittich in Deutsch-Lissa,
19. Fischer Wendelin Michalek in Deutsch-Lissa,
20. Bauarbeiter Josef Kleineis in Kolonie Stabelwitz.

Meldung. Mietverhältnisse des Landkreises! Die Frist für die Namensmeldung der Mietverhältnisse zur Stammtolle ist am 16. Januar abgelaufen. Die Gestaltungstage sind für den Landkreis der 29., 30. und 31. Januar. Abstimmungen sind sofort mit vorgezeichneten Formularen einzulegen.

Einige gestohlene Kirchengräber. Aus der katholischen Kirche zu Radogsdorf bei Seethen ist ein silberner Kelch mit reicher Vergoldung und einem Hinteral aufgehoben worden. Aufcheinend durch dieselben Diebe sind aus der katholischen Kirche zu Landsberg a. L. zwei goldene Kelche und verschiedene andere wertvolle Kirchengräber gestohlen worden. Es ist anzunehmen, daß die Diebe ihre Beute nach Breslau bringen und sie hier an den Mann zu bringen versuchen werden; es sei daher Anfang der nächsten Woche oder Teile solcher dringend gesucht und gebeten, den eventuellen Ausleiter festzuhalten und die Polizei zu übergeben.

Frauenbewegung.

Wahlrecht für Frauen in Indien. In einigen Gebieten Indiens besitzen die Frauen das kommunale Wahlrecht; in anderen Gebieten von Bombay gibt es nach offiziellen Angaben allein 119 Städte, in denen Frauen das Wahlrecht erhalten. Ihnen und ebenso sind die Frauen der Britischen Provinzen — was die Kommunalwahlen angeht — den Männer gleichgestellt.

Schleifen und Rosen.

Landschuh, 24. Januar. Ein tristes Bild aus dem Gegenwartsland. Der Stadtmacher Karl Schuh ist einer von denen, die sich im Gesamtantritt über Hungersnot wohl fühlen, als sie dort wenige Tage vor Hunger und Elste getötet sind. In der „goldenen Freiheit“ fühlt sich Kutschera nie mehr so recht wohl, da ihm das Odium des Justizhauses auf Schrift und Tritt verfolgt. Und so war sein einziger Gedanke, irgend eine Tat zu begehen, um wieder auf längere Zeit ein Unterkommen zu haben. zunächst versuchte Kutschera die Aufnahme ins Landeshuter Krankenhaus zu erwirken, da er auch tatsächlich krank war. Als ihm diese verweigert wurde, zitierte er einen Strafshoher an. Nachdem dieser in hohen Flammen stand, hattet sich Kutschera auch bereits der Polizei als Täter gestellt. Er stand am Dienstag auf der Anklagebank des Hirschberger Schwurgerichts, um sich wegen dieser Tat zu verantworten. Er gab unumwunden zu, die Tat mit desshalb begangen zu haben, um ein barer Unterkommen zu erhalten. Er habe das Hungern und Frieren endlich satt gehabt. (Eine recht harde Anklage gegen die gottgewollte Gesellschaftsordnung.) Er (Kutschera) hätte sich ja auch für die Nacht obdachlos melben können, dies hätte ihm aber nichts geholfen, da er am anderen Morgen doch wieder auf die Landstraße gestoßen worden wäre. Staatsanwalt, Geschworene und Gerichtsrat glaubten dem Gesuch voller Genehmigung zu verschaffen und Kutschera wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Zugleich wurde auf Besuchsfreiheit der Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Was hier die Herren Richter unter Anwendung der strengen Gesetze verhinderten, hätte der Angeklagte doch eigentlich nur gewollt. Vier Jahre lang ist er sich et, weder hingen noch frieren zu müssen; gerade die Furcht vor diesem ließ ihn standhaft werden. Ob aber nach vier Jahren der dann 57 Jahre alte Kutschera Menschen finden wird, bei denen er ungeachtet der Polizeiaufsicht ein „Unterkommen“ finden wird, bleibt fraglich sein. Und so kann es kommen, daß er, von neuem Verbrecher wird, um nur nicht frieren und hungern zu müssen!

Neueste Nachrichten.

Die Preußen verdienen die Courage.

Berlin, 24. Januar. Die konservative Partei veröffentlichte folgende Erklärung: Gegenüber den andauernden öffentlichen Erörterungen über den ersten Preuentag, der am letzten Sonntag in Berlin stattgefunden hat, wollen wir vom Standpunkte der deutsch-konservativen Partei noch ausdrücklich betonen, was ein anständig, annehmbares Vorstandsmitglied unserer Partei von vorneherein zum Ausdruck gebracht hat: daß es sich nicht um eine partimäßig konservative Veranstaltung, sondern lediglich um eine Zusammenfassung aller Elemente, gleichviel welcher politischen Partei, gehandelt hat, die in der Betonung und Festhaltung der preußischen Eigenart gerade in der jetzigen Zeit gegenüber Vereinigungen von anderen Stellen mit vollem Recht eine Notwendigkeit erblicken. Daraus folgt nun aber nicht und darf gerade nach unserer Auffassung nicht eine mindere Werthschätzung der berechtigten Eigenart anderer deutschen Stämme folgen. Wir sind vielmehr vollkommen davon überzeugt und dafür spricht die Tendenz der auf der föderalistischen Grundlage des Reiches bestehenden Ziele und Arbeit unserer Partei, daß jedes Stammes Art ihre Werte in sich birgt, die beeindruckender zu wollen wir weit entfernt sind. — Ihr Unschuldslämmer!

Harter Winter.

In Böhmen und Tirol. Die starken Schneefälle und Töste halten in ganz Österreich, besonders jedoch in Böhmen und in Tirol an. Die Elbe ist von der deutschen Grenze bis hinauf zu ihrem Ursprung vollständig aufgefroren, ein Ereignis, das nur sehr selten eintritt. Es treten fortwährend Meldungen über neue Schneeverwöhnungen ein. In Tirol gibt es nur noch wenige Dörfer, die normalen Begegnungen haben. In den meisten einsam liegenden Bergdörfern müssen sich die Bewohner Tunnels graben, um aus ihren Häusern heraus ins Freie gelangen zu können, da die Wohnhäuser zumeist bis zum Dachfirst im Schnee stecken. In Belgien viele Unglücksfälle im Gefolge gehabt. So sind seit neun Tagen acht Personen erstickt aufgefunden worden. Auf dem Militärflugplatz bei Brüssel ist den Luftschiffen das Benzin in den Behältern eingetrocknet. Die Arbeitslosigkeit ist groß; in Brüssel wurden in verschiedenen Straßen Hauer angestellt, die den armen Leuten zur Erwärmung dienen sollen. Beunruhigend wird die Lage im Hafen von Antwerpen, wo ein großer Teil der Fahrzeuge zum Hafen gezwungen ist, da der riesige Eisgang die Schiffahrt hindert. Auch auf der Maas ist die Schiffahrt und Fischerei eingestellt.

Zur Hochwasser Katastrophe an der Orléans.

Nachrichten aus dem Hochwassergebiet zufolge stehen im Kreis Orléans allein 17 bis 18.000 Morgen Land noch unter Wasser, welche mit dicem Eis bedeckt sind, darunter etwa 15.000 Morgen am Jarnunder See und über 1000 Morgen bei Plenshagen. In der Orléanser Hinterpommern hat eine ganze Reihe von Gemeinden teils durch den Abbruch hoher Ufer, teils durch Fortspülung bei der Sturmflut ganz bedeutende Verluste an Land und Häusern zu beklagen. Da die Verlossen in der Haushalte arme See- und Hass-Jünger sind, ist dringende Hilfe erforderlich. Das Bureau zur Entgegennahme von Spenden befindet sich in Berlin, Alsenstrasse 10.

Ein durchgehender Straßenbahnbau.

39 Personen verletzt.

Paris, 24. Januar. In der Rue du Faubourg de Temple tief gestern abend ein Unfall der Elektrischen von der Place de la République nach Belle Ville die größte Panik hervor. Infolge eines Defekts raste ein von Belle Ville kommender dicht besetzter Wagen mit voller Geschwindigkeit die abschüssige Straße hinab und raste, trotz der verzweifelten Anstrengungen seines Führers, zu bremsen, alles nieder, was ihm in den Weg kam. Mehrere Fuhrwerke, die nicht mehr anzuhalten vermochten, wurden umgeworfen. Dreißig Personen wurden verletzt. Kurz vor der Place de la République gelang es dem Führer, den Wagen zum Stillstand zu bringen. Die Sturzverletzten wurden in ein Krankenhaus gebracht.

Paris, 25. Januar. Der Unfall auf der Straßenbahn ist dadurch verursacht worden, daß während des Betriebes der Bahn ein Drahtseil riss. Ein Wagen

fuhr bergab, entgleiste und krachte, nachdem er mehrere Wagen angeschlagen hatte, auf zwei andere Wagen der Drahtseilbahn, die er mit rasender Schnelligkeit den Berg hinunter bis zur Place de la République mitnahm, wo es den Schaffnern gelang, den Wagen anzuhalten. Es heißt, daß nur dreizehn Personen verletzt worden sind. Sie konnten nach Anlegung von Verbänden ihre Wohnungen aufsuchen. Unterwegs wurde einem Automobilbus, der die Wagen kreuzte, die hintere Plattform zerstört.

Blutige Familienszene.

Ein Lumpensammler wurde in einer einsamen Wohnung in der Gegend von Växjö bei Stockholm von seinem Schwiegersohn im Bett niedergestochen. Der Mörder wurde von dem Sohn des ermordeten auf der Stelle durch einen Schlag getötet.

150.000 Mark unterschlagen.

Halle a. S., 24. Januar. Bei der fiktiven Stolberg-Wernigerodeschen Kämmererklasse in Ilfeld wurde ein Gehalt von 150.000 Mark festgestellt, die der flüchtige Kämmerer unterschlagen hat. Auf die Ergreifung des Defendanten sind tausend Mark Belohnung ausgesetzt.

Ermordung des französischen Generalkonsuls in Tanger.

Tanger, 24. Januar. Der letzte französische Generalkonsul und diplomatische Gesandtschaftsleiter de Valdrom ist gestern von einem Koch ermordet worden. Neben dem Herzog des Verbrechens verletzt folgendes: Der Generalkonsul hatte zu Abend einige Gäste eingeladen. Sein Koch, ein gewisser Jure, weigerte sich, zu Kochen. Der Generalkonsul erklärte ihm das Unrecht, daß er entlassen sei. In dem Augenblick, als Jure das Haus verlassen wollte, schoß er den Generalkonsul mit mehreren Revolverkugeln nieder. Der Mörder versuchte zu entfliehen, konnte aber verhaftet werden.

Ferdinand der Herrliche.

Toska, 24. Januar. Der frühere Finanzminister Theodorow richtet in dem Blatt „Mär“ in einem längeren Artikel heftige Angriffe gegen König Ferdinand von Bulgarien, und zwar erklärt er, der König befände sich in einem ganz außerordentlich nervösen Zustand, der offenbar auf allen in der letzten Zeit vom König begangenen Handlungen gegen das Land sei. Wenn das so weiter geht, gebe das Land unfehlbar schweren inneren Wirren und wahrscheinlich einer Revolution entgegen.

Berurteilung eines Deutschen wegen Spionage.

Malmö, 24. Januar. Hier wurde der Deutsche Baumann, aus Danzig verhaftigt vom Gericht wegen Spionage für eine auswärtige Macht zu 1½ Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Das Gericht nahm als durch die Beweisaufnahme erwiesen an, daß Baumann in der Elbhorgfestung bei Gothenburg Spionage getrieben hat. Baumann bestreit bis zuletzt jede Schuld.

Verhaftung

einer gefährlichen Automobilräuberbande.

New York, 24. Januar. Auf Grund einer Anzeige in einer Polizei gelungen, eine ganze Anzahl von Automobilräubern zu verhaften, die seit langer Zeit den Schrecken aller Automobilbesitzer bildeten. Die Räuber drangen in die Automobilgaragen ein und setzten sich auf die Autos, fuhren davon und gaben den Fahrgästen einen anderen Koffertisch. Der von ihnen angerichtete Schaden wird auf sieben Millionen Mark geschätzt.

Ein neues Opfer der New Yorker Polizei.

Mit beispiellosem Hass verfolgt die der unglaublichesten Korruption überfüllte New Yorker Polizei die Zeugen, durch deren Aussagen die Aufdeckung des Verbrechens ermöglicht wurde. Verschiedene Zeugen hatten es vor uns nach dem Beckerprozeß für besser gehalten, aus New York zu verschwinden, um nicht der Sicht der Polizei und Verbrecherklique anheimzufallen. Ein unbedeckter Beleidigungszettel, der unter dem Spitznamen „Der blutige Gyp“ bekannt ist, wurde am Mittwoch in einer New Yorker Kneipe erschossen. Allgemein glaubt man in New York, daß die Polizei bei dem Mord ihre Hand im Spiel hatte und den „blutigen Gyp“ besiegt haben will, weil er zu gut über die Ermordung des Spielhöllenpächters Rosenthal unterrichtet war.

Iwanzia Dampfer in Elsinot. Die Schiffsahrt auf dem Niggischen Meerbusen leidet unter außordeinlichen Schwierigkeiten. Iwanzia Dampfer sind vom Eis umzäunt, einige von ihnen befinden sich in außerordentlicher Not. Dem Eisbrecher „Jermat“, der den havarierten Eisbrecher „Peter der Große“ bugsiert, ist es unmöglich, den gefährdeten Dampfern zu helfen. Im Hafen harren zwanzig Dampfer der Abschaffung.



Für
Säuglinge,
Schwächliche
kranke,
Schulkinder
Blutarme, Nervöse
gibt es nichts besseres u. billigeres als
Gräditzer Eiweißweizenmehl.

Pakete zu 60 Pf. 1.20 Mk. und 2.25 Mk.

Dampfkunstmühle
Ober-Gräditz
bei Faulbrück. Sch.

Zur Konfirmation!

Schwarze und weisse Kleiderstoffe Woll- und Waschstoffe In grosser Auswahl zu billigen Preisen.

J. Mamlok, Kupfersmiedestrasse Nr. 42.

13521

Stadt-Theater.

Sonnabend, 7½ Uhr:
(Germäßigte Preise).
„Der Freischütz.“
Sonntag, Abends 5 Uhr:
„Parfisi.“
Montag 7½ Uhr: 13303
„Cavalleria rusticana.“
„Sajazzo.“

Löbe-Theater.

Sonnabend, 7½ Uhr:
Zum 1. Akt.
„Der Knacker.“
Samstag nachmittags 8½ Uhr:
„Die heitere Freuden.“
Abends 7½ Uhr:
Zum 2. Akt.
„Der Stubnach.“
Montag 7½ Uhr: 13206
„Voomersholm.“

Thalia-Theater.

Sonntag, 7½ Uhr:
Letzte Sonntagsaufführung:
„Die spanische Fliege.“
„Dank muss er sein.“
Montag Abend 8 Uhr:
Handlungsgeschichten-Büchlein: 13302
„Geographie und Liebe.“

Schauspielhaus (Operettenbühne.)

Heute, Sonnabend 8 Uhr: 13305
Zum 1. Akt.
„Volksblut.“
Operette von Leo Rebbel.
Sonntag nachmittags 8½ Uhr:
„Filmzauber.“
Abends 8 Uhr:
„Volksblut.“
Montag 8 Uhr:
„Die Singespieldame.“
Dienstag 8 Uhr:
„Volksblut.“

Liebichs Etablissement.

Heute letzter Sonntag.
4 Uhr! 2 7½ Uhr!
Große Vorstellungen. 13306
In beiden Vorstellungen
Leonhard Haskel
o. d. übrig. Kunsträte des Elite-Januar-Progr.

Viktoria-Theater.

Napoleon Bonaparte und seine Frau.
Auf Wochentgl. 8, Sonntgl. 7½.
Jedes Sonntag 8½ Uhr.
Nachm.-Vorstell. halbe Preise.
Bons wochentgl. gültig. um:

Zeitgarten.

Sonntags 2 Vorstellungen.
1½ u. 1¾ 8 Uhr: 13617
Im Varieté: Das glänzende
Neue Programm
Im Bierkessel: Kolossal Betrieb.

Palmengarten.

Heute Sonntag: 13313

2 Kapellen 2

Janits.-Orchester.

6 Favorites. 6
Abend 4 Uhr. Eintritt 10 Pf.

Die Rutschbahn ist
eröffnet.

Dienstag: **Bockfest.**

Union-Theater

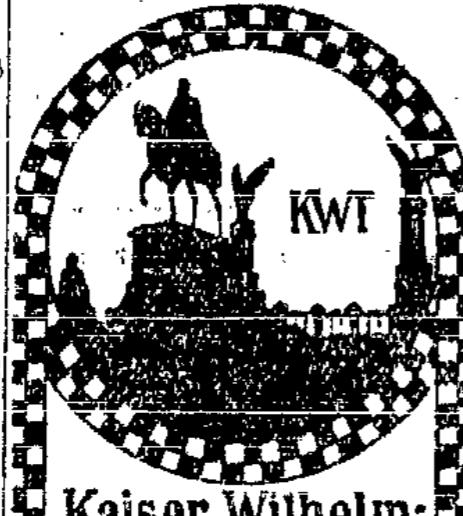
Graupenstr. 6, Karlsplatz
Elemente hassen

Spannendes Sitten- u. Kriminäldram
in 3 Akten. Spielt über 1 Stunde.

**Die Söhne
des Käuflings** 13507

Grosses amerikanisches Drama.

Cabaret
Fürst Blücher.
Reuschestrasse 11/12
Neues Programm
Arthur Berg
Herta Hohenbeck 13305
Elis. Willifen
Mimi Dorf, die schwule Nachtfrau
Hedi Werdermann, preiseng.
Ernst Saalfrank
Es versteht niemand sich das
brillant. Programm auszusuchen
Entree 19 Pfg.
V. Tschitzki Max Windfuhr,
Leiter. Geschäftsführer.



Kaiser Wilhelm-Theater
Neue Schwerinerstr. 19

Hur Sonntag, den 25. Januar
Zwei grosse Schlager:

Jack

Sittendrama in 4 Akten nach
dem berühmten Roman von
Alphonse Daudet.
Schildert in ergreifender
Weise das Lebensschicksal eines
unehelichen Kindes.
Aussendem: 13512

Tangozauber

Ein reizendes Lustspiel in
2 Akten, sowie das übrige,
neue, interessante Programm.

Reform-Theater

Schmiedebrücke 17/18,
an der Kupfersmiedestrasse.
Von Freitag bis Montag:

2 Schlager!

Tangozauber

Zwerchfellerschüttende
Humoreske in 2 Akten.

Ein Drama

aus dem
Buskenlande.

Ein hervorragendes Seelen-
gemälde v. tieferstürzend
Wirkung. 3 Akte.

Und die Ehegen. 13513
5 erstklassigen Piccen.

Masken
Festball. Preisdruck.

Heinrich Jacobson
Kreis Schlesien 13

Literaturvis. Theater
Katalog. 10 Pfg. Berlin.

Christenthum II. Sozialismus
von A. Rehbein

10 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition

13510

Eden-Theater
Nikolaistrasse 27.
Nur noch bis Montag:
Jack

Sittendrama in 4 Akten, nach
dem berühmten Roman von
Alphonse Daudet.
Eine ergreifend-macabre,
wahrhaftige Schilderung des
Lebensschicksals eines un-
ehelichen Kindes.

Tango-Zauber

Lustspiel in 2 Akten
außer dem übrigen Programm.

Um zu grossen Andrang
Sonntags am Abend zu ver-
meiden, bitten wir den Besuch
möglichst auf die Nachmittags-
stunden einzurichten, in denen
wir außer dem Programm
noch Extra-Filmen vor-
führen, die am Abend weg-
fallen.

Die Direktion.

100 Dros. Schuhcreme M 3.50

Briefmappen 3.—

und viele andere Artikel dfl. 13506

Heermann, Berlin. 14, Hof gebrannt

Möbel

in sämtlichen Holz- und Sillarten

Schlafzimmer

Speisezimmer

Salons

komplette Küchen

ebenso zur Gründung
empfehle einzelne Stücke:

Schränke, Vertikos,

Dimans, Umbanten

Uhren, Bilder

Regulateure

Wring- und Fähnmaschinen

Anzüge, Paletots,

Damen-Co. Lüne u.

Gothim-Röcke

Kleider-Hösche

Manufakturwaren

Steppdecken, Tischdecken

Teppiche und Läuferstücke.

Größte Auswahl, billigste Preise

Alles auf Kredit

Auch gegen bar

11543 nur bei

S. Osswald,

Albrechtstr. 6, I., II. u. III.

Eingang Schuhbrücke.

Kontakt gratis

u. franko

Achtung!

Kanal-Eisbahn

Rosenthaler Brücke

an der Villa Lieblich

Um regen Zuspruch ersucht

Gut Eis!

[13522]

Gekrönte Sanguiniker

von Hans Lauer

Stadt 5.00, Mk. nur 3.00 Pf.

Durch Expedition und Kolporteur

Arbeiter lernt Stenographie!

Neue Anfängerkurse in der deutschen Volkskurzschrift

(vereinfachtes System Sterns) beginnen Donnerstag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, Zimmer 12. Sonntag, den 1. Februar, vormittags 10 Uhr, Zimmer 22 des Gewerbeschulhauses in Deutsch-Glienicke. — Sonntag, den 8. Februar, vormittags 10 Uhr im „Goldenen Löwen“. — Teilnehmer können sich noch melden. — Der Kurspreis ist 10 Mark. — Preis der Lehrmittel 2 Mark.

Deutscher Arbeiter-Stenographen-Bund (Mitgliedschaft Breslau).

**Beste
Bezugsquelle**

für
Villenbesitzer
Logierhäuser
Abvermieter

Tango-Zauber

Lustspiel in 2 Akten
außer dem übrigen Programm.

Um zu grossen Andrang
Sonntags am Abend zu ver-
meiden, bitten wir den Besuch
möglichst auf die Nachmittags-
stunden einzurichten, in denen
wir außer dem Programm
noch Extra-Filmen vor-
führen, die am Abend weg-
fallen.

Die Direktion.

Versand

Überallhin franko!

Möbel

Komplette
Einrichtungen
Einzel. Stücke
zum
Komplettieren
stren
diskret!

**Möbelkatalog
gratis!**

**Kleine
Anzahlung**

Bequeme
Abzahlung

Größtes und beliebtestes Kredit-Unternehmen Schlesiens und Posens

Jul. Ollendorff & Co.

13476

Breslau, Albrechtsstrasse 14.

Oblauerstrasse 64/65
Am Christophoriplatz.

Spezial-Ausstellung

für Förderung d. Volkshygiene.

Von amtlich. Autoritäten glänz-

begutachtet...

Die Gefahren

der Prostitution

Nur erwachs. Damen u. Herren

Personen mit 18 Jahren ist der

Zutritt polizeilich nicht gestatt.

Eintritt 20 Pf. Keine Nachzahl.

Tägl. geöffnet v. 10 bis 10 Uhr.

Sonntag von 3 Uhr ab.

Eduard Bernstein:

Die Grundbedingung

des Wirtschaftslebens.

Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition

Wir empfehlen:

Geminal

Sozialer Roman von

Emile Zola.

Packende Schilderungen

aus dem

Bergarbeiterleben.

Preis nur 1.— Mk.

Zu beziehen durch die

Expedition u. die Kolporteurs.

<b

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Januar.

Der scharfe Blick.

Ganz Europa lachte im November 1913 über ein Breslauer Gerichtsurteil, wonach ein junger Mann für zehn Tage Gefängnis erhielt, weil er einem Schuhmann „längere Zeit ins Gesicht sah“ und ihm „herausfordernde Blicke zuwarrte“. Das Schöffengericht erklärte darin eine Beleidigung nach § 185 des R. Str.-G.

Der Vorfall spielte sich am 11. Juli 1913 am Domplatz ab, wo der Schuhmann Strobl Posten stand. Der Angeklagte, Photograph Bruno Lester, der behauptet, daß nicht er, sondern umgekehrt der Schuhmann ihn durch Blicke aufstellend störte, wurde von Strobl gefasst und wegen der Feststellung seines Namens auf die Polizeiwache geführt. Durch die Festnahme ist Lester leider daran verhindert worden, sich Zeugen aufzuschreiben, die sich über das Verhalten des Schuhmanns in nicht mitzuverstehender Weise enttäuscht haben.

Am 15. Juli 1913 hat der Photograph bei der hiesigen Staatsanwaltschaft eine Anzeige gegen den Schuhmann eingereicht wegen Beleidigung und Freiheitsberaubung. In dieser Anzeige wurde dem Schuhmann vorgeworfen, den Beschuldigten ohne Grund festgenommen und einen „dummen“ „unnormale“ genannt zu haben. Diese Anzeige ist von der Anklagebehörde zurückgewiesen worden mit der Begründung, der Schuhmann, der „eine untaugliche Person ist“, hätte die Angaben Lesters. Die dagegen angeführte Wiederei wies am 2. Oktober auch der Ober-

am Freitag beschäftigte sich die Breslauer Strafgerichtsmitte mit der Sache, weil § 2 gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt hat. Eine Entlastungsangabe des Angeklagten bestätigt hier, daß der Schuhmann Strobl sämtliche Familienmitglieder des Angeklagten, wenn er sie gelegentlich auf der Straße trifft, scharf mustert, und daß er das tut, seitdem sich die Mutter des Angeklagten über ihn beim Revierkommissar beschwert hat.

Der Staatsanwalt Krüger bezeichnete den scharfen Blick, den der Angeklagte dem Schuhmann angeblich zugeworfen habe, als eine „Verhöhnung“ des Beamten. Vor dem Schöffengericht hat der Staatsanwalt mit Absicht auf die milde Strafage nur drei Mark Geldstrafe gegen Lester beantragt. Herr Staatsanwalt Krüger dagegen war der Ansicht, die erkannte Gefangenstrafe vor zwei Wochen sei gegen den bisher unbescholtene Angeklagten durchaus angemessen.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Doktor Ehrenburg, berichtete die Instanz, daß überhaupt keine Beleidigung vorliegt und der Angeklagte freizulassen sei. Aber wenn man auch mit dem Verteidiger, Amtsgerichtsrat Engelschmid, annimme, der scharfe Blick sei als Beleidigung des Schuhmanns anzusprechen, so ist die hohe Strafe von vierzehn Tagen Gefängnis garnicht zu verstehen. Diese Strafe verdiente der unbefolhene Angeklagte selbst dann nicht, wenn er dem Beamten ein Schimpfwort augerufen hätte. Eine geringe Geldstrafe reicht vollkommen aus.

Die zweite Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Kansle hob das erste Urteil auf und erkannte wegen Beleidigung auf eine Geldstrafe von dreißig Mark oder zehn Tagen Gefängnis.

Also jetzt kostet der scharfe Blick 30 Mark! Der Ansanwalt beantragte 8 Mark Geldstrafe, das Schöffengericht erkannte auf zwei Wochen Gefängnis. Nun wird es nötig sein, noch Revision beim Oberlandesgericht einzulegen, damit das dritte Gericht entscheidet, wie der scharfe Blick

eines Bürgers gegen einen Schuhmann zu bewerten ist. Wenn es sich um den Schutz der Arbeitswilligen und der Schuhleute handelt, geht Breslau allezeit voran.

Keine höheren Gehälter und Löhne im Jahre 1914.

Im Haushaltspolitik der Stadt Breslau für 1914, der jetzt in einem stattlichen Bande von fast 700 Seiten vorliegt, kommt der Magistrat auf die städtischen Finanzen zu sprechen; er hebt besonders die Einnahmen und Ausgaben der Verwaltung hervor und weist darauf hin, daß der Überschuss des Jahres 1912 „nur“ 1.785.603 Mark beträgt. Dann heißt es weiter:

„Unter diesen Umständen ist davon abgesehen, bereits für 1914 eine Neuregelung der Gehälter und Löhne durchzuführen, obwohl nach gewiesen wurde, daß seit dem 1. April 1909 erfolgten Inkrafttreten der gegenwärtig maßgebenden Besoldungsordnungen und seit Festsetzung der inzwischen aufgebesserten Löhne die Preise der Wohnung und notwendigen Lebensmittel leichtlich vom Betrag der damals durchschnittlich gewohnten Erhöhung gestiegen sind. Wir haben daher die uns in besonders großer Zahl zugegangenen, von den zuständigen Deputationen vielfach dringend beschworenen Besuche der Beamten, Leiter und Arbeiter um Aufbesserung ihrer Bezüge ausdrücklich abgelehnt, jedoch beschlossen, die erforderlichen umfangreichen Vorarbeiten als bald in Angriff zu nehmen.“

Den Beamten ist schon vor einigen Monaten gesagt worden, daß sie auf eine Gehaltserhöhung vor 1915 nicht zu rechnen haben. Dasselbe wurde den Arbeitern und Geschäftsführern bereits im Oktober 1913 auf Gesuch um Erfüllung einer allgemeinen Lohnordnung mitgeteilt. Die Gemeindearbeiter sind jedoch damit nicht zufrieden. Sie betonen, daß ihre Löhne im Jahre 1909 nur unwesentlich aufgebessert wurden, weshalb es dringend nötig ist, schon jetzt angesehene Brüder zu bewilligen. Breslau habe von allen Großstädten die niedrigsten Arbeiters- und Handwerkerlöhne, und 75 Prozent aller Gemeindearbeiterfrauen müssten mitarbeiten, weil der Lohn des Mannes zum Leben nicht ausreicht. Bei solchen Zuständen könne den Arbeitern nicht genügt werden, noch länger auf eine Lohnherhöhung zu warten.

Polizeipräsidium und Gewalt.

Im Jahre 1911 erhob das Polizeipräsidium gegen die Obmannfrau E. eine Klage auf Entziehung des Wahlungsrechtes beim Bezirksausschuß. Es wurden der Frau schwere Verfehlungen gegen die Geburtsvorschreiten nachgezeigt. Der Bezirksausschuß sah jedoch in den Verhältnissen der Parteien keine so schweren Verfehlungen, die eine Entziehung rechtfertigten. Der Polizeipräsident wurde mit seiner Klage abgewiesen. Neuerdings klage er wieder auf Entziehung. Die Frau wurde beschuldigt, bei einer Geburt versucht zu haben, einen Arzt herzuholen; außerdem soll sie in den Kaffee, den sie der Nachbarin reichte, Bluterkorn setzen haben, um sie zu beruhigen. Der Bezirksausschuß beschloß im ersten Termin, Zeugen zu vernehmen, ob tatsächlich Bluterkorn im Kaffee gewesen sei. Die Aussagen der Zeugen lauteten für die Verklagte glücklich. Auch konnte nicht der Nachweis erbracht werden, daß sich die Verklagte gewissermaßen einen Arzt zu holen; sie wollte nur nicht einen bestimmten Arzt rufen, er ihr nicht wohlgesonnen war. Der Bezirksausschuß wies in der Sitzung am 22. Januar den Polizeipräsidium ab.

Wie der Bezirksausschuß über solche Klagen denkt, beweist am besten die Feststellung eines Streitgegnandes, nach dem die

Kosten bezahlt werden müssen. Bei der ersten Klage 1911 setzte er den Wert auf 100 Mark fest, diesmal jedoch auf 2000 Mark. Die Kosten hat das Polizeipräsidium zu tragen.

Die Schiffbrüchigen.

Die „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ hat sich die Aufgabe gestellt, durch Vorträge, Flugschriften und Auseinandersetzungen das Volk über die Gefahren der Geschlechtskrankheiten aufzuklären und den Eltern die Notwendigkeit einer vorbeugenden sexuellen Erziehung nahezulegen. Sie will diesem Ziel auch dadurch näherkommen, daß sie das Werk eines Dramatikers, „Die Schiffbrüchigen“ von Breuer, zur Aufführung bringen läßt.

Der Dichter führt die Tragödie eines Geschlechtskranken vor, der, unheilbar, gegen den Mai des Kreises eine Ehe eingeha und die furchtbare Krankheit auf die neu begründete Familie überträgt.

„Das Stück enthält — wie der Verfasser sagt — weder eine Skandalgeschichte, noch irgend ein widerliches Schauspiel, noch ein obszön Wort. Jeder kann es hören, auch die Frauen!“

In wenigen eisbläulichen Szenen wird eine Fülle eindrucksvoller Tatsachen vorgebracht. Stilisch geläufig und im Einzelnen tief ergriffen, voll Furcht und Misericordie verlassen die Bischauer das Theater. Ein jeder, sei er hoch, sei er niedrig gestellt, wird sich bewußt, welche Lebensschicksale er zum Schutz des eigenen Kindes, zum Schutz der Familie und damit der menschlichen Gesellschaft im allgemeinen zu erfüllen hat.

Die Ortsgruppe Breslau der „Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ erwartet, daß die Aufführung der „Schiffbrüchigen“, die vom 1. Februar an in Breslau gegeben wird, hier ebenso wie in Berlin, Hamburg, Dresden und anderen großen Städten von allen Bevölkerungsschichten besucht wird.

Die Ortsgruppe Breslau betrachtet die Aufführung als eine Veranstaltung im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt. Sie richtet daher an Behörden, Vereine und Arbeitgeber daß. Erwachsenen, auf die Bedeutung der Veranstaltung hinzuweisen und jene Besucher der Aufführung einzutragen.

* Der Anarchist als Kronzeuge. Um unserem Abgeordneten Bernstein etwas anzuhängen, drückt die „Breslauer Zeitung“ eine Unterredung aus den Memoiren des österreichischen Anarchisten Peuler ab, nach der Bernstein die Gewährung einer Unterstützung aus der Pariser Kasse in Bürich an diesen Anarchisten vor mehr als 88 Jahren (!) mit brüsken Worten abgelehnt haben soll. Die ganze unverbürgte Geschichte wird hier von einem Manne erzählt, der zeitlebens bei seinen eigenen anarchistischen Ge- nossen im Verdacht gestanden hat, ein Polizeipolizist gewesen zu sein und den ehrlichen Anarchisten Peuler an die preußischen Polizeibehörden vertraten zu haben. Wenn es sich darum handelt, einem Sozialdemokraten etwas auszumachen, dann ist auch dieser Mann für die „Bresl. Big.“ vollständiger Kronzeuge. — Wir haben den Genossen Bernstein um eine Gegenäußerung zu der Pläubergeschichte gebeten.

* Wegen Verbrechen gegen das lebende Leben ist ein Automobilbesitzer von der Auguiastraßen und einer Lackiererstochter festgenommen worden. Wie wir dazu weiter erfahren, ist der Automobilbesitzer verheiratet, hatte aber ein Verhältnis mit einem Mädchen, das nicht ohne Folgen blieb. Um diese zu bejettigen, hat er das Mädchen der Lackiererstochter zugeführt.

* Kaufpreis ist in Breslau wieder eingetreten. Der Freitag war milde, das Duschsilver sank bis auf Null, über Nacht aber trat strengere Kälte ein. Heute früh halten wir bei 10 Grad unter Null blauen Himmel und Sonnenchein.

Aus aller Welt.

Ein Gegensatz zu Gabern.

Dank der Kabinettsoberste von 1820 — wer weiß, vielleicht andere ähnlicher Natur noch existieren — haben wir glücklich die Herrschaft des Säbels installiert. Kein Bürger wird es mehr wagen, einen Leutnant schlech anzusehen, vereinigt sich doch in der Uniform alles, was Neugermanen an politischen und militärischen Idealen anzuwenden hat. Einst war das freilich anders, da verhaftete nicht das Militär die Bürger und stellte sie in den Pandurenkeller, sondern das Bürgergericht hatte genügend Mut trock der Kabinettsoberste von 1820 dem anstreben den Soldaten gelöst entgegenzutreten. Freilich war das im Jahre 1848, einem Jahre, bei dessen Nennung auch unserm neudeutschen Bürgertum eine Gänsehaut überlief.

In Potsdam fanden, wie allenthalben in diesem Jahre, unter freiem Himmel Volksversammlungen statt und zwar in dem sog. Schragen am Bornstedter Feld. Die Mannschaften des Garde-Kürassier-Regiments sympathisierten damals sehr mit den Volksbefreiungen, während die Gardekorps kontrabattal gefürchtet waren. In einer eines Sonntags zwischen Stern und Pfingsten stattgefundenen Versammlung im Schweigen kam es nun zu keinerlei Kämpfen zwischen Mannschaften der beiden Regimenter, die am nächsten Tage in einer Versammlung im Kaiserzaal in der Kaiserstraße fortgesetzt wurden. Ein fehlster Attentäter offiziell bestätigt hielt dort einen Vortrag, zu dem sich auch viele Kürassiere eingefunden hatten. Plötzlich erschienen nun, unter Aufführung des Wachtmasters Menck, eine große Anzahl Gardekorps, die sämtlich mit Schmeißbällen bewaffnet waren, die sie zuvor in der Kaserne aus ihren Schmeißern herausgeschlagen hatten. Damit schlugen sie auf die nüchtern wehrlose Menge ein und es entstand eine große Schlacht, durch welche die Volksversammlung gesprengt wurde; der Vortragende mußte sich, weil er sehr bedroht wurde, in einem Raum verbirgen. Inzwischen war aber in Potsdam die Alartruine in Gang gerichtet, die Bürger wahrte, auszurüsten und arretierte die Gardekorps, die nach der Schießwache gebracht wurden. Dort lag man aber bis heute, welche man durch das Tortundortal hereingekommen war, durch das Portal in der Humboldtstraße wieder laufen, bis dies bemerkte wurde, woraufhin die Gardekorps nach dem Rathaus geschickt wurden. Im Attentatlosen sagten später die Schmeißer aufgeschreckt, und zwar etwa in Höhe Hauses Hols. In Potsdam wurde infolge dieses Vorganges darum petititioniert, daß die Gardekorps verlegt würden, andererseits über von einem Potsdamer Schülz eine Generalpetition ins Werk gesetzt, die auch Erfolg hatte. Der Berliner Polizei bemächtigte sich sofort dieser Aktion. Es erschien ein Maßblatt, auf dem zwei verfeindet aufeinander liegenden Gardekorps abgebildet waren und das den Namen „Schild und Schwert“ trug. Die Potsdamer sagten, der Krieg sei ein Krieg der Freiheit, der Frieden ein Krieg der Freiheit. Der Bremser wurde die Schule ausser Dienst gesetzt. Ein königlicher Unterricht erließ die Universität, in die die Universität Friederich-Karl von Hohenlohe-Oelskronen, Prinz von Orléans und bei Premier, war ein Herausgeschickter. Die Universität erhält eine Quellenprüfung am Gedächtnis der Prinz brachte das Talen in und dem Bremser wurde die Schule ausser Dienst gesetzt. Ein königlicher Unterricht erließ die Universität, in die die Universität Friederich-Karl von Hohenlohe, indem sie sich durch eine Kündigung ihres Schülers eine Rechtschaffene am Kinn prüfte. — Der königliche Prinz erließ eine Generaldekret, das ebenfalls Verhängnisse. Ein anderer Herr kostete 400 Meter ab und wurde bewußtlos ins Bett gebracht.

Der Revolver gegen Arbeitslose.

Gerüchte von einem Frauenmord waren am Donnerstag nachmittag in Berlin-Schöneberg verbreitet. Es hieß, daß der Fleischhändler Max Neumann in der Grunewaldstraße seine Frau erschossen habe. Unbekannt zu den Gerüchten gab ein in sozialer Beziehung zum Nachbarn anregender Vorgang. Neumann hatte in einer hiesigen Zeitung unter volter Nennung seiner Firma eine Annonce erlassen, in der er einen jungen Mann zur Mithilfe für sein Geschäft suchte. Die Annonce hatte den bei der letzten Arbeitserfolg ganz selbstverständlichen großen Erfolg. Schon am Donnerstag vormittag meldeten sich zahlreiche Arbeitslose, von denen einer engagiert wurde. Als das Geschäft dann nachmittags gegen vier Uhr nach der Mittagspause wieder geöffnet wurde, hatten sich vor der Tür etwa fünfzig neue Stellungshabende eingefunden, die nun alle gleichzeitig in den Laden hineintraten. Da Neumann sich diesem Ansturm gegenüber nicht gewachsen fühlte und angstschweißweise Ausschreitungen befürchtete, lief er in sein Arbeitszimmer und holte einen Revolver (!), der mit fünf Patronen geladen war. Inzwischen hatte sich die Menge der Arbeitslosen ganz ruhig wieder entfernt, da die Leute erfahren hatten, daß die Stelle bereits besetzt sei. Neumann ging nun mit dem Revolver in die Küche, um ihn wieder zu entladen. Als er in Gegenwart seiner Frau mit dieser Arbeit beschäftigt war, läutete es an der Tür. Er ging infolgedessen wieder in den Laden und ließ den Revolver in der Küche auf dem Tisch liegen. Unmittelbar darauf trudelte ein Schuß. Neumann eilte entsezt nach der Küche zurück und kam gerade noch zur letzten Sekunde, um seine zusammenbrechende Frau in seinen Armen aufzufangen. Bevor ein Arzt, den Neumann selbst in aller Eile telefonisch anrief, zur Stelle war, starb die Frau. Der Schuß war ihr mittleren durch die Brust gegangen. Da die Revierpolizei zunächst annahm, daß ein Mord vorliege, wurde Neumann festgestellt und dann zur Wache des zweiten Polizeipräsidiums gebracht. Von Schöneberger Polizeipräsidium erschien bald ein Kriminalbeamter, der den Verhafteten eingehend vernahm. Nachdem sich der Kommissar davon überzeugt hatte, daß Neumann an dem Ende seiner Karriere und tödlich getötet worden ist, erfolgte die vorläufige Freilassung Neumanns. Die polizeiliche Meldung des Sachverständigen wurde die Polizei beschlagnahm. Neumann war erst seit dem 17. November dorthin gekommen.

Der Mann muß eine eigenartliche Ansicht vom Verhältnis zwischen Arbeitlosen haben, für die er nun so hart bestreikt ist. Unfall bei einem Bobrennen. Bei dem Bobrennen am Donnerstag auf der Eisstraße in St. Moritz kippte an einer Kurve ein Bob um. Die Insassen, Prinzessin Luisa von Hohenlohe-Oelskronen, Prinzessin Louise von Orléans und bei Premier, waren herausgeschleudert. Die Prinzessin erhält eine Quellenprüfung am Gedächtnis der Prinz brachte das Talen in und dem Bremser wurde die Schule ausser Dienst gesetzt. Ein königlicher Unterricht erließ die Universität, in die die Universität Friederich-Karl von Hohenlohe, indem sie sich durch eine Kündigung ihres Schülers eine Rechtschaffene am Kinn prüfte. — Der königliche Prinz erließ eine Generaldekret, das ebenfalls Verhängnisse. Ein anderer Herr kostete 400 Meter ab und wurde bewußtlos ins Bett gebracht.

Unfall bei einem Bobrennen. Bei dem Bobrennen am Donnerstag auf der Eisstraße in St. Moritz kippte an einer Kurve ein Bob um. Die Insassen, Prinzessin Luisa von Hohenlohe-Oelskronen, Prinzessin Louise von Orléans und bei Premier, waren herausgeschleudert. Die Prinzessin erhält eine Quellenprüfung am Gedächtnis der Prinz brachte das Talen in und dem Bremser wurde die Schule ausser Dienst gesetzt. Ein königlicher Unterricht erließ die Universität, in die die Universität Friederich-Karl von Hohenlohe, indem sie sich durch eine Kündigung ihres Schülers eine Rechtschaffene am Kinn prüfte. — Der königliche Prinz erließ eine Generaldekret, das ebenfalls Verhängnisse. Ein anderer Herr kostete 400 Meter ab und wurde bewußtlos ins Bett gebracht.

Einzehn Millionen Dollar für unentgeltliche Radiumbehandlung. Aus New York wird gemeldet, daß ein nicht genannter sehr wollender Millionär 15 Millionen Dollars für die Errichtung von 20 Hopitalen in den verschiedensten Teilen der Union anbot, in denen krebsleidende unentgeltlich Radiumbehandlung erhalten können.

Der Seefahrer hinter dem Kronprinzen. Aus Berlin wird am Freitag gemeldet: Heute Nachmittag um 3 Uhr lief der seefeste Schneidegärtel Leoold Salomon, der am 7. Juli 1887 in Kolmar in Polen geboren ist und in der Grenadierstraße 45 in Berlin wohnt, dem kronprinzipialen Automobil „Unter den Linden“ nach. Der Seefahrer kam indessen entgegen anderen Meldungen nicht an das Automobil des Kronprinzen heran, sondern wurde von zwei Schuhleuten, die ihn beobachtet hatten, sofort festgestellt und in Polizeigewahrsam genommen. Er gab an, daß er die Absicht hatte, von dem Kronprinzen Geld zu erbetten, daß er doch sein Boot habe.

Der Schneide Salomon, der hinter dem Automobil des Kronprinzen herlief, ist als gemeingefährlich gekennzeichnet und nach der Irrenanstalt Dahlendorf transporiert worden. Warum läuft er auch gerade hinter Kronprinzen Automobil her?

Entführung einer 17-jährigen Offiziersstochter. Großer Aufschrei erregt in Dresden die Entführung der 17-jährigen Tochter des zum männlichen Obersten Margenau durch einen angeblichen Zeitungsdirektor, den Kriminellen Fortunescu. Die Polizei nimmt an, daß Fortunescu ein Mädchenhändler ist und die Entführte in ein ausländisches Freudenhaus verholt hat. Die Nachforschungen der Polizei sind bisher erfolglos geblieben.

Ein wahnsinniger Bauer als Menschenfresser. Ein ganz ungemeinlicher Fall von Geisteskrankheit wird aus dem russischen Dorfe Delikowow gemeldet. Ein Bauer, der von einem tollen Hund gebissen worden war, wurde lästig wahnsinnig und tötete seine Frau. Darauf zerstörte er den Körper und hatte, obwohl er sich selbst tödlich verletzte, noch die Kraft, Tüte des Betrunkenen zu tragen und zu verzehren.

Abraum an einer Böttcherin in China. In Spanien wurde die Gattin des deutschen Böttchersmeisters Richard Neumann ermordet aufgefunden. Der Mord, der in früher Morgenstunde begangen ist, veranlaßt in Spanien große Aufregung. Der Kopf der Frau, die schrecklich zerstört ist, befindet sich in einem Lumpen abgetrennt, ein Arm ist nach oben abgehackt. Der Mörder hatte mehrere Finger abgeknackt, offenbar, um sich in den Beiß der Menge zu setzen. Der Körper der gestohlenen Böttcherin wird auf einer anderen Stelle aufgefunden. Der Täter ist noch andere Gründe als bloßer Mord vorzuwerfen. Der Seefahrer, der in Spanien ein großes Geschäft hält, der handelt sich zur Zeit des Mordes im Polizeihof, und die Frau war mit einem chinesischen Diener allein zu Hause, der jedoch den Tod nicht verdeckt hat.

Kartei-Casse. Das Schwurgericht in Kartlsruhe setzte urteilte den wegen gemeinschaftlichen Raubes in 110 Jahren den Kriminellen. Der Verlog aus Durach zu 5½ Jahren. Der Kriminelle erhielt ebenfalls Verhängnisse. Ein anderer Herr kostete 400 Meter ab und wurde bewußtlos ins Bett gebracht.

Vereine und Verbändungen.

* **Bund für Mutterschutz.** Die leidenschaftliche Gruppe des Bundes veranstaltet am 24. Januar in der Hermannloge einen Vortragabend, der um 8 Uhr beginnt. Justizrat Wimler wird über das neue Strafgesetzbuch und die Sittlichkeitsverbrechen sprechen. Karten bei Hainauer.

* Im Hollenheim, Unterstrasse 81, hält morgen Sonntags nachmittags um 5 Uhr, Herr Sakur einen Vortrag über die Tierwelt in vorgeschichtlicher Zeit. Eintritt frei. (Siehe Anzeige.)

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros)

* **Stadt-Theater.** Heute wird zu erprobten Preisen „Der Freischütz“ gegeben. Naabe — Della Reinhardt, Heinrich Maria Klum, Max — Georg Schmiede, Euno — Rudolf Wilhelmi. Sonntag geht zum fünften Male das Bühnenweissestspiel „Barlaf“ in Szene. Die Titelrolle singt John Gläser, die Kunz in Fanchette Verkum, den Gurnemanz Lautzen Pieroth, den Alfonso Stegmund Becker, den Titurel Julius Wilhelm. Musikleitung Julius Pöhlker, Spielleitung Hugo Kirchner. Montag gelangt Cavalier rusticus und „Bajazzo“ zur Darstellung. — Die Ausgabe der vorbestellten Eintrittskarten für die Aufführung von „Barlaf“ am 31. Januar 1914 findet nur Sonnabend den 24., und Sonntag, den 25. Januar, vormittags 10—12 Uhr (Sonntags von 11—12 Uhr) an der Tageskasse des Stadt-Theaters statt. Den Abonnenten bleiben ihre Plätze gegen Nachzahlung der Differenz zwischen dem Kassenpreise und dem erhöhten Preis ebenfalls bis Sonntag 2 Uhr reserviert. Über nicht abgeholt Eintrittskarten, ebenso Abonnements, wird von Sonntag ab anderweitig verfügt.

* **Rehe-Theater.** Heute Sonnabend 7½ Uhr gelangt Henry Urban — des deutsch-amerikanischen Humoristen — dreitägiger Reportertreib „Der Münchner“ zur Uraufführung. Der Autor wird der Vorstellung bewohnen. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Billmeier, Götze, Guder, Karlow, Probst, Stöck, Urban, Wenckebach und die Herren Gembs, Blaemann, Goetzmann, Knack, Stöcklin und Waldmann. Regie Herr Dr. Meyer. Am Sonntag abend findet die zweite Aufführung der Neudeut statt. Sonntag nachmittags 3½ Uhr kommt das erfolgreiche Lustspiel von Georg Engel „Die bessere Welt“ in halben Abendpreisen zur Darstellung. Am Montag wird die Neuinszenierung von Osiens „Rosmersholm“ zum dritten Male in Szene gehen.

* Im Thalia-Theater wird am Sonntag abend 7½ Uhr „Die spanische Liebe“ zum 31. Male gegeben. Es wird dies voraussichtlich die letzte Sonntagsaufführung des Stücks sein. Zwei tolle Schwank steht in Berlin noch immer täglich auf dem Reertothe und geht dort bereits seiner 100. Aufführung entgegen. Für Dienstag wird die Neuinszenierung von Geos Dirichelds Schauspiel „Die Mitter“ — eines der bedeutendsten Werke der naturalistischen Epoche — unter der fiktiven Übung des Herrn Mills Kroon mit den Damen Krik, Stromm, Ernster-

v. Helling und den Herren Rüttmann und Mackoll in den Hauptrollen vorbereitet.

* **Schauspielhaus (Overetenblut).** Heute Sonnabend findet die erste Aufführung der neuen Operette „Polenblut“ von Oskar Nedbal statt. In den Hauptrollen sind die Damen Edder, Bulta, Vana und die Herren Grönwald, Stöckl, Brandl beschäftigt. Musikalische Leitung Paul Weiner. Die neuen Dekorationen sind in den Akteuren der Hofschauspielerin Ungar Baruch u. Co. in Berlin, die neuen Kostüme in den Akteuren des Bremer Schauspielhauses hergestellt. Morgen Sonntag nachmittag zu kleinen Preisen „Hilfsmäuber“, abends zum zweiten Male „Polenblut“. Montag „Die Schönheit“.

*) Zur Revision auf Meereshöhe sind 13,1 m hinzuzufügen.

Wasserlands-Nachrichten der Oder.

Tag	Preis	Zeit	22. Januar	23. Januar	24. Januar	25. Januar
	d. M. 8.4-8.5h	Wm. 11h	Wm. 7.11h	Wm. 11h	Wm. 7.11h	Wm. 7.11h
Entwurf (mm)	— 8.5	— 9.5	— 10.0	— 10.5	— 11.0	— 11.5
Intruder (mm)	785.6	786.4	786.8	786.5	787.0	786.9
Durchmesser (mm)	2.1	2.7	3.0	3.5	3.7	3.8
Durchmutterung (%)	45	94	93	83	71	58
Wind (0—12)	20	20	19.5	19.5	19.5	19.5
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt

*) Zur Revision auf Meereshöhe sind 13,1 m hinzuzufügen.

Veranstaltungen und Vereine.

Sonnabend, den 24. Januar: Maschinisten und Feuerwehr. Abends 8 Uhr im Lokal Heinze, Görlitzer und Hindenburgstraße 12/14. Konfektionsgeschäft, Abends 8½ Uhr im „Goldenem Schwan“, Kupferstichstraße 22/23.

Montag, den 26. Januar: Bezirksfährer. Abends 8 Uhr, Abrechnung in den Distriktslokalen. Schneider, Schuhberinner und Wäschereiarbeiter. Abends 8½ Uhr im Gewerbehaus e. Fabrikarbeiter. Nachmittags 4 Uhr Bildervorlesung für die Kinder im Gewerbehaus.

Sonntag, den 25. Januar: Garde, Fabrikarbeiter. Nachmittags 4 Uhr in der neuen Remise bei Rosenberner, Bildervorlesung für Kinder. reibig. Mittwochabend des Konsumvereins „Vorwärts“. Montag, den 26. Januar: Klein-Tischlisch. Mittwochabend des Konsumvereins „Vorwärts“. Abends 8 Uhr bei Glash.

Feier! Bevorzugt bei Guern Gänsefütter unsere Vereinten und die Adressen des Bezugsnellen-Vereinisses.

Nussbaum-Biere
sind hervorragend

Trinkt
Nussbaum-Lager

Trinkt
Nussbaum hell

Trinkt
Nussbaum-Pilsner

Trinkt
Nussbaum-Reform

Veranstaltungen u. Vereine

Bund für Mutterschutz.

Montag, den 25. Januar, abends 8 Uhr, in der Hermannloge. Vortrag des Herrn Justizrat Armer: Das neue Strafgesetzbuch und die Sittlichkeitsverbrechen. Karten zu 1 Mk. und 50 Pf. bei Hainauer.

Bund für facultative Feuerbestattung

Gesetzordnung:
1. Jahresbericht des Vorstandes. Der Kreisratshaus in Dresden.
2. Berichtsdruck. Segensanforderungen, Aufnahme neuer Mitglieder u. a.
Nach Schluß der Tagordnung werden mündliche Anordnungen einer Feuerbestattung festgestellt eingetragen. 19392
Gäste willkommen!
Der Verstand.

Montag, 2. Februar, 8½ — Mozartsaal
Vortrag von Dr. Aigner-München
„Die Wunderheilungen von Lourdes“

Nach dem Vortrage freie Diskussion. — Der Vertragende würde eine rege Beteiligung der Ärzteschaft und des Klerus hoffen sehr begrüssen. Karten 2.10, 1.50, 1.05 in der Buchhandlung v. Hainauer.

Kranken- u. Begräbniskasse „Hoffnung“

kleiner Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Donnerstag, 26. Februar 1914, abends 8 Uhr
Ordentliche Generalversammlung

im Saale des Goldenen Zepters, Böttcherstraße 47,

Zagesordnung:
1. Entgegennahme des Jahresabschlusses 1913;
2. Bericht des Vorstandes, des Kassierers und der Revisoren;
3. Berichtsfassung über die Berichte und Entscheidung der Entlastung;
4. Aufnahme der Wahlen der Vorstandsmitglieder, deren Erzähmänner, der Sekretären, des Schiedsgerichts und deren Erzähmänner;
5. Berichtsfassung über die Anstellung, Besoldung und Arbeitseidnungen der Vollzähler;
6. Entlastung der Vorstandsmitglieder, der Revisoren und des Schiedsgerichts.

Zutritt zur Generalversammlung haben alle männlichen und weiblichen über 21 Jahre alten Mitglieder gegen Vorzeigen des Ordnung befürwortenden ersten Mitgliedsbuches.

Wir laden zu zahlreichen Beiträgen ein.

Breslau, den 22. Januar 1914.

Der Vorstand der Kranken- u. Begräbniskasse „Hoffnung“.

Paul Glagau, Vorsitzender.

Die neuen Mitgliedsbücher, sowie die neuen durch den Kreisversammlungs- und Präsidiumsgegenhandelnden Satzungen, und Teilnahmen überholtem Verbandsabdruck 16. vorläufig von 8—11 Uhr

sonntags, abends von 7½—9½ Uhr, gegen Leistung

Zeitung einzufordern.

Öhla. Gewerkschafts-Kartei.

Mittwoch, d. 28. Januar, abends 8 Uhr
im Hofe der Frau Bätei. Böttcher- und Ziegelnstraße.

Geld gibt es, reichlich und für alle an jederzeit.

bis 5 Jahre Ehe Sie in Büchern oder Schriften vorhanden, Ihre Ehe W. Lützow, Berlin 147, Dammstraße 32.

Bedienungen, Eschenlos, Tautendorf-Danschreben. 10843

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Wiederholung, per 100 Kilogramm null, ab 100 Kilogramm ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf. Wagen, Haus, ab 100 Pf. bis 25.00 Pf. ab 250 Pf. bis 25.00 Pf.

Breslaus Sensations-Verkauf

Bitte ausschneiden, erscheint nur einmal!

der je existiert hat!

Bitte ausschneiden, erscheint nur einmal!

Nur 6 Tage!

Montag,
Dienstag,
Mittwoch,
Donnerstag,
Freitag,
Sonnabend,

26. Januar
27. Januar
28. Januar
29. Januar
30. Januar
31. Januar

Montag, den 26. Januar, beginnt der Verkauf der auf unserer Einkaufsreise bedeutend unter Preis erstandenen Knaben-Muster- und Modell-Anzüge, welche wir ohne Rücksicht auf den hohen Herstellungswert zu aussergewöhnlich billigen Preisen offerieren.

13515

Knaben-Muster- u. Modell-Anzüge

Serie I II III IV V
6.75 8.75 10.75 12.75 16.75

Die Anzüge werden zum Wiederverkauf nicht abgegeben. Änderungen, Umtausch und Auswählsendungen finden nicht statt. Zur Besichtigung unserer Läden laden wir das geehrte Publikum ohne Kaufzwang ein.

Deutsche Herren-Moden

Reuschestr. 37/38,
am Königsplatz.

Deutscher's Etablissement

Hubenstrasse 50 [12403]
Jed. Sonntag: Turen- u. Schleifen-
Tanz frei. Neueste Schlager. H. Muff.

Exner's Etablissement,
Mauritiusplatz 4.

Jeden Sonntag: Gr. Tanzvergnügen.
Es lädt ergebnist ein [12483] Exner.

Goldener Zepter
Ritterstrasse 47, Tel. 1069.
Jeden Sonntag: Gross. öffentl. Tanz.
Fremdenzähler sind zu vergeben. Es

Königsgrund
Lohe - Strasse 45/47.
Jeden Sonntag: Groß. Tanz.
Jed. Mittwoch: Gr. Kränzchen
Präsent - Verlosung - Polonäse.

Wilhelmsburg
Heute Sonntag: Tanz.
Demontag: Gr. Tanzvergnügen.
Mittwoch: Tanz - Kränzchen.
Ergebnist 13468 F. Hötsel.

E. Mildor's Etablissement
Etablissement "Drei-Kaiser-Saal"
Graudenzstr. 74. Jeden Sonntag: Tel. 3448
Jeden Sonntag: Groß. Tanz. Es lädt ein D. O.
Sonntag: Saal ex Verein zu abzugeben. [12469]

Apollo
Etablissement "Groß. Elite-Rall"
Königstrasse 100. Jeden Sonntag: [12503]
Groß. Elite-Rall. Eintritt 10 Pf. Abends Schleife u. Galion-Spielstücken

Carl Bräuer's Festhalle
"Zur frohen Stunde"
Gärtnerstrasse 20/22, Cinaano Bräuerstrasse.
Jeden Sonntag: —

Großes öffentl. Tanzvergnügen.
Es lädt ergebnist ein [12508] D. O.

F. Pfingst
Uferstr. 48.
Sonntag: Grosses
Tanzvergnügen.
[13466] D. O.

Ballhof
Schlesmeyerplatz 12.
Jeden Sonntag:
Grosses Tanzvergnügen.
Georg Bissler.

Deutsche Krone
Von der Stadt. Große Kaisersaal Tanz. Theater- u. Schleifenz. Jed. Sonntag: 100000. Es lädt ergebnist ein. [12510] D. O.

Kiefernforst
Sonntag: Turen- und Schleifen-Tanz.
W. Jung's Etablissement. — 2. Klasse. Jed. Sonntag: 13469

Brauerei „grüner Hirsch“
oderstr. 3, Inh. J. Kern.
Hirschbräu 1/2 Liter 15 Pfg.
Kornbeck 1/2 Liter 20 Pfg.

— Beste gute Küche. — [1176]

„Bergkeller“

Seit Sonnabend großer Ball.
Bockfest

Schlachtfest, Wurstabendbrot

Jede Dame und jeder Herr erhält eine Brötchen gratis. Um 10 Uhr
große Präsent-Polonäse, welche 8 Herren und 5 Damen eine große Würf
erhalten. — Feine See-dekoration. — Verschärftes Getränk.

Es lädt ergebnist ein [13467] Otto Biedermann.

Deutscher Kronprinz Westendstr. 50/52

Heute Sonntag: Tanz. 13459 Ergebnist A. Franz.

Wolin Pöpelwitz

Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen.

Kentschel Pöpelwitz

Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen.

Mikulle Pöpelwitz

Heute Sonntag: Flüssiges Bockfest.

Bräuer's Festsäle Pöpelwitzstr.

Jeden Sonntag: Offenl. Tanzvergnügen.

Münchs Etabl. u. Ball-Saal Schwarzer Bär

Brandenburgerstr. 98 (am Schlachtfest). [13470] Jeden Sonntag:

Elite-Schleifen- u. Touren-Tanz. Preisschiefe 75 Pf.

Damen 40 Pf. Um zehr. Beide Säle ergebnist Julius Münch.

Kasper's Etabliss. Pöpelwitzstr. 1-3

Heute Sonntag: Grosses humorist. Bockfest.

Verleihung der Ölze im Original-Rohr. Neue Muß.
Preisschiefe 60 Pf. Damen 20 Pf. Gr. Schleifen- u. Touren-

Schleife u. Zieder gratis. Alphabat u. Lager u. Joh. J. Gott.

Heim-Eisbahn u. Konzert. [13518] Es lädt ergebnist ein Paul Kasper.

Heinrichsburg, Cosei

Heute Sonntag: Gr. öffentl. Schleifen- und Tourentanz.

verbunden mit Eisbahn. Für

gute Seiten u. Gründen ist beliebt.

Gezeigt. — Telefon 4639.

Am Dienstag lädt freundlich ein Wirt Biernoth, früher F. Möllrich. [13471]

Brix Cosei. Bockfest.

Es lädt ergebnist ein [13526] Brix, Cosei.

Kaiser-Friedrich-Park R. I. Gandau

Heute Sonntag: Grosser öffentlicher Tanz.

Um zehr. Eintritt ergebnist [12458] Paul Giese, Inhaber.

Dortmunder's Etablissement, Klein-Gandau.

Tel. 10099 Heute Sonntag: —

Grosser öffentlicher Tanz.

Gegebene Preise. Reichhaltige Speisenkarte. Unterhaltung.

Um zehr. Eintritt ergebnist [12468] August Dörrwanger.

Maria-Höschen, Müller's Etablissement

Heute jeden Sonntag: Schleifen- u. Touren-Tanz. Jed.

Sonntag: Glässele 13128 woje eingeben ergebnist A. Müller.

Kurgarten Kleinburg

Heute Sonntag: Grosser Tanz.

Wochentage: Kränzchen. Ergebnist P. Mohr.

Fuchs Ballhaus „Flora“ Kleinburg

Königstrasse 24

Jeden Sonntag im Restaurant: Musikalische Unterhaltung.

Im grossen Saal: Ball

Wochentage: Kränzchen. Ergebnist P. Mohr. [13469]

Etablissement zur neuen Rosenbahn Hortlieb.

Heute Sonntag: —

Gegebene Preise. —

Ergebnist die E. Rosenberger. [12523]

Wappenhof Morgenau.

Heute Sonntag: Tanz. Montag u. Freitag: Salon-Konzert.

Sonntag: Tanz- u. Tanzkränzchen. Eig. Otto Wirth.

„Fürstensäle Morgenau“

in beiden Sälen. Rud. Walbach.

Neuberger — Morgenau. —

Heute Sonntag: Tanz.

Tanzschleifen für Damen u. Herren.

Montag: — Schleifen. Sonnabende nebst zu vergeben. [13482]

Henkner — Morgenau.

Heute Sonntag: Schleifen- u. Tourentanz.

Bürger-Säle Morgenau.

Heute Sonntag: —

Paul Strauss Saal- und Garten-Etabl.

früher Gräbschen

Telephon 6182. Heute Sonntag: Grosser Touren- und Schleifen-Tanz.

Hunderte bunte elektrische Flammen.

Saal an Sonnabenden noch zu vergeben.

Flöter Gräbschen

Heute Schleifen- u. Tourentanz.

Montag: Glässele. Mittwoch: Schlachtfest.

Karmonie Gräbschen

Gräbschenerstr. 139/41

Heute Sonntag: Tanz.

C. F. Förster.

Gräbschen, Heinrichsbrunn.

Sonntag, den

25. Januar: —

Lade hier durch alle Genossinnen,

Genossen und Sportfreunde,

die ich mit Karten übersehen habe, freundlich ein.

13410 Hermann Gräber, genannt Schwager.

Rosenthal Paul Müller's Etabl.

Heute sowie jeden Sonntag grosses Tanzvergnügen

Blas- und Streichmusik. — Schleifen- und Tourentanz.

13478 D. O.

Kaffeehaus Kl. Masselwitz

Montag, den 25. Jan.: —

mit Tanz

G. Pache.

wozu freimlich eingeladen

[13472] Sonnabend, den 7. Februar: Maskenball vom Rathaher-Verein

Masselwitz-Vilken.

Hundsfeld Stabilissement Blauer Hirsch.

Montag: Gr. Bockfest.

25. Jan.: Gr. Bockfest.

Gute Stoff! Heute Tänze?

Gust. Menzel, Ring.

Engmanns Etablissement Lilienthal

Heute sowie jeden Sonntag: —

Millionenfränzchen sehr beliebt.

ca. 100000. —

ca. 100000. —

Die schönsten bunten Westenfeste (Neste)

Kümmel und Blüsch, Manchester und Samt zu Kindermanteln

und Mützen, einzelne Herren- und Knabenhosen-Neste, Angus,

Volero, Joppen, Damenkostümstücke und sämtliche Gütersachen

6122. — Leder & Fell und Billig in der

Restauration Louise Hoffmann, Goldene Radegasse 27 b.

Bitte geben auf meine Stimme zu hören.

Zabern im Reichstag.

197. Sitzung. Freitag, den 20. Januar,
mittags 12 Uhr.

Am Bundesgerichtshof: v. Bethmann-Hollweg, Dr.
Dobruck, Rühs, Bisco, v. Jagow, v. Falkenhayn.
Kurz Anfrage.

Abg. Dr. Daurat-Frankfurt (Soz.) fragt an: Will der Reichskanzler die nötigen Schritte tun, um ameitsch der Feststellungen im Frankfurter Giftnot-Prozeß nach einer Ergründung der deutschen Gesetze und Verordnungen über den Handel mit giftigen durch Einzelzehrung seuchenreizender Mikroorganismen in das amtliche Verzeichnis der Güte, sowie eine internationale Regelung des Handels mit Gift und solchen Mikroorganismen in die Wege zu leiten.

Ministerialdirektor Gonquieres: Die Übergabe von Cholera- und anderen Bazillen darf nur an empfangsberechtigte Personen erfolgen. Die Vorschriften haben bisher genügt. Das scheint auch Hofft von dem Versuch angehalten zu haben, sich die Bazillen in Deutschland zu verschaffen. Unabhängig von dem Prozeß ist bereits vor einiger Zeit vom Kaiserlichen Gesundheitsamt eine neue Prüfung der Vorschriften veranlaßt worden. Die Erfahrungen des Prozesses werden Berücksichtigung geben, außerdem ob im Wege internationaler Vereinbarungen eine internationale Regelung des Handels mit Gift und seuchenreizenden Mikroorganismen getroffen werden können.

Die Interpellationen über Zabern.

Die sozialdemokratische Interpellation lautet: Was jeden der Reichskanzler zu tun gedenkt, um den dringenden und ständigen Gefahren zu begegnen, die sich aus den Dienstvorschriften für das reichsliche Kontingent der deutschen Armee, für die persönliche Sicherheit der Bevölkerung, das Wohle der Zivilbevölkerung, aber auch der Armee und für die verfassungsrechtlichen und gesetzlichen Grundlagen der persönlichen Freiheit ergeben, und um die in beiden Sätzen des Preußischen Landtages Unterstützung gefunden haben.

Die Interpellation der Sozialpartei fragt an, was der Reichskanzler zu tun gedenkt, um den dringenden und ständigen Gefahren zu begegnen, die sich aus den Dienstvorschriften für das reichsliche Kontingent der deutschen Armee, für die persönliche Sicherheit der Bevölkerung, das Wohle der Zivilbevölkerung, aber auch der Armee und für die verfassungsrechtlichen und gesetzlichen Grundlagen der persönlichen Freiheit ergeben, und um die in beiden Sätzen des Preußischen Landtages Unterstützung gefunden haben.

Die sozialdemokratische Interpellation begründet

Abg. Frank-Mannheim (Soz.):

Der Reichskanzler ist eine beschädigende Natur; aber die letzten Wochen hätten gezeigt, wenn kein Selbstgefühl zu neigen, denn er wurde von den verschiedensten Seiten angegriffen, und dieses Schärfere widergesetzt sonst nur bedeutenden Staatsministern. Der Reichstag hat vor einiger Zeit das bekannte Misstrauensvotum angenommen, weil der Reichskanzler in einer großen Frage zu weit rechts steht, das Herrenhaus hat ein weit schärferes Misstrauensvotum beschlossen, weil der Reichskanzler zu weit links steht. Genauso ist der Reichskanzler im Abgeordnetenhaus angegriffen worden. Die Kündigung dieses Widerspruchs hat uns der Abg. Wallermann in seiner Stuttgarter Rede gegeben, wo er feststellt hat, daß der Reichskanzler im großen und ganzen nationalliberal ist. (Dr. Heiterkeit.) Dabei ist auch die Frage offen gelassen, ob diese Politik nationalliberal oder richtig nationalliberal ist. Die Herren Möhling und Schiffer kämpfen ja noch um die Seele des Reichskanzlers. Diese nationalliberale Politik hat die Einsicht, daß immer etwas in Bewegung ist, aber es kommt nichts vom Fleck. (Heiterkeit.) Auf die Dauer ist das jedoch ernstend, das Volk möchte wissen, ob es vorwärts oder rückwärts gehen soll. Das ist auch der Grund, warum wir uns jetzt schon zum zweiten Mal mit den Vorgängen im Elsass beschäftigen müssen. Ob die Herren in Zabern ein geplant werden oder Dr. den bekommen — darum handelt es sich nicht, sondern um eine Episode in dem geschilderten Prozeß, in welchem die Frage ist, ob es vorwärts oder rückwärts gehen soll. Noch am 8. Dezember hat der Reichskanzler im ersten Schreck erklärt, daß der Oberst v. Reuter zu seinem Vortragen keinen Rechtsgrund hatte und noch am folgenden Tage hat er das wiederholt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Auch nach der Fahrt nach Donaueschingen und nach der Beurteilung Fossner's hat er noch ähnlich gesprochen, als aber die Herren der Konkurrenz gegen die Beurteilung Fossner's und der Anger in Zabern kamen, da lagte der Reichskanzler zweideutig: „Recht muß Recht bleiben“ und es fügte deutlicher hinzu, daß die Armeen, von der er wenige Tage zuvor getatzt hatte, daß sie die gesetzlichen Schranken verlassen habe, die stärkste Stütze von Ordnung und Recht sei. (Hört, hört!)

Die Freisprechungen der Offiziere

waren für den Reichskanzler nicht Urheber, sondern geradezu Solbenecke; was tut er, um sein Ansehen zu wahren und um die von ihm angeklagte Söhne herzustellen? Er läßt den Gerichtsherrn auf Berufung und Revision verzichten, obgleich der Reichskanzler seine Beurteilung des Vorwurfs des Militärs selbst auf die militärischen Berichte gestützt hatte. Er hat sein Versprechen, daß Recht Recht bleibe und Söhne gegeben werden soll, nicht gehalten; vielleicht war das die erste praktische Probe auf die moralelle Herrschaftsmentalität, die Abg. Möhling leichtlich empfunden hat, als er dem Kämpfer zuwarf, er blöde nicht lediglich nach der Gerechtigkeit, sondern soll nach der politischen Normwidrigkeit handeln. Geheimrat Winter hat ja auch wegen der Staatsstrafe die Unterordnung des Krupp-Prozesses gefordert. Wir aber und mit uns Millionen im Volke, meinen, daß nichts auf der Welt politisch so notwendig ist, als die Gerechtigkeit. Wenn der Reichskanzler diesen Grundsatz preisgibt, so wird er sehr böse Früchte entrichten.

Würde und Auflösung der Staatsgewalt

(Abg. Zustimmung bei den Soz.) Um aber einen kleinen unverbindlichen Rat nach den schwankenden Gestalten in der Mitte zu machen, teilt der Kämpfer in der „Röder, Alte Zeitung“ mit, der Kaiser würde die Vorschriften über den Waffengebrauch des Militärs nachstellen lassen. Selbst hier diese mißhübsche und mißlängende Ankündigung erhebt die konervative Presse einen Heidenlärm, als ob dies das Ende von Preußen sei. Der Vater dieser Nachkommenschaft ist aber der bekannte Jakobiner Fecht. v. Gedächtnis. (Heiterkeit.) Also will offenbar nur Reuter gewinnen, aber nicht uns. Wie wirken Sie, was bei der Nachprüfung der preußischen Wafferechtsnorm herausgekommen ist. Fünf Jahre nach dem sogenannten Verbrechen des Kronenbergs unterhalten sich Reuter und Dreiklassenhäusler höchstdarüber, daß die Reichsgerichte keine Güte habe. Und was ist die Antwort auf unsere Wünsche bei der Meldvorlage des letzten Sommers? Auf die Klagen der bürgerlichen Parteien über die Beurteilung des Adels in gewissen Meldvorlagen antwortet der Bundesrat, daß eine solche Entscheidung nicht vorhanden sei und ebenso bestreitet er die Prüfungserlaubnis des Gardekorps! Die Garde-Kräfte kommen demnächst also wohl nach Düsseldorf! (Sehr gut und Heiterkeit!)

Die einzige ausreichende Begründung des Kämpfers für den Verzug auf die Rechtsmittel möchte gesuchen: „W. d. Ich bin in schlechter Stimmung zu der Überzeugung gekommen, daß die Kreisgerichte, vornehmlich in jenen Konkurrenzbezirken ihre Plausade

nicht erfüllen können. Hier urteilen nicht Richter über Rechts- und Tatsache, sondern

Kameraden über Kameraden in eigener Sache; sie können also ihre Aufgabe nicht lösen.“ (Sehr wahr! bei den Soz.) Das wird ja der Reichskanzler nicht erklären, wir aber erklären, und das ist die Ausfassung des weltaus erstklassigen Teils des deutschen Volkes: die Straßburger Kriele beweisen gar nichts hier, die Schuld oder Nichtschuld der Offiziere, sondern sie beweisen einzig und allein die Unhaltbarkeit der Militär-Gerechtigkeit. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Der Spruch des Obersten v. Reuter: „Da hört alle Jurisprudenz“ auf! könnte als Portalinschrift über sämtlichen Militärgerichten stehen. (Sehr gut bei den Soz.) Nur wenige Beweise kann ein juristischer Begriff ist klarer als der des Notwehr, d. h. der Abwehr eines gegenwärtigen rechtswidrigen Angriffs von sich oder einem anderen. Was aber macht das Militärgericht aus diesem klaren Begriff? Ein Offizier mit zwölf bis an die Zähne bewaffneten Soldaten haut einen am Arme festgehaltenen, vollständig unbewaffneten Lahmen Schuster über den Schädel und das nennt man Notwehr.

(Lebhafte Hörer, hört und Zuhören bei den Soz.) — Präsident ist am ehesten bitte, die Zwischenrede zu unterlassen. — Unruhe bei den Soz.) Wenn es bei den Militärgerichten am Mangel juristischer Bildung liegen mag, so trifft das doch bei dem so genannten Anklageverteiler, der die Verteidigungsberechtigung gekauft hat, nicht zu. Dieser Kriegsgerichtsrat — Focus ist sein Name — (Heiterkeit) sagt, daß der Schuster ein kräftiger Mann ist, während nämlich Musketiere das Gewicht in der Hand halten und daher nicht in der Lage waren, so kräftig zu aufzufassen, wie es unter normalen Umständen möglich war. (Große Heiterkeit.) Also, weil die elf Soldaten mit dem Gewebe bewaffnet waren, waren sie im Nachteil gegen den unbewaffneten Schuhmacher (Heiterkeit), und der Leutnant, der Fahnenjunk und die elf Männer waren in Gefahr, von diesem einzelnen hinkenden Schuhmacher umzingelt zu werden. (Heiterkeit.) In manchen Augenblicken des Verfahrens gegen Reuter mußte jeder offiziell Urteilssende den Eindruck gewinnen, als wenn die Herren absichtlich den Schein der Objektivität nicht aufzumachen lassen wollten. Wo hat man schon gehört, daß ein Richter dem freigekommenen Angeklagten gratulierte oder daß der präsidierende Generalconservativen Partei in derselben wie Jagow und Oldenburg telegraphisch Mitteilung macht von dem vollzogenen Urteil. (Sehr gut bei den Soz.) Über den Ausgang hat sich ja nach der Verhandlungsführung kein Mensch gewundert, zumal kurz vorher der Oberkriegsgerichtsrat Dr. Meddeus erklärte, am Donnerstag wird Reuter freigesprochen, und am Sonnabend spreche ich Fossner frei. (Hört, hört! bei den Soz.) Unterstaatssekretär Petri hat in der elßässischen Kammer mitgeteilt, daß die Abwesenheit sich erst zum Verfahren drängen mühten, ihre Aussagen waren werilos, in Beiracht sonst nicht das Beweismittel der blanken Faust.

Wie mancher Richter und Staatsanwalt hat schon die Aussage eines Schuhmanns über die von zwanzig Bürgern gestellt. Hier kommen einmal die Staatsanwälte und Richter lernen, wie es dem Bürger tu, wenn die Jungen eingeteilt werden in solche mit Uniform und Glaubwürdigkeit und solche ohne Uniform und Glaubwürdigkeit. (Sehr gut bei den Soz.) Solange die Militärgerichtsbarkeit besteht, wird keine Gelehrte und Verfassungsänderung an diesen Zuständen etwas ändern, trotzdem sind wir natürlich bereit, alles Recht zu schaffen, aber wir geben uns kleinen Illusionen darüber hin, daß Militärgerichtsbarkeit und Jurisprudenz nicht zu vereinbaren sind. Man hat uns im vorigen Jahre geschnitten, weil die Sozialdemokratie zwar ihre Fahne senkt vor den schlesischen Männern, den märkischen Bäuerern und oberspreichischen Landwirten, die 1813 gefochten haben, weil wir aber auch an den Verteilung der heiligen Allianz und der Reaktion erinnert haben. Als eine Füllingsordnung zu der Knebelungsordnung gegen die Studenten und Universitätssäulen kam die Order vom 17. Oktober 1820, die dem Militär das Recht gab, auch ohne Verlangen der Zivilverwaltung einzuschreiten. Man hat sie damals geschämt, die Order zu veröffentlichen, und die Verfassung von 1850, sowie das preußische Gesetz über den Belagerungszustand vom 1. Juli 1851 bestimmten, daß zwar bei Gefahr im Verlaufe der Belagerungszustand auch ohne die Zivilbehörde verhängt werden kann, daß aber unverzüglich die Genehmigung der Staatsverwaltung, jetzt des Reichskanzlers, eingeholt werden muß. Niemand hat damals auch nur ein Wort von der Knebelungsordnung erwähnt, niemand wußte etwas davon; etwas anderes zu behaupten, hätte das Abgeordnetenhaus und die Regierung von damals beleidigt und eine Ohnmacht des Absolutismus aufstellen. Im Anschluß an die Jahrhundertfeier haben wir das nicht ehrenvolle Schauspiel, daß der Deutsche Reichstag sich darüber unterhalten muß, ob eine Order aus der Zeit der tiefsten Entartung des deutschen Volkes noch zu Recht besteht.

Das ist das Jahrhundertgeschenk an die Regierung an die, die die Militärvorlage bewilligt haben und wahrlich kein unverdientes Geschenk! (Sehr wahr! bei den Soz.) Stein, Kriegsminister und sein Kriegsminister können die Verhafung außer Kraft setzen; in Elsass-Lothringen gilt die Kabinettorder von 1820 sicher nicht. Das haben auch die Regierungen aller übrigen Staaten und des Reichslandes erklärt. Hier scheint sich wieder einmal eine preußische Eigenart auszubilden, auf die das preußische Volk nicht stolz zu sein braucht. (Sehr richtig! bei den Soz.) Nach dem Kriegsgericht gelten für die Kontingente im Elsass ihre Dienstbestimmungen; dann würde dort preußisches, bayerisches, badisches und württembergisches Recht gelten — ein Missfall in die schlimmsten Zeiten der Kleinstaaten und des Absolutismus. (Sehr richtig! links.) Selbst nach der Order von 1820 darf aber nur bei langeren Einsätzen eingeholt werden, die in Zabern auch nach den Angaben Reuters nicht stattfinden. Trotzdem hat er sich seine Befreiungen ausstellen und die Haftaufsichtsgewalt ausspielen lassen.

(Hört, hört! b. d. Soz. und Blattfuß!) Die Zivilverwaltung hat nicht gezögert nach den Zeugenaussagen, aber wenn selbst so hässle Reuter nur nach Straßburg telefonieren brauchen. Über er wollte es ja zum Konflikt treiben! Das Gericht hat angenommen, daß er an sein Recht gerufen habe, aber er hat doch die Rechtsbelehrung des Kabinettmanns zu übergelebt. Sonst sind die Gerichte nicht so simpatisch. Porträts und Leinwände wurden verurteilt, weil sie die Märsche in einer Rechtsverletzung hätten annehmen müssen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Persönlichkeitkeiten sind uns gleichgültig, aber in einer Verhetzung Reuters und Fossners liegt gar kein Grund vor. Der Mann, der wegen Schmoisore an ein Deutsches Blut flehen lassen wollte, brachte einen Bürger mit „Pump“ und einen Einjährigen, der das Verbrechen begangen hatte, mehr zu strafen, als der Herr Oberst mit „Branden“ tat, weil er einige Schreiber in Paris studiert hatte. Den Eltern von Elton und Ulrich, Richtern und Staats-

anwälten hat der Oberst v. Jagow Meineld vorgeworfen. (Zuruf: Oberst v. Reuter!) Es liegt ja sehr nahe, die beiden miteinander zu verwechseln. Die Postbeamten hat der Oberst verleumdet, daß sie Briefe untergeschlagen hätten, die Staatsanwaltschaft, daß sie die vom Militär angezeigten Leute nicht verfolge — während die Regierung feststellt, daß keine Anzeige vom Regiment eingelaufen ist!

Das ist Ihr (nach rechts) Held! Ich gönne Ihnen den Mann! (Sehr gut! links.)

In der Spalte der Pege gegen Gelehrte und Recht stand der Dr. für. Jagow. Er stellt den Sach auf: Der Lieutenant kann nicht Unrecht tun, er beruft sich auf Gelehrte, die gar nicht existieren und sagt, wenn sie nicht existieren, müßten sie schleunigst eingeholt werden. Das Eingetragene Jagow in einem schweinenden Verfahren blieb ungern, dafür hat Herr v. Heydebrand erklärt, mit diesem klugen Mann habe man noch Großes vor. (Hört, hört! links.) Ein solcher Jurist, wie Jagow kommt nur alle hundert Jahre einmal vor, ein solcher Held, der noch nie geschlagen wurde und nie geschlagen werden kann; denn wenn er feind im Tiergarten demonstrierte, suchte er ihn draußen in Treptow. (Sturmische Heiterkeit.) Nach all seinen Talente ist Herr v. Jagow der zweite kommandierende General und Stabshalter von Elsass-Lothringen, ja der gegebene Diktator für das Deutsche Reich! Nur ihm trifft das Wort zu:

Er ist zu nichts und zu allem fähig!

(Sturm, minuten. Heiterkeit.) Dann stellt man sich unter das Protektorat des Kaisers in Ingolstadt, der an Reiter und Domäne Depeschen verschickt hat, die vollständig waren, von Herrn v. Oldenburg, Jagow, verdeckt zu sein. (Gr. Heiterkeit.) Staatsrechtlich sind diese Depeschen in ohne Bedeutung, aber politisch ungünstig und unerträglich. Allerdings diese Kundgebungen des Kronwurms rütteln Hunderttausende auf aus ihrer Gleichgültigkeit.

Der klügste deutsche Kaiser

so intim ist mit den Verbrechen der Verfassung und den Staatsfeinden der Kaiser, dann ist es notwendig, daß das deutsche Volk seine Geschichte selbst in die Hand nimmt. (Lebhafte, Befall b. d. Soz., führen, Unterbrechungen rechts.)

Präsident Kampf mahnt den Redner zur Mäßigung, da er sonst zur Ordnung rufen müsse.

Abg. Frank (forts.) Wir haben ja hier den Befall des Kronprinzen bei den antiklerikalen Worten Hennebrandts gehörte, wir kennen seine abenteuerlichen Pläne während des liturgisch-katholischen Krieges und seines militärischen Befehls vom gebrochenen Herzen und wo er es als sein höchstes Soldatenglück bezeichnet, an der Spitze seiner Kavallerie gegen den Feind zu reiten. (Neue Sturm. Unterbrechungen rechts.)

Präsident Kampf: Sie dürfen keine Beleidigungen gegenüber den Kronprinzen aussprechen! Abg. Frank (fortschreibend): Ich gibte ihm ja nur. Dieses hämische Soldatenbild wäre für den größten Teil des deutschen Volkes fast großartig ungünstig. Während die Kronreise mit Genugtuung die Sicherung des Weltfriedens kontraktiert, schwärmt der klügste Kaiser vom höchsten Soldatenbild. Der Reichskanzler muss das Verantwortungsgefühl der in Betracht kommenden Stellen schöpfen wenn solche Dinge sich ereignen! Im preußischen Landtag wurde aus Anlaß dieser Verhöre für die Ausreicherhaltung der kontrahierenden Altkonservativen Kavallerie demonstriert, unter der Formel: „Auf in den Kampf zum Schutz der Kommando-gewalt des Königs!“ Die Kommandogewalt hatte das Gerichtsverfahren angeordnet und die Frontdeutsche dagegen berufen sich auf die Kommandogewalt! Seine Macht, die man im Landtag noch nahm, wurde beiseite gelassen bei

dem wunderbaren Preußenstag.

der im Abgeordnetenhaus getagt hat; vielleicht wird über den Reichstag nächstens das Militärverbot verhängt, weil hier Gefahr für die Dägerlin betroffen ist. (Heiterkeit.) Vielleicht liegt der immer kleinere werdende Preußenbund nächstes Mal in dem Kommissionszimmer des Reichstages, in dem die elßässische Verfassung gemacht wurde. Dort hängt ein Bild des Freiherrn v. Stein mit der Inschrift: „Ich habe ein Vaterland, das ist Deutschland; ich bin nur ihm und nicht einem Teil davon von ganzem Herzen ergeben“. (Sehr Bravos!) Die Preußenkundarme bestand nur aus Generälen und Feldwebeln, die Soldaten fehlten; für Rucht und Ehre wollen sie kämpfen, Ihre Reden aber verraten eine ungemeinste Röchheit, daß sie als Erzieher nicht austreten dürfen.

Ihre gärtigen Angriffe sind eine Ehre für den Reichstag. In den fünfziger Jahren wurden fast die gleichen Angriffe von den Reaktionären gegen das preußische Abgeordnetenhaus gerichtet. Ich bedauere nur, daß Reichstagsmitglieder, wenn auch von der rechten Seite, bei diesen Schimpfkreieren dabei geblieben sind. Mit dem südbadischen Weinigkeiten war Herr v. Payer gemeint. Nun, das Süden liebt den Wein und das Bier, der Norden den Schnaps und der größte Teil der Deutschen wird als Nationalgefühl doch wohl den Welt vorziehen! (Heiterkeit!) Neben die Demeritungen eines Generals gegen Bayern bei Orleans will ich nichts sagen, denn ich nehme an, daß gegen die Ehre der Armeen von berufener Seite gesprochen werden wird. Es hat sich gezeigt, daß, wenn die Bayern kommen, manche Preußen die Courage verlieren. (Große Heiterkeit!) Der Vorsitzende des Preußenbundes-Versammlung hat einmal in einer Industriellen-Versammlung erklärt: Die Nationalliberalen haben vor am August, denn wir geben ihnen das Geld (Hört, hört!) und diese Versammlung will gegen das Gold kämpfen! Da muß ich den Reichskanzler abschütteln, daß man ihn nicht antelegraphiert hat. Allerdings sollte das kein Widerstand sein und das macht diese Unterstellung wieder wertlos! (Heiterkeit!) Was wird nun bei Reichskanzler tun, um die persönliche Freiheit des Staatsbürgers zu fördern? In Preußen kann sich jeden Tag ein neuer Adressen ergeben.

Die Ordnungsaussetzung an Oberst v. Reuter war keine Verübung. Der Reichskanzler sieht nicht, was im Schloß am Tage nachholst. (Schallende Hörer.) Die Schützen im Kardinal wollen mehr, als eine Rute um guten Weißer, die wollen, daß der Kämpfer den Reichstag zum Teufel jagt. (Sehr v. Heydebrand hat uns in einem unerträlichen Angesicht (Gedenk b. d. Soz.) Wenn jemand eine Revolution machen will, wird er sich den Zeitpunkt nicht von Heydebrand aussuchen lassen. Was die Nachte von den schlappenden Beamten gebracht hat, soll auch Ihnen Herr Reichskanzler. In dieser Zeit dieses kleinen Kriegs nicht mehr die alte Konservativen haben und auch die Freiheit Wassemonde wird ihn verlassen! (Sturm. Oh, im ganzen Raum!)

Wie wird hier das Kriegsamt verhalten? Es ist stärker, als ich es selbst weiß und es überzeugt die Bedeutung der Konservativen, die längst nicht mehr zu bestehen scheinen, wenn das Kriegsamt sie nicht mit dem Kriegsamt ausstatten will. Sie sind wahrscheinlich in Konflikt.

Mächtigst und freien Elternschaften Willen, die Herrschaften da
die drüber sind nötig geworden. (Widerspr. rechts.) Sie be-
wiesen es doch schon dadurch, daß Sie mich nicht einmal ruhig
anhören könnten! (Lachen rechts). Präsident Raempf willtet, zur
Sache zu sprechen. (Unruhe b. d. Soz.) Ich spreche über das
Verhalten der Parteien zum Gegenstand der Interpellation. Das
mug der Präsident überhört haben. (Präsident: Sie überschreiten
die Grenzen aber wesentlich! — Unruhe b. d. Soz.) Die Kon-
servativen sind unsicher und uneinig! Sie sind dem vielgepah-
ten Staatsmann v. Oldenburg-Tannuschanu nicht genug
zugetraut. (Heiterkeit links). Das Bürgerrecht schreit
heute vor ernsten Adressen zurück, weil es die Allederlage in der
Reichsregierung noch nicht vergessen hat. Über geschlechtliche Stim-
mungen wiederholen sich nicht ganz und auch ein Bismarck
könnte die Entwicklung nicht zurückdrehen. (Präsident: Die Kon-
stituengl. gehört nicht zum Gegenstand der Interpellation. Un-
ruhe b. d. Soz.) Damals wie heute handelt es sich um Ver-
fassungsrechte. Jene Zeit lehrt uns, daß der parlementar-
ische Raum allein nicht genügt.

Er mag vom Volkswillen getragen sein
und das ist heute der Fall. Viele Missionen empfinden es als
eine brennende Schmach, daß sie industriell und kaufmännisch
seine Bewunderungswertes leisten, aber politisch einfluss-
reiche sein sollen. Wir erwarten von Ihnen keine revolutionären
Taten, wohl aber, daß Sie den Mut haben, Ihre Rechte an-
zuwenden, daß Sie den Mut zum Siege haben.
Die Herren da drüben holen ihre Rechsttitel aus dem Schuh der
Vergangenheit. Wir holen unser Recht und unsere Kraft aus
dem Boden der Gegenwart. Wir, die „gemischte Gesellschaft“,
die sich Reichstag nennt, die „Molle“, hinter der Mil-
lionen und Abemillionen stehen, wir sind die
wahren und wirklichen Schmiede deutschen Zu-
kunfts! (Sürm., wiederholter Beifall b. d. Soz.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg

lebt ausgeregt): Die Worte des Vorreiters gegen den b e u f s c h e n K r o n p r i n z e n atmen den ganzen Hass der Sozialdemokratie gegen jeden sozialistischen Geist! (Lachen bei den Sozialdemokraten. Bravo rechts!) Die Behauptung, daß der Kronprinz in intimster Freundschaft mit Verächtern der Verfassung und mit Staatsstreichern steht (Sehr richtig! bei der Sozialdemokratie), ist ein unverhüllter Vorwurf, den ich mit aller Entschiedenheit zurückweile. (Lebhafte Bravo! rechts und bei den Nationalliberalen. — Lachen b. d. Soz.)

Abg. Dr. v. Rißat (Bp.)

gegründet die fortwährende Interpellation und bemerkt gegen den
Bd. Dr. Hartt, daß des Friedners Partei die Haeresvorlage be-
kämpft habe, weil sie notwendig gewesen sei, aber nicht zum Vorteil
der Freiheit. Die Straßburger Freiheitssprüche ändern unseren Stand-
punkt nicht. Neben die Preußensbundverhandlungen empfehlen wir
es Ihnen Schriftsteller. Eine Spaltung zwischen Nord- und Südwelt-
reichsland kann mit das Ausland freuen. Die Straßburger
Verhandlungen haben den Gegnern jeder Militärgerichtsbarkeit
neue Waffen geliefert. Der größte Fehler war der Verzicht
des Gerichtsherrn auf jedes weitere Rechtsmittel; die Rechtlage ist doch
geklärt. Das Reichsmilitärgericht hätte den Lieutenant v. Forstner
wegen fahrlässiger Überprüfung verurteilt.
Der Steurer war vorher auf die Rechtswidrigkeit hinge-
sehen worden, einen Redakteur hätte man sicher wegen des
Aus eventuell verurteilt. (Seht wohl links.) Wir glauben,
daß der Verzicht auf die Rechtsmittel auch den Reichslanzer über-
wältigt hat. In längeren juristischen Ausführungen erklärt dann der
Redakteur, daß ein Rofstand für Steurer nicht vorlag, und doch über-
aupt das Militär zum Eingreifen nicht berechtigt gewesen ist;
obst wenn die Kabinettsoorder von 1920 zu Recht bestand, hat
der Steurer einen schweren Verstoß begangen. Aber die
Kabinettsoorder gilt nicht mehr und nach der Dienstvordruck von 1899
ein lebenslanges Eingesessen des Militärs mit Hafthaft, wenn die
der Zivilisten nicht ausreichen. Die Gesetzgebung der Ver-
treter war gesetzwidrig, was ja der Reichslanzer selbst festgestellt hat.
In Dettweiler angegriffene Schuster befand sich in berechtigter
Wehr, kein Richter hätte ihn verurteilen können. Dieser ganze
Stand ist unerträglich für alle Beteiligten, es muß Moralität ge-
räffen werden und das durch Gesetz, nicht durch wundervolle
Vorordnungen. Schmähreden und Schmähartikel machen uns nicht
glücklich. Wir wollen ein starkes, kraftbewußtes Preußen. Der
harte Preußengeist spricht mit Friedrich Wilhelm IV: Preußen
soll in Deutschland aufgehen! (Lebh. Beifall b. d. Bd.) Das
Spielrauschen Maulhelden ist nicht der Preußenge-
ist von 1813. Alle Teile des Reiches, alle Volkschichten müssen
als zusammengehörig fühlen. Unsere Anfrage und unser Antrag
zu einem dauernden Frieden zwischen Civil und Militär-
schen Nord und Süd, zwischen allen Schichten der Bevölkerung
ragen. (Lebh. Beifall b. d. Bd.)

Reichstagswahl v. Bismarck-Sellmeier.

Selbstverständlich muß Mare's Recht bestehen. Es ist ver-
ungemäßiges Recht in allen Bundesstaaten, daß das Militär
unmöglich erst auf Ersuchen der Zivilbehörden einschreiten darf.
In solchen Fällen sieht die preußische Verfassung vor, sonst
daß sie sich nicht ein besonderes Gesetz vorbehalten, das tat-
sächlich nicht erlassen worden ist. Es entsteht nun die Frage, ob
beim Fehlen dieses Gesetzes geschlossen werden muß, daß das
Militär niemals ohne Requisition einzutreten hat. Bei Not-
zustand und Notstand im Sinne des St. G. W. und des
G. R. ist unbestritten das Militär ebenso wie jeder andere
Abwehr berechtigt. Krieg und Belagerungszustand schreibt
falls aus. Dem Militär muß auch ohne besondere
Sanktion Ermächtigung das Recht zur Beseitigung von
Verbrechen bei Ausübung staatspolitischer Funktionen, militärischen
Angen, auf Wachen und Posten u. s. w. zustehen. Und endlich
Recht, auch ohne Requisition einzutreten, wenn die Zivilbe-
hörden überwältigt oder sonst außerstandes gezeigt sind, die Requi-
sition zu erlösen. Das folgt daraus, daß sonst der Staat seine
Zuständigkeit in Frage stellen würde. Der Streit über die
Befreiungsfreiheit der Kabinettsober von 1820, soweit sie in die
Kabinette von 1899 aufgenommen ist, geht am Kern der
Sache vorbei. Diese Kürlichkeit ist seit 1820 mit Ausnahme von
einem niemals angewendet worden. Diese Vorschrift von 1899
ist nie geheimgesetzten worden. Zu einer Prüfung der
Frage, ob die Kabinettsober von 1820 Gesetzeskraft hat, ist das
Urteil des Reichsgerichts in Straßburg überhaupt nicht ge-
kommen, denn die Frage der Staatsfreiheit oder Einflösungsfreiheit
beruhen von Meister bis jetzt lediglich davon ab, ob sein Vorgehen
die Instruktion von 1899 gebilligt wurde. Aus demselben
Grunde würde auch ein Berufungs- oder Revisionsgesetz sich nie
mit der Frage der Rechtmäßigkeit der Kabinettsober von 1820
befassen gehabt haben. Sie vom Kaiser angestrahlte Prüfung
in Gang, wäre mit möglichster Beschränkung durchgeführt
worden mit ihrem Ergebnis wird die Dienstanziehung
aufzuheben gekrempelt worden. Damit ist alles geschehen,
was jetzt geschehen kann. (Hört! hört! bei den Goz.)
Und wird es hierbei gelingen, die Dienstanziehung der
militärischen Beamten in den Reichsstaaten in Heeresförderung
zu bringen. 1860/61 ist das preußische Staatsministerium in sehr
geringen Verhandlungen in der Belehrung geblieben, daß
die hier beschriebene in zweifel genommene Rechte über das
militärische Dienstbeamte keine Rechte des Reichs nicht

in kleine Minuten aufgeteilt,

man eine ganze Nation darin ertränken könnte. Daß im Reichsland viel geschehen muß, um zu normalen Zuständen zu kommen, ist unstreitig und es wird geschehen. Der Haberner Fall ist aber nicht typisch, sondern ein *örtliches Vorkommen* in Folge von *persönlichen Unstimmigkeiten*. Es ergibt sich der Schluß, daß das Reichsland nur unter einer ruhigen und einheitlichen, gerechten aber festen Politik gehalten kann. Die nervöse Stimmlung eines Teils der Nation ist in dem Versuch zum Ausdruck gekommenen Parteilichen Wege auf zwischen Nord und Süd zu passieren. Dieser Versuch muß im Stein ersticken werden. (Lebh. Leiseltz b. d. Wp. und in der Mitte.) Die Süddeutschen Dinge und Menschen mit anderen Augen an wie die Norddeutschen und jeder Stamm ist eifersüchtig darauf bedacht, seine Stammesgenossen mit all ihren Vorzügen und Schwächen zu verteidigen; sonst sich immer wieder die Vorzüge und Schwächen vorrechnen? daraus können nur mißbillige Verstimmungen hervorgehen, wie in den letzten Tagen über Nacht das schwere Vergernis wider Willen der Beteiligten auf Grund von mißverständlichen und mißverstandenen Angaben. (Lebh. Wiederspr. links und i. d. Mitte). — Der Reichsanziger betont dann die Notwendigkeit des Reichs für die unbedeckten, die treue Waffenkameradschaft, gleiche Begeisterung, Tapferkeit der Väter und besonders die glänzende Tapferkeit der bayrischen Armee im Jahre 1870, sowie die

Reichstocene der Böhmen.

alle wollen nun die Wunde heilen, nur eine einzige Partei
nsicht die Gaberner Vorfälle für ihre Zwecke weiter auszunutzen,
die Rede Dr. Frantz und die sozialdemokratische
es sie beweisen. Ein halbes Jahr nachdem das Volk die größte
resvermehrung seit 1870 als notwendig anerkannt und bewilligt,
sich genommen hat, verlangt die äußerste Linie Absehung
Wittigrechte, Demokratisierung der Armee, Be-
lebung der Kaiserlichen Kommandogewalt, ein demokratisches
Heer. Es ist gut, daß Sie (zu den Sozialdemokraten) dem
unter die Augen darüber öffnen, wo die Weise hingehen
unter ihrer Führung. Fahren Sie so fort (Lebh. Rast. b. b. Soz.),
der Zerstörung unseres Volksheeres verschlägt der Deutsche keinen
ab! (Beifall rechts). — Rufus d. Soz.: Wir sind auch Deutsche!).
ist eine Aufreizung der Arbeitersklasse, zu behaupten, daß Huben
militärische Vorbildung für eine Niedertreibung der
bester Klasse sein sollte. Unser Heer ist viel zu schade für
Kämpfe, es wiederstrebt uns, besonder^s meinem verehrten
Arbeiter, dem Kriegsminister, über alles, das Militär zum
geißt zu machen. Der Versuch, das in der Volkscole
wurde.

Seminarzeltgefühl von Wolf und Deer

Spalten, ausdrückt die Freude über die Wiedergeburt des Deutschen Volkes. Es ist eine Art von Propaganda, die die Bevölkerung auf die kommenden Ereignisse einstimmt. Die Redaktionen sind sehr patriotisch und feiern die deutsche Einheit. Sie betonen die Bedeutung der nationalen Identität und der kulturellen Erbe des Landes. Die Redaktionen sind auch sehr kritisch gegenüber dem Ausland und den anderen Nationen, was die nationale Identität unterstreicht.

Auf Sonntag Dr. Stüller-Steinigen wird die Beisprechung der Interpellationen beschlossen.

Abg. Gehrenbach (Renn.):

Ich kann heute den Ausführungen des Reichskanzlers eine ganz andere Resonanz entgegenbringen, als am 8. Dezember. (Lachen bei den Soz.) Was er heute gesagt hat, findet zum größten Teil die Willigung meiner Partei. (Beifall im Zentr.) Wir wollen mit dem Reichskanzler die Wunden zu heilen suchen. Wir erwarten nun aber auch, daß er alle Maßnahmen ergreift, die zur Gesundung des wunden Körpers notwendig sind. Wenn er von den trüben Fluten gesprochen hat, die durch den Fall Babern aufgewühlt worden sind, so denken wir dabei auch an die Beleidigungen des Reichstages auf dem Preußenbundestag und an die Anwürfe des Geheimrats Voelthe auf dem Kommiss des Vereins Deutscher Studenten. (Sehr richtig! links und im Zentr.) Von meiner Seite am 8. Dezember habe ich nichts zurückzunehmen. (Beifall im Zentr.) Die Urteile von Straßburg sind jetzt rechtsskräftig. Trotz dieser freisprüchlichen Stimmen wirkt in die allgemeine Verurteilung der Militärgerichte nicht ein. Auch vor Zivilgerichten kommen in politisch aufgetretenen Fällen

Bellit
Mediterraneum

vor. Im Fall Vorstner Notwehr anzunehmen, ist geradezu eine Weileidigung für einen Leutnant und ein jeder Zivilist würde sich dafür bedanken, unter solchen Umständen wegen Notwehr freigesprochen zu werden (Sehr richtig! im Zentr. und links.) Das Straßburger Gericht ist hoffentlich das letzte Militärgericht, das es für taftvoll hält, Freisprüche vorher zu sagen und die Freisprechungen sofort telegrafisch selbst weiter zu melden. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Sollten sich solche Vorgänge wiederholen, so würde das Vertrauen weitester Kreise in die Justiz erschüttert werden (Weiß all im Zentr.) Wir hatten es für falsch, mit einer Kabinettsordre zu operieren, die hundert Jahre alt ist. Wir erwarten eine baldige gesetzliche Regelung. Mit dem Endergebnis der Alsfäre können die Elässer zufrieden sein. Sie haben die Überzeugung gewonnen können, daß der Reichstag sich ihrer annimmt, wenn ihnen Unrecht geschieht (Weiß all links.) Wir werden den Ausbau der reichsständischen Verfassung im Sinne staatlicher Selbstständigkeit unterstützen. Abschlagsleuten des Preußensbundes charakterisierten sich von selbst. Auch wir wollen ein frastvolles und wichtiges Heer. (Weißall im Zentrum.) Welche Fertig ist in den letzten Tagen an dem Reichstag geübt worden! auch mir gefällt es so nicht. (Gr. Heiterl.) Aber er ist die Zeitung des deutschen Volkes und kann, mag er zusammengebracht sein wie er will, eine würdige Behandlung verlangen. (Ausdrum. links und im Zentr.) Im Abgeordnetenhaus hat ein Redner gesagt, man hätte den Reichstag zum Henkel schließen sollen. Ich möchte den Herren sagen, in den Ortus kommt man leicht kommen, aber es ist nicht ganz sicher, ob wieder herauskommen. (Gr. Heiterl.) General Brodhem hat den Reichstag eine höchst gemischte Gesellschaft benannt. Eine solche Bezeichnung muß ein Reichstag sich gestatten lassen, der kurz vorher die große Wehrvorlage bewilligt hat. Was da jetzt auf dem Preußentag in Szene gelegt worden ist, beginnt gefährlich zu werden. (Sehr richtig!) Wir übersehnen überraschend die Verdienste Preußens um die Gründung des Reichs. Aber nicht Preußensland, nicht Süddeutschland, das ganze Deutschland soll es sein! (Lobh. Weißall im Zentr.)

256. Waffenschein (Soll):

Wir akzeptieren die Erklärungen des Reichskanzlers. Es
sicher fällt, in Deutschland von einer Stabdkollegatur zu
denen. Wir wenden uns gegen den Radikalismus von links,
der noch gegen den von rechts, und wir suchen die etabli-
erte Masse. Unsere Politik ist durchaus einheitlich. (Lachen
us.) Sie führt uns gerichtet ein, in die Kommandogewalt zu-
treiben. Aber wir achten das Wahlrecht des Reichstags. Im
heutigen Lande sind wir auf die Stimmen der Bürgerschaft
und die Ergebnisse der unterordneten Versammlungen, die heute als bis-
jetzt die Eigentümlichkeit von unterordneten Versammlungen lehren.

Das Verfügen der Zwölfgewalt erschien besonders bedenklich in einem Grenzland, man sollte daher nur pflichterfüllte Beamtheit dorthin senden, die aber auch Verständnis haben müssen für die Bedürfnisse der Bevölkerung. Graf Schwerin-Löwitz hat eine Magnung ergehen lassen an alle, die auf monarchisch-constitutionalem Boden stehen. Auf diesem Boden stehen wir und wünschen deshalb, daß ein wichtiges Glied unserer Konstitution, der Reichstag, überall so behandelt wird, wie es der Achtung entspricht, die er verlangen kann. Gegen Beleidigungen und Schmäderungen von Reichsinstitutionen protestierten wir energisch. Wir bedauern besonders, daß Leiter der anwsenden Reichstagsabgeordneten auf dem Preußentag dagegen sofort protestiert hat. (Bisstimme links.) Die nationale Entwicklung geht überall aufwärts, und auch im Reichsland wird der nationale Gedanke immer fester Wurzel fassen. (Wetsfall h. d. Natl.)

Abg. Graf Westarp (Röns.):

Sellen ist die Stellungnahme einer Minderheit so gerechtfertigt worden, wie die Auffassung meiner Freunde vom 8. und 4. Dezember in den Debatten über Gabern. Gegenüber den damaligen Darstellungen, als handle es sich in Gabern um eine rücksichtslose Soldateska, ist die Armee tatsächlich hervorgegangen. Die Verfehlungen eines Leutnants haben sofort eine rasche Reaktion der Sühne gefunden. (Gr. Heiterl. links.) Es hat sich herausgestellt, daß die Truppe im Verteidigungszustand gehandelt hat. (Erneute große Heiterl. bei den Soz.) Diese Tatsachen sind durch rechtstümliches Urteil festgestellt, und auch im Urteil des Landes und des Volkes stehen sie fest. (Bravo! rechts.) Daß im Volke dies Empfinden so elementar hervorgebrochen ist, beweist, daß die Sozialdemokraten auf Grundsätzen, wenn sie immer wieder versuchen, die Treue und Unabhängigkeit der Truppen zu erschüttern. (Bravo! rechts.) — Weiter steht zur Debatte die Abgrenzung zwischen Militär- und Zivilgewalt. Hieran werden wir uns nicht beteiligen, denn es steht den einzelnen Landesheeren zu, im Rahmen der Landesgesetze die notwendigen Bestimmungen zu erlassen. Weiter hat man hier von dem Wiederausflackern eines unberechtigten preußischen Barricadismus gesprochen. Der Preukentag und der Preukerbund sind keine Herausforderungen der konserватiven Partei. (Große Heiterkeit links.) Daß dort mißverständliche Neuerungen gefallen sind, bedauern auch wir. (Heiterkeit.) Aber in der Ausweitung dieser Neuerungen ist auch hier weit über jedes Maß hinausgegangen. Schon oft sind im Reichstag kränkende Neuerungen gegen preußisches Wesen gefallen, und es ist erklärlich, wenn dadurch ein Echo in Preußen gewirkt wird. Gegen die einzige der Einschränkung der Kommandogewalt stellen wir uns auf den preußischen Standpunkt stehend vor die Reichsverfassung. (Bravo! rechts Schallende Heiterkeit links.)

(Rot.): In der Stimmung des Reichstags
zember ist ein ordentlicher Kutschlag einzusetzen.

in s. und s. Zeugniss in ein gründlicher umfänglich einzuleben, vor allem deshalb, weil das Land es sich nicht gestallen ließ, dass man an seiner Armeen rührte. (Lachen links.) Das Misstrauensstum; richtete sich letzten Endes gegen die Union, (Hinterleit links und Zutus: Agitationssprüchen!) Lieber die Rechtsgültigkeit der Kabinettsordre von 1820 entscheidet nicht der Reichstag, sondern Gerichte. Jedenfalls^t muss in extremen Fällen das Militär selbstständig einschreiten können. Die einschlägigliche Verfehlung hat das Entgegenkommen, das mit der Aufhebung des Status paragrapfen und mit Verleihung der Verfassung gezeigt wurde, übel belohnt. Der Reichskanzler sollte sich überlegen, ob

nicht umzusehen ist. (Stradivari: *Violin*; Bösch: *Violin*.) Weite Kreise der

Ein erneuter Vertragungstag wird gegen die Stimmen Sozialdemokraten und Sozialisten abschließen.

ur (Sei.) verglichen aus Worl.

Zög. Dr. Maxmann (Opt.).
Ein übermäßiges Vertrauen dazu, daß in der angeführten

nges Verlaufen dazu, daß in der
sonung Licht und Schatten, Recht

ich verteilt werden, können wir nicht haben, zumal der Reichskanzler den Gottesfrieden in dem Moment proclama nisiet, wo die katholische Seite freischreit und Ehre und Orden bekommen hat und die bürgerliche Seite von Sühne und Rechtfertigung nichts erhalten hat. (Sehr wahr! links.) Die katholische Zivilverwaltung ist vollkommen preisgegeben. Es wird im Elsaß ganz sicher als offene Wunde Siberia bleiben. Wer kann denn hier überhaupt für Elsaß sprechen? Das einzige Zeugnis des Staatssekretärs Born v. Bulach mit Untersekretär Petri und Mandl, das einheitliche Zeugnis der beiden Kammer, das fast einheitliche der Ersten Kammer geht ein, daß die Zivilbehörden ihre Pflicht getan haben. Aber Mandl sagt, es geht doch nicht gut, daß ich hier Reichskanzler widerspreche, da der Reichskanzler weisen selbst nicht genau weiß, wer eigentlich die elsässischen Stimmen zu instruieren hat. (Sehr gut und stift. links.) Ich den Oberst v. Neuter ist es den Elsässern eingepaukt worden, wie wichtig für sie politische Geschlossenheit ist. Von einer antimilitaristischen Geiinnung kann in Elsaß-Lothringen keine Rede sein. Kleine Städte, wie Bâbœuf, kennen es gar nicht anders, als daß sie Garnison haben, außer wenn einmal ein General Forstner dagewesen ist. (Sehr gut! links.) Wenn dort etwas passiert, so nicht aus antimilitaristischer Stimmung heraus, sondern aus Taktlosigkeit, Geschmacklosigkeit, Bürgersinnlosität. Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es wieder heraus, wenn einer "Wacke" rief, rießen die anderen noch etwas überes zurück. Wie gut, daß die Vorfälle nicht im Oberelsaß ereignet haben. Wenn so etwas in Strasbourg passiert wäre, würde man gesagt haben über den französischen Geist! Nun es gerade der ruhigste aller deutschen Orte sein, wo Ihr eugen offe Hörtet so lange gewählt worden ist, auf urdeutschen Baberner Boden. Es ist der beste Beweis, daß es hier nicht um einen besonderen elsässischen Protestiergeist, sondern um die Volksgeiinnung, wie sie in Südwürttemberg überhaupt ist. (Sehr gut! links.) Lassen Sie in Württemberg oder Bayern sich einen Leutnant und

da sollten sie mal erleben, wie es dort überall geht!
Zustimm. links.) Wir haben soviel über Rechtsparagraphen
hören, als ob es in Paragraphen zu machen wäre, Paragraphen schafft man nicht die Achtung vor Menschen,
es auch nur ein Zivilist und ein Elässer ist. Man redet
soldatischer Ehre und einem Volksheer. Dann darf das
nicht volkstümlichen Empfindens hat sein ge enüber der
Achtung. Die Leute, die man als Masse, als Zivilisten, als
ansieht, sind die Väter, Brüder und Schwestern ver-
loren, sind die Leute, auf deren Fleiß und Wirtschaft das
Militär beruht. (Lebh. Zustimm.) Achtung v o r d e m
Achtung vor den Zivilisten, dann werden wir 75.000 Mann
noch ohne Schaden haben können! Wenn aber die Leute
kommen, mit den Ideen des Dr. v. Jagow, daß sie in
eisland siehen, daß der Offizier zu entscheiden h.t., ob es
ist, daß Blut fließt oder nicht, dann haben wir in dem
ein Heer, das einen Fremdkörper darstellt. (Lebhafte Bu-
nung links.)

der spricht soviel von der Kommandogewalt. Es handelt sich
ob die Macht auch mit Verstand ausgesetzt wird, ob die
auch Gemüth hat. (Bereinzeltes Sachen rechts). Sachen
die darüber, die seines haben (Lebh. Auskunftung links),
soll ferner seelische Werte, die durch keine Kabinettsordre aus-
setzt werden. Wie solchen unsere Verhandlungen, wenn Dörrt
unter in seinem Kommando noch ein wenig weitergegangen
und hätte sich eben lassen. Gott sei Dank sind die
ausgerissen. Wenn ein paar Sätze dabei gewesen wären
er hätte sich eben lassen, hätte er dann auch Glück-
liche bekommen? (Barfußkulis: Sammell!) Warum wird er denn
nicht etwa, weil er keine Macht gehabt hat sondern weil
Gedanken des politischen Soldaten etabliert hat, den Ge-

Erinnerung einschreiten muß, gegen denen großen Verantwortung, der dem richtigen Soldaten bis an den Hals steht. Im Herrenhaus hat Graf York, im Abgeordnetenhaus Herr v. Seydelmann gegen den Kanzler geredet. Sie haben ihn gewarnt, weil er zu viel deutsch sei, denn Preußen sei die Grundlage. Niemand bestreitet, daß Preußen die historische Grundlage des Reiches ist. Vor 50 Jahren war das Reich eine Hoffnung, ein Projekt, noch keine Wirklichkeit. Jetzt haben wir 50 Jahre Wirklichkeit. Vor 50 Jahren tröstete man sich, es würde mit dem Reich nicht so schlimm werden. Dann aber kam das Reich, übernahm die Gewerbegelehrte, die Zollgelehrte, die sozialpolitische Gesetzgebung, es wird den Einzelstaaten Aufgaben hin, so daß die einzelstaatlichen Minister gut hätten ausdrückende Organe des Reiches sind und das führen. Nun tritt der Tag ein, den Bismarck vorausgesagt hat, daß, wenn es eines Tages einen Reichsfinanzenminister gibt, der preußische Finanzminister sein Feind ist. Jetzt gibt es eine direkte Reichsteuer und einen Reichsfinanzminister. Nun wächst die Spannung zwischen ihm und dem preußischen Finanzminister, und die Spannung wächst um so mehr, als die Konservativen der Reichsminister nicht mehr so sicher sind, wie sie ihrer früher sicher sein zu können glaubten. — Gabern ist nur der Anfang, aber vorher kam eine Abstimmung über die großen Reichsfinanzen, da war wieder einmal etwas wesentliches getan worden, ohne daß die Herren genügend vorher gesagt und nachher bestätigt worden wären. (Sehr gut links.) Das war ihnen so ungewohnt, da war die Stimmung der Göterdämmerung: wer weiß, was aus Deutschland wird, es geht Unheimliches vor. (Herrkell links.) Denn das Volk singt an, politisch aufzurütteln und wir erleben Tage, welche, als der Abg. Lehrenbach zum erstenmal sprach, wo man nicht verlädt und gefüllt hätte, sondern einen deutschen Reichstag, der dem Reichskanzler sagte, ich bin nicht einzustehen mit der Art, wie Gabern behandelt worden ist, der mal nicht nur Parteien eingeschlagen betriebe, sondern den deutschen Gedanken. (Vorhang rechts.) Über den sie lachen, weil er in ihrer Seele nicht drin ist. (Weiß, z.B. große Unruhe rechts.) Der deutsche Reichsgedanke ist in 50 Jahren gewachsen und ne-

magen. Was treibt nun gewonnenen an Demokraten an Sozialpolitik? Es läuft heute auch die bezahlen, die etwas haben und nicht gern zahlen wollen. (Sehr gut! links.) Er holt sich das Geld, wo er es braucht, ohne Ihre Erlaubnis. Davon wollen sie nichts wissen. Und aber, heißt es gerade von diesem Flecke: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

Abg. Lebedour (Soz.):

(Der Reichskanzler und Staatssekretär Delbrück verlassen den Saal.) Es tut mir leid, daß mein Eröffnen einige selten hier geschehene Herren herausgeschenkt hat. Vielleicht erkennen sie sich bald ohne schlafe Nächte und erscheinen wieder, wir haben ja noch einige Stunden Zeit. (Geertzert)

Der Reichskanzler ist von dem Gesichtspunkt ausgegangen, es handele sich in der ganzen Angelegenheit nur um ein paar Leute, sie sei vollkommen erledigt durch die Richterprüfung. In der Tat aber handelt es sich darum, ob wir in Deutschland eine Säbelherrschaft bekommen oder einen wirtschaftlichen Volksstaat. Was wir aber in Gabern erlebt haben, das war schon mehr das Erwachen des Prätorianergesetzes, der seit langem in Deutschland groß gezogen worden ist und der jetzt seine Zeit gekommen glaubt. (Sehr wahrs bei den Sozialdemokraten). Die Herren von den bürgerlichen Parteien haben sich leider in die Illusion zu wiegen versucht, daß wir einen bürgerlichen Rechtsstaat hätten und daß nur zufällig einmal durch einige überreifte Prätorianer eine vorübergehende Trübung des sonst so schönen Verhältnisses herbeigeschafft worden wäre. Das ist grundlos. Wenn es sich bloß um den Leutnant von Forster oder den Oberst von Meuter handeln würde, brauchten wir uns nicht zum zweiten Male mit dieser Sache zu beschäftigen. Aber was haben wir erlebt? Schon am Tage der ersten Debatte hat der Kriegsminister Worte gesprochen, die sich nur verstehen lassen als Ausgebnisse einer Denkschrift, die dem Militär umbedingte Herrschaft im Staate einräumt. Der Kriegsminister hat sich nicht geschaut, es so hinzustellen, als wenn ein Offizier, der irgendwie beschimpft wird, dem der ihn beschimpft den Degen durch den Leib trene kann. (Wiederlachen des Kriegsministers.) Ich war nicht geistig

dort, daß Sie das bestreiten würden, indem Sie von Meuter hier so geleert worden ist, weil er zu seinen Worten gestanden hat, nahm ich an, daß Sie sich bemühen würden, ihm nachzuwerfen. (Vizepräsident Dove: Ich nehme an, daß Sie mit diesen Worten den Kriegsminister nicht Unwahrhaftigkeit vorwerfen wollen.) Ich will einen neuen juristischen Ventil prägen und will sagen, daß das eine Unzulänglichkeit von ihm ist. (Herrkell b. d. Soz.) (Vizepräsident Dove: Ich denke, Sie doch dem Kriegsminister nicht eine bewußte Blöße vorwerfen.) Ich nehme an, daß der Kriegsminister in der Notlage, in der er sich befand, die Rüstrede brachte ohne sich bewußt zu sein, daß sie der Wahrheit nicht entsprach. (Große Herrkell b. d. Soz.) Redner beschäftigt sich mit dem Problem des Militärgesetzes. Für die Vereinigung, daß die mähsenden Städte nur deshalb das Militärgesetz ablehnen, weil sie ihr stehendes Heer als Instrument haben wollen, um gegebenenfalls ein wehrloses Volk niederkniefen zu können, wird der Redner zur Ordnung gerufen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Der Abg. Lebedour hat die Tatsache, daß der Kronprinz mit Herrn von Oldenburg in persönliche Verbindung getreten ist, dahin ausgelegt, daß der Kronprinz mit Verächtern der Reichsverfassung in Verkehr getreten sei, da Herr von Oldenburg damals das Werk vom Leutnant mit den zehn Mann gebraucht habe. Der Abg. Lebedour will damit drausen im Lande die Auffassung hervorufen, als sei der zukünftige deutsche Kaiser ein Verächter der deutschen Reichsverfassung. Hiergegen lege ich auf das Entschiedene Prozeß ein. Was der Regimentschef des Kronprinzen mit dem Fall Gabern zu tun haben solle, verstehe ich nicht. Im übrigen beweisen meine Auffassung nach mir, daß in der Person des Kronprinzen der einzige militärische Geist lebendig ist, für den Sie (zu den Sozialdemokraten) allerdings kein Verständnis haben. (Weiß) Abg. Lebedour verwahrt sich dagegen, beleidigte Zeugungen gegen den Kronprinzen gelten zu haben, und wird vom Präsidenten Dr. Kaempff zur Ordnung gerufen wegen der Bezeichnung, der Staatssekretär Dr. Delbrück habe landflüchtig den Saal verlassen. Hierauf schließt die Debatte.

Betreffend den Verkauf des Confectionshauses E. Breslauer.

P. P.

Hiermit gestatte ich mir bekannt zu geben, dass ich das erste und älteste Haus für Damen- und Mädchen-Confection E. Breslauer von dem bisherigen Inhaber Herrn Bruno Breslauer käuflich erworben habe. Es wird mein Bestreben sein, die seit 60 Jahren bestehende Firma im modernsten Stile mit Unterstützung alter und bewährter Kräfte zu leiten und wird es mir hoffentlich schnell gelingen, durch Einführen strenger fester Preise, weitgehendste Coulanz, sowie höflichste Bedienung, das Vertrauen meiner geehrten Kundenschaft zu erwerben und den Kreis meiner Kundinnen bedeutend zu vergrössern.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Alfred Horn
i. Fa. E. Breslauer.

Im Anschluß an vorstehendes Inserat mache ich
meine geehrte Kundenschaft darauf aufmerksam,
daß ich die kolossal billig übernommene
Damen- u. Mädchen-Confection
jeder Art
zu wirklich fabelfhaft billigen Preisen verbaue.

Pandgemeindewähler! Seht morgen Sonntag die Wählerlisten ein!

Schlesien und Posen.

Dels, 24. Januar. Achtung, Krankenkassen-Mitglieder! Am Sonntag, den 25. Januar, nachmittags von 3-5 Uhr sinden im Hof von St. Peter, Marienstraße, die Auschusswahlen zur Allgemeinen Kreiskrankenkasse für den Stadtbezirk Dels statt. Unsere Gegner arbeiten mit allen möglichen Mitteln, um den verhaschten "Roten" den Raum zu machen. Leider ist uns an Orte keine Verhandlungsmöglichkeit gegeben, um ihnen in ehrlicher Weise entgegen zu treten. An der Arbeiterschaft von Dels aber wird es liegen, zu zeigen, daß sie nicht gewillt ist, leichtes Raub das Feld zu räumen. Ein jeder sollte deshalb seine ganze Kraft ein, damit wie als die Sieger aus diesem Kampfe hervorzugehen. Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, eine Versammlung zwecks Aussöhnung der Wahl anzustellen. Treten alle geschlossen für die Liste A ein.

Brieg, 24. Januar. Aus Lebensgefahr gerettet. In die Gefahr des Ertrinkens geriet Donnerstag nachmittag der 11 Jahre alte Schüler Walter Matz, Dorothystraße wohnhaft. Er war vermutlich am Ufer der Dorothystraße auf das Eis der Oder gegangen und eingebrochen. Von der Strömung, die dort noch offenen Wassers wurde er auf die Mühle zu getrieben. Seine Elternsche war er auf der Mühlinsel gehörig und die Fischermeister Karl Korn jun. und Dietrich Förster schafften mit großer Mühe einen Kahn über das Eis bis in die Stromrinne. Herr Korn fuhr dem Knaben nach, der sich immer noch über Wasser hielt und er sammte ihn ein kurzes Stück vor dem Wehr alüstlich in den Raum reiten. Der Junge wurde sofort ins Bett gepackt und ein Arzt geholt. Hoffentlich hat er von der Schwimmsucht in der eisigen Flut keine schlimmen Folgen davongetragen.

Kesseldorf, 24. Januar. Ertrunken. Der 70jährige Hausbesitzer Bähöld von hier ist Freitag vormittag in den Boden gestürzt und dabei ertrunken.

Hirschberg, 24. Januar. Von der Anklage der vorläufigen Frau und Ehefrau freigesprochen wurde vom hiesigen Schwurgericht am Freitag die Fischerfrau Klara Weiring aus Hirschdorf. Die 32jährige, bisher unbestrafe Unaussichtige war beschuldigt, am Nachmittag des 11. November v. J. das fremde Manne in Hirschdorf gehörige Wohnhaus vorläufig in Brand gelegt zu haben. Frau Weiring bestreit, den Brand angelegt zu haben und die Verhandlung ergab auch nichts Belastendes für sie, sodass der Staatsanwalt selbst den Geschworenen die Entschiedung anheimstelle. Die vereinten alle Schuldfragen, worauf Freisprechung erfolgte.

Weizenbach, 24. Januar. Aus der Stadtverordneten-Sitzung. In der am Freitag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung erfolgte die Gültigkeitsklärung der Stadtverordnetenwahlen und die Einführung und Verpflichtung der neu- und wiedergetauften Stadtverordneten. Nachdem Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwalt Zimmermann den Geschäftsbericht über die Tätigkeit der Stadtverordneten-Vorstandung für das Jahr 1913 gegeben, übernahm der Stadtverordneten-Vorsteher Schmidt das Präsidentamt und vollzog die Wahl des Vorstandes, deren bisherige Mitglieder wiedergewählt wurden. Als dann folgten Wiederwahlen in mehrere Kommissionen. Beraten und festgestellt wurden die Haushaltspoläne für 1914 der Gas-

werks-, Wasserwerks-, Aservaten-, Armen-, Schul- und Mädchenschule Kasse. Die Einführung des Volkstag-Unterrichts an der katholischen Volksschule II und die Errichtung einer neuen Lehrerstelle daselbst wurden genehmigt. Die noch fehlenden Mittel zur Abschaffung einer Benzin-Motorisvorthe von 1900 Liter Leistung, welche die Freiwillige Feuerwehr anschaffen will, wurde genehmigt. Die Schlesische Provinzial-Feuerwehr hat dazu 1000 Mt. geschenkt. An die östliche Schloss sich eine geheime Sitzung.

Weizstein, 24. Januar. Die leichte Schicht! Kurz vor Schichtwechsel verunglückte in der Frühschicht der Lehrhauer Zeulner aus Münster zu Tode. Der Verunglückte war in der 6. Abteilung mit anderen Kameraden vor einer Grundstrecke beschäftigt, wobei er durch herabfallende Gestelle massen verschüttet wurde. Seine Kameraden konnten sich noch rechtzeitig retten. Der Verunglückte, der erst am Nachmittag zum Lehrhauer befördert wurde, hinterlässt eine Frau und fünf unerzogene Kinder.

Kattowitz, 24. Januar. Flucht aus dem Lager der P. P. S. Die oberschlesische "Freie Presse" erhält mit der Bitte um Veröffentlichung folgende Zuschrift:

Erklärung.

Seit vielen Jahren bin ich in der Druderei der P. P. S. in Katowice als Fatto: läßig und gehörte auch in letzter Zeit dem Vorstand der P. P. S. an. Ich habe geglaubt, daß durch die P. P. S. das polnisch sprechende Proletariat, schneller für den Sozialismus gewonnen werden könnte. Doch dieser Glaube war irrtig.

Heute habe ich auf dem Parteitag der P. P. S. in Otwock unter den Druck der Verhältnisse, für den politischen und gewerkschaftlichen Separatismus gestimmt. Von Tag zu Tag ist mir aber immer klarer geworden, daß das die ungünstigste Handlung meines Lebens war. Ich habe mich überzeugt, daß diese Gründung nur den Erfolg bringt, einzelner Personen bestreben und die gewerkschaftliche wie politische Arbeitsergebnisse schädigen soll!

Ach sehe mich deshalb gestoßen, mein Vorstandsmann, daß (Kassierer) wiederzugeben, aus der P. P. S. auszutreten und als Arbeiter vor dem politischen und gewerkschaftlichen Separatismus zu warnen. Ich fordere alle Arbeiter auf, welche noch in der P. P. S. ihr Heil erblicken, meinem Beispiel zu folgen.

Kattowitz, den 22. Januar 1914.

Emmanuel Hütten.

Diese Erklärung ist recht interessant. Genosse Hütten sagt uns aus persönlicher Kenntnis der Dinge, daß es sich bei der Gründung der separatischen Gewerkschaft nicht um die Verfechtung einer Sache, einer Idee, handelt, sondern um die Vertheidigung des persönlichen Ehregeizes einzelner Personen. Genosse Hütten saß im Vorstand, wo die separatischen Pläne nechmiedet wurden und weiß es darum genau. Das macht seine Erklärung wertvoll.

Kattowitz, 24. Januar. Revolverkampf mit Verbrechern. Eine neue schwere Bluttat eines Russlanders gegen Polnisch hat sich wieder einmal hier abgespielt. Amlich wird darüber folgendes mitgeteilt: Freitag früh kurz vor 7 Uhr repidierten die Kriminalbeamten Seitzer und Hudat die Verberge von Wachl auf der Leichstraße und fanden drei junge Leute, die keinerlei Wappentiere besaßen. Kaum auf der Straße angekommen, zog der eine, ein Russe, blitzschnell eine Schußwaffe hervor und gab 3 Schüsse auf die Beamten ab, die beide schwer getroffen zu Boden stürzten. Die Schüsse gingen durch die Wangen in die Nasenhöhle. Beide Beamte sind zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Verbrecher ist ein Matrosenhilfe, Namens Iwan Womis, der bei dem hiesigen Malermeister Dylla in Arbeit stand. Die beiden anderen Sizierer haben mit dem Verbrecher nichts zu tun und waren bei Begehung der Tat selbst tödlich erschossen.

Die Verfolgung des Attentäters wurde sofort aufgenommen und ermittelte, daß er sich in einem Schlafhaus in Galenje befand. Gedem, der sich dem Banditen näherte, drohte er zu erschießen. Ein armeres Volkzaufgebot stand das Haus. Der Kriminalwachmeister Wioro schoss den Banditen nieder, nachdem er durch eine Kugel aus dessen Revolver selbst eine tödliche Verleihung davongetragen hatte. Womis war sofort tot. Im ganzen wurden sieben Schüsse gewechselt.

Die Aufregung über die neue Schreckenstat ist ungeheuer groß.

Kattowitz, 24. Januar. Männerischer Nebenhof in einem Eisenbahnhause. Die aus Russisch-Dombrowski stammende Frau Reichmann wurde Freitag früh im Eisenbahnhause überfallen und verdeckt. Als sich der Zug auf der Strecke Bismarckhütte-Kattowitz auf dem Bahnhof Bismarckhütte in Bewegung setzte, drangen plötzlich zwei junge Burschen in das Abteil 3. Klasse, in dem die Frau allein saß und entkriessen ihr die Handtasche. Die Männer sprangen dann aus dem Zug heraus und entkamen unverletzt.

Zwei Menschen verbrannt. Bei einem in der Nacht zum Donnerstag in einer Scheune in Tomb ausgebrochenen Brand sind die beiden Gelegenheitsarbeiter Wachla und Symasof verbrannt.

Kattowitz, 24. Januar. Kirchendiebe treiben zur Zeit wieder in hiesigen Kreise ihr Unwesen und haben in der vergangenen Nacht gleich an zwei Orten, nämlich in Blaß und Leuber, Einbruchdiebstähle verübt. Die Beute war gering; die Täter sind noch nicht ermittelt.

Mährn, 24. Januar. Zwei Arbeiterleben vernichtet. Auf der Donnermarkgrube in Chodawowitz wurden zwei Galizier auf dem Hauptverschlag von der Lokomotive eines Förderzuges überfahren und auf der Stelle getötet.

Koch mit Knorr

Montag:
Dienstag:
Mittwoch:
Donnerstag:
Freitag:
Sonnabend:
Sonntag:

Knorr-Grünkernsuppe
Reissuppe
Knorr-Eierriebesuppe
Blumenkohlsuppe
Knorr-Hausmachersuppe
Frankfurtersuppe
Knorr-Königinsuppe

48 Sorten Knorr-Suppen
1 Würfel 3 Teller 10 Pfsg.

Fort mit Luftschauch u. Pumpe! Radfahrer,

welche die Kosten der Bereitung verringern, ohne Pneumatikdefekte fahren und stets ein fahrbereites Rad haben wollen, fahren nur

Pneumelasticum,
elastisch wie Luft, unbegrenzt in Haltbarkeit.

Jahres-Garantie 20 000 Km

Verlangen Sie sofort per Karte kostenlose Zusendung
von Prospekt 19. 1904.

Pneumelasticum-Gesellschaft m. b. H. Braunschweig

Montag, den 26. d. Ms., früh 8 Uhr, beginnt unser jährlich einmal stattfindender

Inventur-Ausverkauf

Der diesjährige Ausverkauf bietet dem w. Publikum günstigste Gelegenheit zum spottbilligen Einkauf

Ein Teppiche bis zu Posten den schwerst. Qual. in all. Gr.	5 ²⁵ 140.00	Preisermäßigung bis 50%	Ein Steppdecken 4 ⁷⁰ bis 24.00
Ein Gardinen beste Posten Haltbare, Engl. Tüll, Erbstüll etc.	1 ⁸⁰ 16.00		Ein Dekorationen 3 ⁸⁰ bis 30.00

Eine Partie Fenstermüntel aus Doppel-Fries, ohne Unterschied des regulären Preises Wert bis 8.50 durchweg Stück 3 ⁹⁰	Eine Tuchtischdecken m. feinstter Applikation, extra schwere Tüche, ohne Unterschied des früheren Preises Wert bis 20.00 durchweg Stück 11 ⁵⁰	Eine Partie Lambrequins i. Tuch, Plüsch, Madras, extra schwere Qual. Nur solange Vorrat. Wert bis 6.00 durchweg Stück 1 ⁹⁰	Eine Fell-Teppiche extra grosse Exempl., darunter echte Tierstücke, auch echte Wildfälle mit Kopf, Wert bis 38.00 durchweg Stück 15 ⁰⁰
---	--	---	---

Deutsche Perser-Teppiche u. Vorleger

Linoleum-Teppiche, -Läufer u. Vorleger

Künstler-Gardinen und -Bettdecken

Auf sämtliche regulären Waren vergüten wir trotz unserer bekannt billigen Etikett-Preise

Fast unglaublich billig verkaufen wir jetzt grosse Mengen Waren, die vom Dekorieren, sowie von der Ausstellung, oder als Reisemuster etwas gelitten — z. B. Gardinen, Stores, Läufer, Drücken, Dwanedekken, Schutzvorhänge, Plüscharten, Spannstoffe. — Einzelne solcher Artikel — um damit radikal zu räumen —

15% Kassenrabatt unter Einkaufspreis!

Verkauf nur gegen bar. Keine Auslieferungen. Umtausch nicht gestattet.

Spottbilliges Angebot

naturgetreue Kopien echter Perser

etwas beschädigt, mitunter kaum merkbar

als Restbestände darunter feine Handarbeiten

Spottbilliges Angebot

15% Kassenrabatt unter Einkaufspreis!

Verkauf nur gegen bar. Keine Auslieferungen. Umtausch nicht gestattet.

Joseph Spanier & Sohn

Seit 1890 nur Ohlauerstrasse 45

Ecke Promenade.

**Aikoholfreie Getränke
= BHZ-Sinalco =**

Steinbauer, Dr. Paul, 1. Wohlstrasse 25.
Graebner, Max, Wohlstrasse 25, Wohlstrasse 25.
Kunz, Dr. Salomon, 12 (Brauerei).
Vöhrer, Dr. Oderstrasse 20.

Thomas Bruse, Schlesienstr. 144.
Telefon 2211.

Alimentarium-Kochwaren.
Graf, Otto, Weißstraße 3, bauern, vielen.

Bäckereien und Konditoreien

Vöhrer, August, Wohlstrasse 3.
Froth, Carl, Oderstrasse 20.
Höfer, W., Leinwandstrasse 68.
Weissmann, Dr. Heindorf 61.
Alfred Höfer, Scheinkaserstr. 44.
Kunk, Emil, Brauerei 14/4.
Hellmann, Dr. Wohlstrasse 4.
Götz, Melch., Wohlstrasse 16.
Kraus, Wilhelm, Wohlstrasse 25.
Krause, Julius, Leinenstr. 34 (Dr. Wohl.).
Röhl, G.W., 1. Wohlstr. 10 (Dr. Wohl.).
Vöhrer, Theodor, Wohlstr. 21 (Dr. Wohl.).
Krause, Adolf, Wohlstrasse 3.
Müller, August, 1. Wohlstrasse 24.
Danne, Dr. 1. Wohlstrasse 59.
Ritter, Otto, Wohlstrasse 22.
Schmid, Max, Wohlstrasse 15.
Schmid, Dr. 1. Wohlstr. 23.
Lieber, Hermann, Wohlstrasse 130.
Weiß, Wilhelm, Leinenstr. 22, wen übern.
Krause, Dr. 1. Wohlstrasse 9.

Badeanstalten

Brückh., End. Neue Gasse 14.

Badezinnen.

Niemann, Dr. Lauenstrasse 179, 57, R.

Bandagisten

Kuhne, Dr. Carl, Gartentorstr. 54, Tel. 10144.
Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.

Matten u. Bettfedern

Reiter, Dr. Käpplerstrasse 4, 1. W., II., III.
Cohn, Max, Büttelschmidstr. 10.
Geschi, Kapit., Andersegenstrasse 2.
Eichler, Dr., Schreinertorstr. 72, 41.

Bier-Kräuterzeugen. Bier-Vereiner

Grauerei Sacrau, G.m.

Brauerei „Zum Kussbaum“

engen, Gremmendorf 1. 1. 1.

Eggers, Dr. Bilmannstr. 14.

Großherzogl. Brauerei

Bretz, Gust., Gremmendorf, Gremmendorf.

Werner, Dr. 1. Wohlstrasse 64, g. Dachzinn.

Höpfl & Görde, Jubiläums-

Biere.

Götz, Max, Friederich-Wilhelmstr. 45.

Höpfl, Dr., Feuerstr. 1. 1. 1.

Werner, Dr. 1. Wohlstrasse 64, g. Dachzinn.

Peitzsch-Brauerei Dr. Stein, Dr. Böhm, Dr. Vöhrer, Dr. Wohlstrasse.

Schwarze Krähe, Gremmendorf.

Reichel, Dr., Friederich-Wilhelmstr. 56.

Röhl, Paul, Röhlstr. 55.

Götz, Dr., Leinenstrasse 76.

Götz, Dr., Leinenstrasse 29.

Wiesner, Dr. F.W., Brauerei, Neumarkt.

Bier-Apparate. Kühlsäure.

Schumann, Dr. Dr., Leinenstrasse 11.

Graebner, Paul, Schmiedestrasse 53.

Billard-Fabriken

Keiser-Gade Oderstrasse 12.

Färberei-Fabriken

Reitner, Altenstr. 31, grün u. rot Paul.

Götz, Dr., Spezialfabrik f. Haushaltungsfarben, Gräbnerstrasse 14, part.

Götz, Dr., Leinenstr. 23 (Kremserle, Dr.).

Café

Graf, Hermann, Wohlstrasse 63, Dr. Gremmendorf, Wohlstrasse 58.

Wohlstrasse 63, Ring, Gremmendorf, 6.

Graf, Hermann, Dr. Gremmendorf, 65.

Carnevals-Artikel.

Götz, Dr., Dr., Gremmendorf, 65.

August Schnieder

Wohlstrasse 14, 1. 1. 1.

Domino-Monstion

Stein, Wohlstrasse 12.

Druckerei und Verlagsbuchhandlung

Reiter, Dr., Wohlstrasse 25.

Wohlstrasse 25.</p

Welt gängt, und man ist eben bestrebt, den Farbenentzündigen Teig, welchen vorthaben besser auf die Finger seien zu können, als es mit Hilfe der chemischen Untersuchung bisher möglich war. Wird nämlich geschlagenes Hühnererweiz in physiologischer Kochsalzlösung einem Rauhling durch einige Tage eingespritzt, dann erhält das Serum dieses Vieres die Eigenschaft, in Ausscheidungen von Teigwaren (Kübeln, Platten, usw.) mit dann Fleckensfolge zu geben, wenn diese Teigwaren tatsächlich mit Eiern hergestellt wurden. In Wasserteigwaren, das heißt in eifreien Teigwaren, tritt keine Veränderung auf. Man kann mit Hilfe des Serums aber nicht bloß die Anwesenheit von Eiern feststellen, sondern man kann auch aus dem sofortigen Auftreten des Fleckens folgern, ob die untere Grenze des Gehaltes eingehalten wurde, die bei Waren, die mit Flecht den Namen Eierteigware führen darf, drei bis vier Eier auf ein Kilo Teig bestand.

Unserer schwer kämpfenden Bienenzucht, die unter dem Betriebsverbot des Kunsthonigs leidet, ist in dem Serum des mit Bienenhonig vorbehandelten Staninhyms ein Willkämpfer entstanden. Ein solches Serum gibt mir mit einem König Meberschläge, der tatsächlich den Bienenkönigen passierte und dort sowohl wie im Bienenstock zu dem Produkte umgewandelt wurde, dem von alters her der Name Bienenhonig gebührt. Honige, die auf Rübenfeldern wachsen, oder deren Staudenbaum auf dem Kartoffelfeld wurzelte, geben keine Trübung. So hat sich das harmlose Staninchen zu einer wichtigen Stütze unserer Rechts- pflege entwickelt und ist zum Schieden aller Reiter gekrönt, für die ich sonst vergeblich die Mahnworte schrieb: „Leb' immer Treu und Freundschaft, bis an dein Hölles Grab.“

Auch ein Kulturbild.

Beber kennt es, das Bild des Jammers, das tagtäglich auf den Straßen des Großstadt zu schauen: Ein Betrunkenen, umgeben von einer Schar johlender Kinder, erhebt sich, mit Straßenschmutz besudelt aus dem Ministein, um kaum auf den Beinen stehend — von einem kleinen Kinders am Mordgipfel gestoßt und wieder aus dem eben mühsam hergestellten Gleichgewicht herausgebracht zu werden. Eine alltägliche Szene, an der wohl die meisten erhaben oder belustigt lächelnd huttigen Schritte vorüberziehen. Und doch sollte uns gerade ein solches Bild Unrat geben, über Mut und Wölf, über die eigene und die Schuld der Gesellschaft an solchen und ähnlichen Vorfällen nachzudenken. —

Es ist um die Mittagsstunde in der Großstadt. Durch den Zuweg einer Mietloferne im Proletarierbietel sieht man in einen unregelmäßig mit Steinen gepflasterten Hof. Eine hilfende Familienzene scheint sich zu entwenden. — Zwei Schwestern — sechs bis neun Jahre etwa alt — sprangen ihrer schon lebensfröhlich erwachten Mutter frudig entgegen. Sie sah so eben von der Morgenarbeit heim. Doch — o Schaden — die Frau warnt infolge des Unfalls der Kinder an paar Schritte und fliegt dem Lang auf das Maß. Ja! Es ist der Freude des Kindes ein Ende gesetzt.

Ein Arbeiter aus der Menge, der sich fröhlichem annehmenden Vergnügen, tritt herzu und ist der Frau, deren viel-
leichter Streicher der am Morgen reichlich genossene Alkohol war,
seine Hoffnungen bestätigt. Nun hat die Elendsgeißel wieder
aufgehört, gleichzeitig ein Symbol für die Herrlichkeit der Sünder
zu sein, die durch Schamlosigkeit aus der Verlegen-

Langsam läßt das Opfer des Alkohols seine verschleierten
Augen über die lachende Menge schweifen, bis sie auf einer ans-
geblich „guten Nachbarin“ ruhen bleiben. Ein paar nicht gerade
höfliche Bemerkungen der Unzurechnungsfähigen genügen, um
diese unsichtbare Hausgenossin in einen Zustand der Erregung zu
versetzen, der sie dazu hinreißt, die heitrunlene Frau den Hof
entlang zu zetzen, bis diese in eine Pfütze trüben, schlukenden
Wassers fällt. Doch damit nicht befriedigt, beginnt jetzt die
topfere Streiterin den Rüden der Betrunkenen mit der Faust zu
beschallen — zum höchsten Gaudium der Zuschauer. Mit den
Worten: „So, Du Schwein“, läßt sie endlich erschöpft ab von
ihrem wehrlosen Opfer. Regungen des Missleids werden über-
wint von den Beifallsumgebungen, die der „Siegerin“ darge-
gebracht werden.

Dieser etwas trockne Fall ist ja nur ein alltägliches Bild, er legt aber vor einer Verwirrung der Begriffe Zeugnis ab, welches — wenn sie innerhalb der Arbeiterschaft noch vorzutragen fiele — nicht energisch genug entgegengestellt werden kann. Sicher wieder muß betont werden, daß Trauhaft kein Loft, kein Verbrechen, sondern eine Strenghheit ist, die ebenso wie jede andere Strenghheit behandelt werden muß. Das sollten vor allem auch unsere Aufsichtsorgane beherzigen, speziell die Polizei. Anderswo hat man bereits angefangen, dieser Erfahrung Rechnung zu tragen, indem nicht wie bei uns die Betrunkenen von Schuhleuten oft unter den widerwärtigsten Gezeiten die Strafe entlang geschleppt, sondern in gefloßenen Wagen nach der nächsten Wache transportiert werden.

Möglich den Eltern, die ihren Kindern verbieten sollten, unter bestimmten Voraussetzungen herzulaufen, füllt vor allem der Schule die Aufgabe zu, den Kindern das Wissen des alkoholischen Rauches hinzugeben, der in folgender physiologischen Weise seine Wirkung hat: Der genossene Alkohol wird durch den allgemeinen Wind und Gastrokram in das Gehirn geleitet, dessen zellstoffliche Zellen Ganglionzellen die Kräfte der eifigen Verdauung der Menschen sind. Durch die Vergiftung dieser Zellen werden gewisse geistige Funktionen gefährdet und geistige Entwicklungsbewegungen eingeschoben, wie das verhinderte Denken, Sprachen und Gedanken der Menschen nach bestimmten Gesetzen gehen. Ein starke, fallende Sprache, der lauernde Ganglionzellen kann eben leichter nichts als die laufenden Reihen der alten Bildungsverbindung einer Geisteskraft, die wohl diese leisten kann, aber nicht befähigt werden darf. Ganz ebenso sicher, der eins zu der Sprache erhält, bestimmt.

Endet sich der Kampf der einzelnen Physiologien einzuführen, hat die Zerstörung als **massentherapie** einzuordnen, so ist die Distanz, die in unmittelbarer Zeit in den Leidensfortschritt und körperliche Veränderungen hineinfließt, die **transfusionsfähigen Stoffe** sind jenen und die **lebenswichtigen Stoffe** oder **Lebensmittel** durch **transfusionsfähige Substanzen**.

Die Sonne als Dampfmaschine.

Die Technik ist unaufhörlich bemüht, neben der Natur die übrigen natürlichen Kraftquellen der Natur: Sonne und Erdbeben, Flut, Meeresbrandung, Wassersfälle in den Tropen, um der Menschheit zu dienen. Diese Bemühungen haben bis jetzt eine große praktische Bedeutung, als ja in absehbarer Zukunft mit einer Erföpfung der natürlichen Kohlenlager gerechnet werden muss und die Menschheit, wenn sie bis dahin nicht Ersatzquellen für Kraft und Wärme gefunden hat, erstickt unter Kälte und Hunger.

Einen sehr wichtigen Vor teil auf diesem Wege brachte die Einrichtung eines Sonnenkraftwerkes bei Meadi in Ägypten entnommen dem „Prometheus“ folgende Einzelheiten über interessante Unternehmen. Das Dorf Meadi liegt 15 Kilometer südlich von Alstro am Nil. Die Anlage, die von der American Sun Power Company, deren ägyptische Vertreterin Alstroer Firma Lambert u. Nalle ist, hergestellt wurde, besteht aus 5 maulbeerähnlichen Benden ohne Stöpsel und Füllende 70 Meter lang und im Durchmesser 4 bis 5 Meter breit. Die Muscheln sind mit Spiegel Scheiben belegt, die also das Sonnenlicht aussangen und konzentriert nach der Mitte des Werks werfen. Es war ein großer Vorteil, daß man bei der ägyptischen Anlage Spiegel Scheiben verwenden konnte, die natürlich viel besser reflektieren, während man bei den kanischen Anlagen gezwungen war, aus Mangel auf die viel rauheren Witterungsverhältnisse, sich mit einer Bleischeibe mit verzinntem Blech zu begnügen. Das Glas der Scheiben ist 1 Zentimeter stark, also sehr fest, im übrigen von geringster Qualität.

Die Sonnenstrahlen werden auf eine flache glockenförmige Möhre
gehen, die in der Mitte der Mulde ihrer ganzen Länge nach
aus läuft. Die Möhre ist unter Glas, damit ihr der Wind
zu viel von der aufgenommenen Wärme entzieht. Durch
sie fließt langsam Wasser, das so allmählich erhitzt und
dampf verwandelt wird. Die Erwärmung des Wassers fin-
det statt im Überdruck auf 315 Grad Celsius statt. Eine
kleine Rüttelung bewirkt, daß die Mulden stets gegen die
richtet sind. Eine kleine Platte hält ihnen Schalen
unter ihr befindliche größere Platte, und durch das
diesen Schottens wird ein elektrisch betriebener Mecha-
nismus in Bewegung gesetzt, der die Mulden automatisch ein-
flus vom überhitzen Wasser kann auch Nächts Dampf
gezogen werden, sobald die von der Sonnendampfmaschine
angetriebene Tag und Nacht laufen können.

Die Anlage in Meadi entwölft 100 Pferdehäuse. Es durch diese ein Kolben in Bewegung gesetzt, der pro Min. 6000 Gallonen Wasser aus dem Nil pumpt. Das Wasser ist 350 Fuß weit und durch eine 60 Zentimeter weite Röhre geholt, eine höchst ansehnliche Lösung. Es dient dazu ein Kanal von 200-100 Quadratmetern zu bewässern und dadurch Getreide zu machen. Die amerikanische Gesellschaft steht mit der östlichen und der Sudanregierung in Verhandlungen zwecks weiterer Kontrakte, mittels deren neue Säume

ung weiterer Apparate, mittels deren weite Ländereien
ert werden sollen. Im Sudan wird sie dennächst die Kosten
zur Bewässerung von vorläufig 4200 Hektar erhalten.
Der Erfinder der Maschine, ein Deutsch-Amerikaner namens
Schuman, vertritt die Ansicht, daß die Sonnenmaschine in
Zeil, hoffentlich in den heißen Ländern, jede andere Art
Kraftserzeugung verdrängt haben wird. Das erscheint wohl
möglich. In jenen Ländern ist ja mit einem fast wäh-
res ganzen Jahres unbedeckten Himmel und einer außer-
lichen Sonnenenergie zu rechnen. Und wenn auch die An-
nächst teurer ist als eine gewöhnliche Dampfmaschine, so
ist ihr wirtschaftiger Betrieb nahezu kostenslos, was besonders
in Gegenden schwer ins Gewicht fällt, wo die Kosten
ger sind. So leicht wie es wäre im Sudan die Sonne
60 bis 70 Watt. Das weiteste Ziel wäre natüremäß
sie in den heißen Ländern gewonnene Sonnenenergie so
eichern und zu transportieren, daß sie in den Ländern
nächstgelegen Zone verwertet werden kann.

Aus dem Reiche der Technik.

Der Taschenapparat für drahtlose Telegraphie. Der französische Ingenieur Justin Landry hat der Astronomischen Gesellschaft in Paris soeben das Modell eines Taschenapparates vorgelegt, der bestimmt ist, die Signale der drahtlosen Telegraphie aufzufangen. Der winzige Empfänger, der aus einem, der Oxydierung unzähnlichen Kristallkern und einer Spule von gehärtetem Stahl besteht, wird in einen telephonischen Hörapparat eingebaut. Man hat mit diesem Apparat bereits Versuche zur Übertragung von Nachrichten gemacht, die vom Eiffelturm bis in die entlegensten Punkte Frankreichs auf dem Luftwege geschiickt wurden. Dabei wurden die verschiedensten Gegenstände als Antennen verwandt. In Paris genügt der einfache Kontakt des isolierten Drahtes mit irgend einem metallischen Körper wie einer einfachen Gardinenstange, Gas- oder Wasserleitungsröhren oder Wagenteilen von Automobilen und Autobussen. In Entferungen zwischen 40–50 Kilometern von Paris gestalten Dachrinnen, Tor- und Zaungitter, ferne Gartengeräte, ja selbst die Spiken von Schirngestellen mit Zollgriffen, die drahtlosen Signale des Eiffelturmes fabellos auffangen. Auf weite Entfernungen im Gebiete einer rund 1000 Kilometer umfassenden Zone erweisen sich die Telephondrähte und bedeutsam aufgestellte Antennen als vorzüglich funktionierende Empfänger von Radiotelegrammen.

Austin Landry hat bei der Gelegenheit auf die natürlichen
Unterarten hingewiesen, die zu jeder Zeit und allüberall zur Hand
sind. Es sind das die Bäume, die eine hochentwickelte Aufnahmefähigkeit
besitzen. 80 Kilometer von Paris entfernt, genügte ein
Kontakt, der aus einem Baum in 2-3 Meter Höhe durch Ein-
wagen einer Rodel oder eines Bohrers hergestellt wurde ja sogar
die Festigung einer Messerlinge im Boden, um die meteorolo-
gischen Depeschen, die Zeitangaben und die Radiotelegramme, die
der Eiffelturm alltäglich in die Welt hinaussendet, zu beeinflussen.
Atmosphärische Störungen wie Gewitter üben gleichfalls ihren Ein-
fluss auf diesen Aufnahmegerät aus. Es macht sich dabei ein charak-
teristisches Geräusch bemerkbar, das dem gleicht, das geschmolzenes
Eis beim Fall in kaltes Wasser hervorbringt. So hört man
nur auch die Bäume, ehe sie dem Auge noch wahrnehmbar sind.
Es liegt auf der Hand, daß das Maßnahmen herzustellen

Berlinisches.

Zensus und der Kino-Statistik. Das Jahr 1918 hat die Kinephotographie wieder einen bedeutenden Aufschwung gebracht. Die Zahl der Kinos in Deutschland ist gegenwärtig größer als je vorher, und wenn auch hier und da infolge der Abwehrmaßnahmen der Staats- und Kommunalbehörden eine Abnahme der Kinohäuser in einzelnen Orten zu verzeichnen ist, so erscheinen das in anderen Städten, die bisher auf diesem Gebiet noch „ruhig“ waren, umso mehr neue Kinos; ein Beispiel dar, das im Bild auf die Industrie und auf die Unternehmer erfreulich zeigt, was man über unter anderen Gesichtspunkten nur mit mischtem Gefühle betrachten kann. Aus den neuesten festgestellten Ziffern ergeben sich für die im folgenden aufgeführten Städte folgende zinnde Zahlen: Berlin hat bei 3 Millionen Einwohnern 100 Kinos, Bielefeld bei 250 000 Einwohnern 10 Kinos, Bochum bei 320 000 Einwohnern 10 Kinos, Essen an der Ruhr bei 300 000 Einwohnern 11 Kinos, Frankfurt bei 420 000 Einwohnern 20 Kinos, Freiburg im Breisgau bei 84 000 Einwohnern 5 Kinos, Düsseldorf bei 500 000 Einwohnern 6 Kinos, Darmstadt bei 250 000 Einwohnern 10 Kinos, Oldenburg bei 60 000 Einwohnern 3 Kinos, Tübingen bei 20 000 Einwohnern 1 Kino.

wohnern 4 Kinos, Mannheim bei 187 000 Einwohnern 8 Kinos, Wiesbaden bei 60 000 Einwohnern 8 Kinos, Mülhausen i. G. bei 98 000 Einwohnern 9 Kinos, Straßburg bei 180 000 Einwohnern 5 Kinos, Stuttgart bei 280 000 Einwohnern 28 Kinos. Die genannten 17 Städte sind also, bei einer Gesamtzahl der Einwohner von 6 008 030, mit 524 Kinematographtheatern "ausgeglichen", das heißt auf je 8300 Einwohner kommt ein Kino. Die Bedeutung dieser Zahl wird besonders klar, wenn man frühere Zahlen damit vergleicht. Im Jahre 1900 gab es noch den Angaben von Werth in seiner Schrift über öffentliches Kinematographenerecht in 98 deutschen Großstädten insgesamt zweit ständige Unternehmungen, im Jahre 1910 in den gleichen Städten 480. Im Jahre 1918 haben allein die 17 angeführten Städte 524 Kinohäuser, und eine Reihe der größten Städte, wie Dresden, Hamburg, Köln, Leipzig, München usw. ist noch garnicht eingerechnet. Wie beeindruckend sich die Wirkungen des Kinos im Erwerbsleben bemerkbar machen, beweisen am besten die Einnahmen der Städte, die den Kinobesuch besteuern. Köln nahm im Jahre 1912 803 223 Mk. ein, Krefeld 49 861, Düsseldorf 175 550, Mülheim an der Ruhr 1400, Essen 118 804, Bochum 15 000, Dortmund 21 208, Hagen 33 000 Mk. usw.

Die Schlagflussgefahr bei Kälte. Der strenge Frost, der uns in diesen Tagen heimsucht, fordert die landläufigen Todesopfer. Es vergeht kein Tag, an dem man nicht von einem Opfer der Kälte hört, das fast immer durch plötzlichen Schlagfluss getötet wurde. Zum Teil handelt es sich dabei um Personen, die das vierzigste Lebensjahr überschritten haben. Todesfälle von jungen Leuten durch Schlagfluss, die auf Rechnung der Kälte kommen, sind mit Ausnahme erheblicher, die durch unvorsichtiges Verhalten der Betreffenden herbeigeführt werden. Die Kälte wird insbesondere Personen gefährlich, die ungenügend bekleidet sind, ganz besonders häufig aber denjenigen, die ihren Körper nicht an plötzlichen Temperaturwechsel gewöhnt haben, die aus einem überheizten Raum ins Freie treten, oder sich der Kälte aussehen und dabei in der Nähe beharren. Die Verdecke der Omnibusse und der Straßenbahnwagen sind daher in Beziehungen der Kälte als besonders gefährliche Dinge zu bezeichnen. Um sich gegen die Gefahren zu sichern, soll man vermieden, vor dem Heraustreten auf die Straße in überheizten Räumen zu wenden und es sich angelegen sein lassen, sobald man ins Freie tritt, schnell zu gehen, sich Bewegung zu machen, kurz auf eine energische Blutzirkulation bedacht zu sein. Auch soll man es unterlassen, durch den Mund zu atmen. Greifen, an Atemerkrankung Leidende und Herzkranke müssen ganz besonders vorsichtig sein. Wenn es sich ermöglicht, läßt man solche Personen gut, bei starker Kälte überhaupt nicht auszugehen. Sind doch gerade sie in erster Reihe von der Gefahr eines Lungenschlags bedroht, den die plötzliche Einwirkung der Kälte herbeizuführen gezeugt ist, wenn die Elastizität der Blutgefäße nicht mehr lebhaft genug ist, das Gleichgewicht des Blutstroms nach dem Kästchen unmittelbar wiederherzustellen.

Wie hoch sind die Meerestwellen? Große Wellen entstehen nur bei großer Wassersfläche. Dabet nimmt die Höhe der ersten an der dem Wind zugewandten Seite entstehenden Welle sehr allmählich nach dem offenen Meere hin zu, und auch die nächsten Wellen sind nur um wenig größer. Cornisch maß die Wellen größerer Wasserflächen, so zunächst die Welle im Genfer See, wo er als Maximum $2\frac{3}{4}$ Meter Höhe feststellte. Im Lake Superior (Nordamerika), er allerdings viel höher ist, gab es Wellen von fast 7 Meter Höhe. Im Mittelindischen Meere, also einem ganz von Land umschlossenen Becken, kommen ebenso wie im Chinesischen Meere Wellen von 24 bis 30 Meter Höhe vor. Diese Zahlen rütteln sich auf die Verläufe von Seeschiffzügen. Cornisch weist aber darauf hin, daß die Höhe der Wellen bedeutend zunimmt, wenn sie sich am Schiffsrumpf brechen. Auf freiem Meere werden solche Höhen kaum erreicht.

Wähin gerät der Peterspfennig? Der lätzlich gestorbene Kardinal Luigi Vreglia bezog als Kurienkardinal das Fixum von 21 500 Franken in Gold, als Dekan und Kammerling des hl. Kollegiums vom Jahre 1895 ab 8000 Lire, als Präfekt und Sekretär zweier Kongregationen und Professor von drei Ordensgesellschaften 14 000 Lire und endlich seit seiner 1878 erfolgten Ernennung als Kardinal die Pfändre des Bistums Ostia an der Übermündung, dem er ein einziges Mal in 40 Jahren einen Besuch abgestattet haben soll. Dafür strich der Kardinal und genannte „Reich verweiser der heiligen Kirche“ ein weiteres Gehalt von 98 000 Lire im Jahre ein, für ein Bistum, das weniger Seelen hat, als jede mittelgroße Paroisse am Rhein. Das Gesamtkommen dieses ältesten Autenkardinals mit beschleunigter ecologischer Bildung betrug 138 000 Lire gleich 111 000 Mark im Jahr.

An mein Kriegsvolk!

Immer feste auf die Weste,
Geht es auch mal Puff und Knuff!
Blüchers Wahlspruch bleibt der beste:
Weste druff!

Groß den Schnabel, blank den Sabel —
Lieber Oberst, so ist's recht;
Nur kein Mäßigungsgesabel!
Ins Gefecht!

Denn es sind nur Zivilisten,
Fänglich werilos, hohl und morisch.
Ach, ihr wackren Insantristen —
Immer forscht!

Wenn sie noch verärgert kollern,
Drückt sie nur die Wand entlang —
Kronprinz Wilhelm, Hohenzollern,
Sagt euch Dank!

„Walter Satob“

Gesichtsblätter.

23. Januar:

 - 1848 Aufhebung der Turnvereine in Celle.
 - 1888 † Gustave, Dore, Maler, in Paris. (Wib: Die Marseillaisen.)
 - 1897 † Konrad Adelmann, freigesinnter Schriftsteller, in Rom.

24. Januar:

 - 1792 * Beaumarchais, franz. Dramat. („Figaros Hochzeit“) in Paris.
 - 1890 Der Reichstag beschließt mit 168 gegen 111 Stimmen die Fortdauer des Sozialistengesetzes. (Siehe 25. Januar.)

25. Januar:

 - 1759 * Robert Burns, schottischer Volksdichter, in Alloway.
 - 1890 Der Reichstag vertritt mit 169 gegen 88 Stimmen die Verlängerung des Sozialistengesetzes.
 - 1912 Reichstags-Stichwahlen (11 Sozialdemokraten).

26. Januar:

 - 1828 † Jenner, Mediziner, Entdecker der Schuppodenimpfung, in Berkely.
 - 1894 Wilhelm II. versöhnt sich mit dem grossenden Bismarck.
 - 1909 Der preussische Landtag lehnt das allgemeine Wahlrecht ab.

27. Januar:

 - 1808 * David Friedrich Strauss, Schriftst. (Das Leben Jesu) in Ludwigsburg.
 - 1814 † Johann Gottlieb Fichte, Philosoph, in Berlin.
 - 1878 Erster französischer Arbeitertagesschach nach der Kommune in Lyon.

Gönliche Wahlkell, ich stelle Sie hier beim nächsten Sturme zuverlässig bei den Schmerzen, denn sie sind nicht uns erregt.